

Neuer Mann für die Sydbank

APENRADE/AABENRAA- Neuer Mann am Ruder der Sydbank wird der 51-jährige Mark Luscombe, der zurzeit noch Direktor der Großbank Skandinaviska Enskilda Banken in Dänemark ist. Am 1. April 2024 wechselt er zur Sydbank mit Hauptsitz in Apenrade. Dort löst er die 65-jährige Chefin Karen Frøsig, die im kommenden Sommer in den Ruhestand tritt. Luscombe ist bereits als Nachfolger von der staatlichen Finanzbehörde gutgeheißen worden.

Mark Luscombe hat nordschleswigsche Wurzeln. Geboren in Sambia, zog er als Dreijähriger mit seinen Eltern zunächst nach Apenrade und später nach Tønder (Tønder). Dort lebt seine Mutter noch. Sein britischer Vater war beim Amt Nordschleswig in Tønder beschäftigt. Daher hat er die doppelte Staatsbürgerschaft.

Luscombe ist früher auch bei der Citibank beschäftigt gewesen. Damit bringe er langjährige Erfahrungen mit, um die Position sowohl in der Wirtschafts- als auch in der Privatkundenabteilung der Sydbank zu festigen, schreibt das Geldinstitut.

Die scheidende, geschäftsführende Bankdirektorin und Luscombe werden von April bis Juli in der Übergangsphase zusammenarbeiten, bis Frøsig am 1. Juli ausscheidet. Sie ist seit 1994 bei der Bank beschäftigt, erst als Chefjuristin und seit 2008 als Mitglied der Direktion. Vor 13 Jahren wurde Frøsig zur Bankdirektorin ernannt.

Der neue Sydbank-Chef hat als Mann aus der Wirtschaft auch soziale Aufgaben bei der Integration von Kriegsveteranen im privaten Arbeitsmarkt wahrgenommen. Er ist als Mentor bei der Organisation *Velkommen hjem* tätig gewesen, die von Wirtschaftsunternehmen gegründet wurde. Heimgekehrte Soldatinnen und Soldaten werden beraten, wie sie ihre Kompetenzen und ihre Erfahrung, die sie sich beim Militär angeeignet haben, in der privaten Wirtschaft nutzen können. *Brigitta Lassen*



Mark Luscombe übernimmt im kommenden Jahr die Geschäftsleitung der Sydbank. VELKOMMEN HJEM



KARIN RIGGELSEN

500 Jugendliche schlugen in Apenrade zu

APENRADE/AABENRAA 500 Faustballerinnen und Faustballer kamen am Wochenende in Apenrade zum Jugend-Faustball-Europapokal zusammen. Eigentlich hätte die Veranstaltung in Österreich stattfinden sollen, doch als dies nicht klappte, sprang der Deutsche Jugendverband für Nordschleswig und seine Faustballsparte *Team Nordschleswig Æ* Mannschaft mit vielen Ehrenamtlichen als Veranstalter ein. 52 Mannschaften aus Dänemark, Deutschland, Österreich und der Schweiz nahmen am Europapokal teil.

Seite 6

Die SP will die Zukunft der Region mit konkreten Vorschlägen mitgestalten

Die Schleswigsche Partei (SP) hat mehrere Anmerkungen zur neu entworfenen Entwicklungsstrategie der Region Süddänemark. Daher wurde vom SP-Regionsausschuss im Rahmen einer öffentlichen Anhörung eine Antwort mit Verbesserungsvorschlägen verfasst. Gösta Toft, Vorsitzender des SP-Regionsausschusses, hat dem „Nordschleswiger“ die konkreten Vorschläge zur Entwicklungsstrategie erläutert.

Von Lorcan Mensing

APENRADE/AABENRAA Den Entwurf zur neuen Entwicklungsstrategie der Region Süddänemark stuft Gösta Toft, Vorsitzender des Regionsausschusses der Schleswigschen Partei (SP), im Großen und Ganzen als zufriedenstellend ein. Dennoch hat der SP-Regionsausschuss im Rahmen einer öffentlichen Anhörung eine Antwort mit konkreten Verbesserungsvorschlägen verfasst.

„Bei der früheren Strategie sind mehrere Vorschläge unsererseits in die Dokumente eingearbeitet worden. Wir hoffen, dass man unsere Antwort auch dieses Mal aufmerksam liest“, sagt Gösta Toft, laut dem positiv hervorzuheben sei, dass bei der Entwicklungsstrategie der Region Süddänemark der Fokus auf die deutsch-dänische Zusammenarbeit gelegt werde. Dennoch gebe es aber auch noch „viele Themen, die angegriffen werden müssten“. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ hebt Gösta Toft diesbezüglich vor allem hervor, dass die grenzüberschreitenden Möglichkeiten beim Thema Bildung besser genutzt werden müssten.

„Eine Herausforderung

für die Region Süddänemark und vor allem auch für das Grenzland ist, wie wir für genug Arbeitskräfte sorgen. Aus unserer Sicht ist dies ein Hauptthema, wo wir besondere Anstrengungen unternehmen müssen. Die Wirtschaft kann sich nur positiv entwickeln, wenn Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Wir wünschen uns daher eine noch bessere grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Ausbildungseinrichtungen und dass Bildungsabschlüsse grenzübergreifend anerkannt werden. Hier ist ein riesiges Potenzial vorhanden, das bisher noch in einem zu großen Ausmaß ungenutzt bleibt“, meint Gösta Toft, der bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Ausbildungseinrichtungen vor allem an Berufsschulen denkt, „die eine enge Zusammenarbeit eingehen können“.

Überwindung von Barrieren durch Sprachkompetenzen

„Darüber hinaus müssen Sprachkompetenzen gestärkt werden – und dazu gehört eben auch die deutsche Sprache. Eine Voraussetzung dafür, dass man Barrieren überwinden kann, sind auch gute Sprachkennt-



Gösta Toft sieht in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit deutscher und dänischer Bildungseinrichtungen ein unausgeschöpftes Potenzial. KARIN RIGGELSEN

nisse“, so der Vorsitzende des SP-Regionsausschusses, demzufolge der Entwurf zur Entwicklungsstrategie recht „allgemein gehalten“ sei, um „konsensfähig“ zu sein. Gerade aus diesem Grund habe der SP-Regionsausschuss konkrete Vorschläge vorgelegt – hierunter auch zum Thema Nachhaltigkeit und zur Verbesserung des Ostsee-Meeresschutzes.

Einsatz gegen den Sauerstoffschwund in der Ostsee

„Auch gegen den Sauerstoffschwund in der Ostsee muss dringend etwas gemacht werden. Die Flensburger Förde ist ein Musterbeispiel hierfür. Der Handlungsbedarf ist groß, aber es passiert nichts. Auch hier ist eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Wichtigkeit. Ich hoffe, dass auch

dieses Thema in die Entwicklungsstrategie miteinfließt“, sagt Gösta Toft, der sich wünscht, dass der vom schleswig-holsteinischen Umweltminister Tobias Goldschmidt (Die Grünen) vorgeschlagene Ostsee-Nationalpark als grenzüberschreitende Einrichtung auch dänische Gebiete umfassen wird.

Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag des SP-Regionsausschusses bezieht sich auf den Nahverkehr in der Region Süddänemark.

„Die zweispurige Strecke zwischen den Bahnhöfen Tingleff und Pattburg muss so schnell wie möglich errichtet werden. Dies ist zwar ein Teil des dänischen Infrastrukturplans, doch wir haben schon Jahrzehnte ge-

wartet, und solange die zweispurigen Gleise nicht fertiggestellt werden, glaube ich nicht daran. Diesen Punkt wollen wir deshalb in der Entwicklungsstrategie gerne erwähnt sehen. Zudem verschwinden immer mehr Strecken im öffentlichen Nahverkehr. Das ist ein schlechtes Zeichen. Unser Wunsch ist, dass die Frequenz bezüglich der Abfahrtszeiten für die Hauptstrecken erhöht wird“, so Toft.

Insgesamt sei der SP-Regionsausschuss trotz dieser wichtigen Anmerkungen zufrieden mit dem Entwurf zur neuen Entwicklungsstrategie der Region Süddänemark. Die konkreten Vorschläge seien so formuliert worden, dass sie direkt in den schriftlichen Entwurf der Region einfließen könnten. Nun bleibt abzuwarten, ob dies auch geschieht.

Mensch, Leute

Hjerteløber: Leben retten auf Abruf

Seit zwei Jahren ist Maibrit Kopp aus Gravenstein „Hjerteløberin“. Dreimal war sie bereits bei Reanimationsversuchen im Einsatz – einmal am 31. Dezember. Wenn das Alarmsignal der „Hjerteløber“-App auf ihrem Handy ertönt, rennt Maibrit Kopp ohne zu zögern los, um Menschenleben zu retten.

Von Lorcan Mensing

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Es ist der 31. Dezember, und Maibrit Kopp aus Gravenstein feiert das Einläuten des neuen Jahres im Kreise ihrer Familie, als sie plötzlich um Hilfe gebeten wird. Von einem Nachbarhaus kommt ein Mann angerannt, dessen Verwandter einen Herzstillstand erlitten hat. Maibrit Kopp ist zu diesem Zeitpunkt noch kein Mitglied der „Hjerteløbere“. Da sie aber Krankenschwester im Dansk Gigthospital Sønderborg ist, weiß sie, wie eine Herzdruckmassage durchgeführt wird. Ohne zu zögern ruft sie unter der 112 den Rettungswagen und beginnt den Reanimationsversuch.

„Der Mann ist leider verstorben, da er herzkrank war. Er hatte wohl schon über mehrere Wochen ein unwohles Gefühl, ist aber nicht zum Arzt gegangen. Um mich herum waren mehrere Menschen, die sich nicht getraut haben, etwas zu tun und mir anschließend gesagt haben, wie gut es war, dass ich mich gekümmert habe. Nach diesem Erlebnis habe ich mich vor etwa zwei Jahren als ‚Hjerteløber‘ registriert“, berichtet Maibrit Kopp, die seither bei drei Reanimationsversuchen

in der Nähe ihres Wohnortes im Einsatz war.

„Ich habe inzwischen zwei Kinder im Alter von 15 und 18 Jahren, die auf sich selbst aufpassen können. Da ich zudem einen verständnisvollen Ehemann habe, breche ich meist auf, ohne nachzudenken. Letztens habe ich nur durch das Haus gebrüllt: ‚Ich muss los. Es gibt einen Notfall‘ ... ‚Okay‘, war die kurze und selbstverständliche Antwort“, erzählt die Familienmutter, die bei einem Notfall eine Nachricht über die Handy-App „Hjerteløber“ erhält.

Das „Hjerteløber“-System wurde im Jahr 2020 in ganz Dänemark ins Leben gerufen. Ein jeder kann sich über die App als freiwilliger und ehrenamtlicher „Hjerteløber“ registrieren (siehe Link unter diesem Artikel). Das Programm dient dazu, dass 20 der aktuell insgesamt 150.000 Freiwilligen, die sich bei einem Herzstillstand außerhalb eines Krankenhauses am nächsten an der betroffenen Person befinden, über die App eine Benachrichtigung erhalten. Die Aufgabe der „Hjerteløbere“ besteht darin, schnell zu handeln, indem bei einem Herzstillstand in der Nähe ein Defibrillator geholt und lebensrettende Erste Hilfe ge-



Maibrit Kopp lebt in Gravenstein, wo sie bereits bei mehreren Reanimationsversuchen zur Hilfe eilte.

leistet wird, bis professionelle Sanitäterinnen und Sanitäter eintreffen. Laut einer Pressemitteilung von „TrygFonden“ sind „Hjerteløbere“ heute in sechs von zehn Fällen vor den Rettungswagen vor Ort.

„Wenn jemand die 112 ruft, wird den 20 Freiwilligen automatisch eine Handy-Nachricht geschickt. Wer Zeit hat, rennt oder fährt los und holt den nächstgelegenen Defibrillator. Die App zeigt einem an, wo sich dieser befindet, und auch, an welchem Ort die Person Hilfe benötigt. Und dann fährt oder läuft man also zum Ort, wo die Person den Herzstillstand erlitten hat. Als ich vor Kurzem bei einem Einsatz war, kam auch ein ‚Hjerteløber‘ mit seinem Skateboard angefahren. Er war durch Zufall gerade in der Nähe gewesen, als er die Nachricht auf sein Handy bekam“, berichtet Maibrit Kopp.

„Es kann passieren, dass vor Ort mehrere ‚Hjerteløbe-

re‘ eintreffen. Das ist aber nie verkehrt, und meist hat ja auch immer nur ein kleiner Teil der 20 Personen gerade in dem Moment die Möglichkeit zu helfen. Als ich das eine Mal ankam, waren bereits sechs bis acht ‚Hjerteløbere‘ vor Ort. Da habe ich mich dann stattdessen um die Angehörigen der betroffenen Person gekümmert. Es gibt viele Aufgaben, und alle Helfenden sind gleich wichtig, ganz egal, ob man die Herzdruckmassage ausübt, sich um Angehörige kümmert oder ob man die betroffene Person beispielsweise im Verkehr abschirmt, damit Neugierige nichts sehen“, meint die Gravensteinerin, die sich daher wünscht, dass sich noch mehr Menschen als „Hjerteløber“ registrieren.

Ebenso deutet Maibrit Kopp aber auch darauf hin, dass man sich vorher gründlich überlegen sollte, ob man sich den Einsatz als „Hjerteløber“ zutraut. Wenn ja, sollte man

zuvor an einem Erste-Hilfe-Kursus teilnehmen.

„Das System funktioniert sehr gut, aber bisher können sich auch Personen ohne jegliche Vorkenntnisse in der App registrieren. Man sollte sich überlegen, ob man emotional und psychisch damit umgehen kann. Wenn man sich das zutraut, sollte man sich unbedingt registrieren lassen. Wichtig ist es aber, vorher oder möglichst schnell nach der Registrierung an einem Kursus teilzunehmen, um die grundlegenden Erste-Hilfe-Techniken zu lernen. Bei meinem ersten Reanimationseinsatz kamen zwei Freiwillige angerannt, die nicht wussten, wie man die Elektroden des Defibrillators anbringt, da sie sich gerade erst zuvor als ‚Hjerteløbere‘ registriert hatten. Daher habe ich das Kommando übernommen, bis der Rettungswagen kam“, so Maibrit Kopp.

Laut „TrygFonden“ erleiden

heute etwa 5.000 Menschen in Dänemark jedes Jahr einen Herzstillstand außerhalb des Krankenhauses. Mit jeder Minute, die nach einem Herzstillstand verstreicht, sinken die Überlebenschancen um 10 Prozent. Dies unterstreicht die Bedeutung der „Hjerteløbere“, dank deren Einsatz Dänemark im Vergleich zu den Nachbarländern in diesen Fällen eine deutlich höhere Überlebensrate hat.

„Das Wichtigste ist, schnell zu handeln. Man kann nichts verkehrt oder schlimmer machen. Alles, was man versucht, kann nur etwas Positives bewirken. Selbst wenn man der Person die Rippen bricht, was durchaus passieren kann“, meint auch Maibrit Kopp, die zudem allen Bürgerinnen und Bürgern raten würde zu überprüfen, wo sich eigentlich die nächstgelegenen Defibrillatoren in der eigenen Ortschaft befinden. Häufig finde man diese bei Fitness-Zentren, Sporthallen, Pflegeheimen, Arztpraxen oder großen Einkaufsmärkten. Aus ihren eigenen Erfahrungen als „Hjerteløberin“ habe die Familienmutter außerdem gelernt, für jeden Moment im Leben dankbar zu sein.

„Natürlich hinterlassen diese Erlebnisse Eindruck. Das Wichtigste ist mir dabei stets, dass ich getan habe, was ich konnte. Der Tod gehört zum Leben dazu, und diese Situationen zeigen, dass man jeden Tag wertschätzen sollte, der einem geschenkt ist“, so Maibrit Kopp.

Warum der Tag der Deutschen Einheit auch für junge Menschen wichtig ist

Wencke Andresen vertrat die Jungen Spitzen bei der Veranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit im Haus Nordschleswig. Sie erklärt, warum gerade junge Menschen, die keine Zeitzeugen des Mauerfalls sind, diesen Tag feiern sollten.

APENRADE/AABENRAA Am 3. Oktober 1990 haben sich der westliche und der östliche Teil Deutschlands zu einem gemeinsamen Nationalstaat wiedervereintigt. Das war noch 15 Jahre bevor Wencke Andresen geboren wurde. Sie stammt aus der deutschen Minderheit in Dänemark und vertrat die Jungen Spitzen – die Jugendorganisation der Schleswigischen Partei (SP) – bei der traditionellen Veranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit im Haus Nordschleswig in Apenrade. Trotz des zeitlichen Abstands

ist dieser Tag auch für sie ein besonderer.

„Ich bin froh, bei der Veranstaltung dabei sein zu dürfen. Da meine Generation diese Zeit nicht miterlebt hat, ist es umso wichtiger, dass sich auch jüngere Leute die damalige Situation bewusst machen“, sagt Wencke Andresen. Für junge Leute sei es schwierig nachzuvollziehen, wie es war, dass Deutschland geteilt war und es eine Mauer in Berlin gab.

„Somit lernt man zu schätzen, dass wir heutzutage einzig und frei sind und wie gut



Die 18-jährige Wencke Andresen war sehr glücklich, bei der Veranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit im Namen der Jungen Spitzen dabei sein zu dürfen.

LUCAS BRÖCKER

es einem eigentlich geht.“ Aus ihrer Sicht sei der Tag der Deutschen Einheit auch für die Minderheit ein wichtiges Ereignis: „Wir sind ja

quasi Deutsche und bilden einen kleinen Teil ab. Es ist wichtig zu feiern, dass es ein vereinigtes und demokratisches Deutschland gibt.“

Die 18-Jährige ist eine von neun Vorstandsmitgliedern bei den Jungen Spitzen und war anstelle der ersten Vorsitzenden – Katharina Kley – bei der Veranstaltung, die sich aktuell auf Weltreise befindet.

Neben Wencke Andresen waren bei der Veranstaltung etwa 110 geladene Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowohl aus Deutschland als auch aus der deutschen Minderheit in Nordschleswig dabei. Insgesamt war die Veranstaltung von einer sehr lockeren Atmosphäre und von positiver Stimmung geprägt.

In den Redebeiträgen von Hinrich Jürgensen (BDN-Hauptvorsitzender), Andrea Berdesinski (Gesandte der Deutschen Botschaft Kopenhagen) und Carsten Friis (Honorarkonsul) wurde es allerdings etwas ernster. Bestimmende Themen waren neben der Wiedervereinigung unter anderem auch der Krieg in der Ukraine und die bestehenden Grenzkontrollen von dänischer Seite aus.

„Das Thema Grenzkontrollen ist aktuell auch bei den Jungen Spitzen ein großes. Natürlich kann das nicht mit der Teilung Deutschlands verglichen werden, aber es ist trotzdem für uns wichtig, dass die Grenzen geöffnet sind. Jetzt sind sie ein Stück weit offener, als sie es mal

waren, und darüber sind wir froh. Unser Ziel ist, dass sie komplett geöffnet werden“, sagt auch Wencke Andresen.

Um über die damalige Zeit mit der Teilung Deutschlands aufgeklärt zu werden, sei die Schülerin vom Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) selbst schon mehrmals in Berlin gewesen. Dort habe sie historische Orte und Museen besichtigt. Dazu hätten ihr ihre Eltern sehr viel über die Jahre vor dem Mauerfall berichtet. „Es ging für einige ja auch um Leben und Tod, wenn sie versucht haben, aus Ostdeutschland zu fliehen. Das wird unsere Generation nie zu 100 Prozent nachvollziehen können – einfach, weil wir es nicht erlebt haben.“

Lucas Bröcker

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
André Mackus
Marc Janku

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi
um 12.00 Uhr.

*Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.*

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Laienspielgruppe ist bereit für die neue Saison

Die Jündewatter Theatergruppe ist die letzte Bastion des klassischen Laienspiels in der deutschen Volksgruppe. Die Planung für die neue Saison läuft, die Sorge um die Zukunft spielt allerdings mit, denn neue und gern auch jüngere Kräfte sind schwer zu finden.

Von Kjeld Thomsen

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Mit nahezu gleicher Besetzung geht die Jündewatter Laienspielgruppe die neue Spielzeit an.

„Im November werden wir mit dem Lesen und ersten Abstimmen für das neue Stück beginnen“, berichtet Rolf Pfeifer, Vorsitzender des Deutschen Hauses Jündewatt und eine treibende Kraft der angeschlossenen Theatergruppe in Personalunion.

Pfeifer zeigt sich erleichtert, dass das zähe Ringen um Darstellerinnen und Darsteller diesmal ausblieb und „man“ – die Gruppe besteht fast ausschließlich aus Frauen – in die neue Saison starten kann. Das Fortbestehen ist erst einmal gesichert.

Aus persönlichen und zeitlichen Gründen stellt sich Gretel Ries allerdings nicht wieder zur Verfügung. Sie hatte die Funktion der Spielleiterin übernommen.

„Sie ist sehr erfahren und macht ihre Sache gut. Ihr Mitwirken werden wir vermissen“, so Pfeifer, der erst einmal in die Bresche springt und Aufgaben übernimmt, die zuvor buchstäblich in der Regie von Gretel Ries lagen.

Rolf Pfeifer hatte sich eigentlich etwas zurückgezogen. In der vergangenen Saison wollte er auf eine Rolle auf der Bühne verzichten, sprang dann kurzfristig aber doch ein, als Not am Mann war. Er zieht diesmal eher im Hintergrund die Fäden. Wegen der neuen Ausgangslage zieht er nun etwas mehr.



Die Jündewatter Theatergruppe vergangenes Jahr beim Probenabend im Deutschen Haus

FRIEDRICH HARTUNG

„Zusammen mit den anderen. Das kriegen wir schon irgendwie hin“, so Pfeifer.

Das zentrale Problem ist in seinen Augen eher die Zukunft des Laienspiels in der Volksgruppe, denn Nachwuchs ist kaum zu finden. Die Jündewatter Laienspielgruppe ist das einzig noch verbliebene „Ur-Ensemble“ in der Minderheit. In der gibt es lediglich noch die Theatergruppe „TheaterDrang“.

„Wir kennen die Situation

nur allzu gut, dass Mitspielende im nächsten Jahr nicht mehr dabei sein können, da sich die privaten oder beruflichen Verpflichtungen geändert haben und keine Zeit mehr für das Laienspiel da ist“, so Pfeifer mit Verständnis, dass Darstellerinnen und Darsteller nicht dauerhaft mitmachen können.

Wenn andere dazustoßen, sei es kein Problem. Doch daran hakt es schon seit vielen Jahren. Man wolle nichts un-

versucht lassen, „um sicherzustellen, dass der Name unserer Gruppe weiter auf den Veranstaltungsplänen der Minderheitenvereine steht“, betont Rolf Pfeifer.

Und da die Jündewatter Crew momentan die einzige in der Volksgruppe ist, würde man sich über Zugänge aus ganz Nordschleswig freuen.

Man dürfe sich jederzeit an ihn wenden (Tel. 71 34 17 84 oder E-Mail an pfeifer@stofa-net.dk), so Pfeifer.

Für die Zukunftssicherung möchte er im Kontakt mit der Deutschen Nachschule Tingelff als Unterstützer bleiben. Sollten Jugendliche Interesse am Theaterspielen haben, könnten sie an die Jündewatter Gruppe verwiesen werden, so die lockere Vereinbarung.

„Auch wenn es nur ganz wenige sind, wäre uns geholfen. Das Problem ist allerdings, dass die Schülerinnen und Schüler oft nur ein Jahr an der Nachschule sind.“

Ob nun von der Nachschu-

le, aus der näheren Umgebung von Jündewatt oder von weiter her: Alle, die die Laienspieltradition unterstützen wollen, werden mit offenen Armen aufgenommen. Wer nicht auf der Bühne stehen möchte, der Theatergruppe aber bei anderen Dingen helfen möchte, ist ebenfalls herzlich willkommen.

„Wir würden uns über alle freuen, die uns helfen. Das könnte jemand sein, der technisch interessiert ist und sich um die Ton- und Lichttechnik kümmert. Es gibt neben dem Darstellen allerhand kleinere Aufgaben, für die wir Leute sehr gern aufnehmen. Und wenn jemand auf den Geschmack kommt und es doch mal mit einer kleinen Rolle versuchen möchte, wäre es umso schöner“, so Laienspiel-Urgestein Pfeifer mit einem Schmunzeln.

Als Motivationsschub für alle Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger bleibt der Leitsatz aus dem Vorjahr: „Wir sind eine lustige Truppe.“

Leitartikel

Schuldeingeständnis als Voraussetzung für ein tolerantes Miteinander

Mehr als 100 Jahre sind vergangen, seitdem Dänen und Deutsche darüber abstimmten, wo die Grenze zwischen Dänemark und Deutschland verlaufen soll. Aufgrund der heute vorbildlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern werden Minderheiten und Mehrheiten im deutsch-dänischen Grenzland zurecht als Musterbeispiel und Vorreiter eines toleranten Zusammenlebens nationaler Minderheits- und Mehrheitsbevölkerungen betrachtet.

Als Zweijähriger bin ich mit meinen Eltern nach Nordschleswig gezogen, wo ich bis 2014 die deutschen Minderheitenschulen besuchte. Auch ich kann nur Positives von meinem Aufwachsen in der Minderheit und dem deutsch-dänischen Zusammenleben in der Grenzregion berichten. Dass das Zusammenleben nicht immer von Toleranz geprägt war, ist für mich heute kaum vorstellbar. Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Während meiner Schulzeit stand der Zweite Weltkrieg und Deutschlands NS-Vergangenheit natürlich auch im Geschichtsunterricht der deutschen Minderheitenschulen auf dem Lehrplan, doch die Rechtsabrechnung und Inhaftierung von Mitgliedern der deutschen Minderheit im Faarhus-Lager sowie die späte Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit innerhalb der deutschen Minderheit wurden im Schulunterricht nicht thematisiert. Ich halte es für wichtig, auch diesen Teil der deutsch-dä-

nischen Geschichte ins Bewusstsein zu rufen. Die Versöhnungsbereitschaft von Deutschen und Dänen hat zu dem heutigen guten Verhältnis der beiden Nationen zu ihren jeweiligen Minderheiten geführt.

Gerade weil sich viele andere nationale Minderheiten mit dem Problem konfrontiert sehen, ihre Rechte zu behaupten oder überhaupt als Minderheit anerkannt zu werden, ist das heutige tolerante und kulturell befruchtende Zusammenleben der Minderheiten mit der Mehrheitsbevölkerung in der deutsch-dänischen Grenzregion umso beachtlicher.

Das friedliche Miteinander ist hierbei gerade vor dem Hintergrund der Rechtsabrechnung mit Angehörigen der deutschen Volksgruppe nach 1945 zu würdigen, die zu einer konfliktreichen Nachkriegszeit führte und teilweise noch heute unterschiedlich bewertet wird.

Etwa 3.500 Mitglieder der deutschen Minderheit wurden nach dem Kriegsende aufgrund verschiedener Tatbestände hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der deutschen Besatzungsmacht verhaftet und gemeinsam mit dänischen Kollaborateuren im Faarhus-Lager interniert. Unter den Verurteilten waren etwa 1.120 aus dem Freiwilligenkorps, 130 aus dem Selbstschutzkorps, 900 waren ein Teil der Waffen-SS oder Wehrmacht und fast 50 Personen der Minderheit sollen in Konzentrationslagern gedient haben. Die Internierung und der Umgang mit den deutschen Inhaftierten im Lager zwischen 1945 und 1949 ist

noch heute eine umstrittene, emotionale und brisante Thematik.

Viele der im Faarhus-Lager internierten Nordschleswiger hatten lange Zeit kein Verständnis für ihre Kriminalisierung, zumal die Rechtsabrechnung aufgrund rückwirkender Strafgesetze eine rechtliche Problematik aufwarf.

Unter normalen Umständen dürfen Strafgesetze in einem Rechtsstaat nicht mit rückwirkender Kraft erlassen werden. Doch die dänische Gesetzgebung war in den ersten Besatzungsjahren nicht frei, wodurch die Lage außergewöhnlich war und eine Bestrafung nationalsozialistischer Verbrechen durch den dänischen Rechtsstaat nur rückwirkend durchgeführt werden konnte.

Bei der Rechtsabrechnung wurde die besondere Situation der deutschen Volksgruppe und die Verbindung mit dem deutschen Volk zudem als mildernder Umstand bewertet. Viele der ersten Urteile wurden später durch vorzeitige Haftentlassungen und Begnadigungen ersetzt.

Die Behandlung der Internierten im Faarhus-Lager in den ersten Monaten wurde hingegen auch von dänischen Historikern als harsch beschrieben. Nach fünf Jahren der deutschen Besatzung Dänemarks hing dies möglicherweise auch mit Rache Wünschen dänischer Wachen zusammen, die zuvor zum Teil selbst ehemalige Frøslev-Gefangene und Widerstandskämpfer waren.

Das Faarhus-Lager wurde somit zu einem Symbol der als ungerecht empfundenen Rechtsabrechnung und nahm

Angehörigen der Minderheit dadurch über viele Jahrzehnte die kritische Sicht auf die eigene nationalsozialistische Geschichte.

Ein nicht zu unterschätzender Teil der damaligen deutschen Volksgruppe in Nordschleswig muss aber als ein integrierter Teil des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen betrachtet werden. Und nach vielen Jahren der Verdrängung und Opferhaltung musste und wollte sich auch die deutsche Volksgruppe hierzu bekennen.

Auch nach der Bonn-Kopenhagener-Erklärung von 1955 gab es vonseiten des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) öffentlich noch keine kritische Auseinandersetzung mit der NS-Zeit. Und noch bis zum Jahr 1964 forderte die schleswigsche Partei in ihrem politischen Programm zur Folketingswahl eine Revision der durch die Rechtsabrechnung verhängten Urteile, die noch immer als Unrecht aufgefasst wurden.

Das Schweigen bezüglich der eigenen Verantwortung hinsichtlich der nationalsozialistischen Verbrechen wurde in der Minderheit erst in den 1980er Jahren langsam gebrochen, als die hohen politischen Posten nun hauptsächlich von Personen aus der Nachkriegsgeneration übernommen wurden.

Im Jahr 1982 veröffentlichte der BDN-Generalsekretär Rudolf Stehr den viel beachteten Aufsatz „Neubeginn und kritische Rückschau“, in dem er die Rechtsabrechnung als eine Folge der eigenen Schuld für das nationalsozialistische Handeln darstellte und konkludierte: „Schwerer als

jede strafrechtliche Reaktion durch den Staat wiegt für uns alle, die wir davon betroffen werden, die menschlich-politische Verantwortung für die Vergangenheit“.

Solche Aussagen hatten beim BDN zuvor einen absoluten Seltenheitswert. In einer späteren BDN-Publikation von 1990 wurde anerkannt, dass „sich die überwiegende Mehrheit der deutschen Volksgruppe auch während des Krieges mit dem Vorgehen und den Zielen des Hitlerregimes identifizierte“.

Bei einer Rede zum 50. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges sprach der neue BDN-Hauptvorsitzende Hans Heinrich Hansen außerdem von einer „historischen Mitverantwortung der damaligen Führung der deutschen Volksgruppe, die sich weitgehend unreflektiert dem Nationalsozialismus in Deutschland angepasst habe“.

Im selben Jahr bat Hansen in einer dänischen Rede auf den Düppeler Schanzen anlässlich des 75. Jahrestages der dänischen Wiedervereinigung um Vergebung für die Fälle, wo dänischen Mitbürgern während der deutschen Besatzung Dänemarks Unrecht von Mitgliedern der deutschen Minderheit angetan wurde. Er sprach darüber hinaus den dänischen Freiheitskämpfern seinen Respekt aus, bat aber auch um Verständnis von dänischer Seite für das Ungerechtigkeitsempfinden in der deutschen Volksgruppe bezüglich der Rechtsabrechnung. Viele Mitglieder der Minderheit und vor allem Frontfreiwillige seien laut Hansen zu hart bestraft worden.

Im Vergleich zum Schicksal anderer deutscher Volksgruppen, die sich nach der Kapitulation Deutschlands mit Umsiedlungen, Flucht oder brutalen Racheakten konfrontiert sahen, war der Verlauf der Rechtsabrechnung in Dänemark schlussfolgernd weniger dramatisch.

Die Angehörigen der deutschen Minderheit in Nordschleswig wurden nicht als Kollektiv bestraft, sondern durch rechtsstaatliche Prinzipien. Hass und Rachegefühle, die sich unter der Besatzung Dänemarks bei der dänischen Mehrheitsbevölkerung aufgestaut hatten, konnten außerdem vermutlich durch die Rechtsabrechnung abgeschwächt werden, was womöglich eine schnellere Versöhnung ermöglichte.

Obwohl die Rechtsabrechnung sowohl in der deutschen Minderheit als auch in der dänischen Mehrheitsbevölkerung noch immer starke Emotionen hervorruft, kann sie daher ebenfalls als ein entscheidender und stabilisierender Faktor für das heutige vorbildliche Zusammenleben in der Grenzregion betrachtet werden.

Die Aufbereitung der Inhalte zu diesem Thema sind auch für die nachfolgenden Generationen der Minderheit von großer Wichtigkeit. Einerseits um zu zeigen, dass das Schweigen tatsächlich der Vergangenheit angehört, andererseits um Lehren aus der Vergangenheit ziehen zu können und diese auf die aktuelle Wirklichkeit anzuwenden.



Lorcan Mensing
Redakteur

Nordschleswig

Direktverkauf am Straßenrand: Behörde rückt zu Kontrollen aus

Frisch aus dem Stall: Entlang der Landstraßen in Nordschleswig sind Schilder mit der Aufschrift „Æg“ oder „Mælk“ keine Seltenheit. Doch sind die Lebensmittel in den improvisierten Hofläden sicher? Verschärfte Kontrollen könnten für einige Anbietende das Aus bedeuten.

Von Cornelius von Tiedemann

APENRADE/KOPENHAGEN Die dänische Nahrungsmittelbehörde hat am Montag angekündigt, bis Jahresende landesweit zu Kontrollen auszurücken. Ziel sind kleingewerbliche Anbieterinnen und Anbieter von tierischen Produkten wie Milch, Eiern oder Fleisch, die ihre Waren vielfach an Ständen am Straßenrand anbieten.

„Wenn man Tiere hält und Eier, Milch oder Fleisch produziert, dann besteht immer das Risiko, dass Tierkrankheiten oder Bakterienwuchs die Lebensmittel für die Verbraucherinnen und Verbraucher gefährlich machen“, sagt Ulrich Pinstrup, Abteilungsleiter bei der Nahrungsmittelbehörde, in einer Mitteilung.

Eier aus der Hobby-Hühnerzucht, Frischmilch aus dem Stall oder das frisch geschlachtete Kaninchen finden auch in Nordschleswig schnell Abnehmerinnen und

Abnehmer ohne den Umweg über den Supermarkt. Doch wer solche Lebensmittel – selbst in kleinsten Mengen – verkauft, muss sich registrieren lassen, betont Pinstrup.

„Es geht zum Beispiel um Salmonellen in Eiern oder Fleisch, es können Listerien oder E-Koli-Bakterien in Rohmilch sein“, mahnt er. Die Verantwortung liege bei den Betreibenden des in Dänemark „Stalddørssalg“, also Stalltürverkauf, genannten Kleinwerbes. Sie müssen deshalb die Grundlagen der Lebensmittelhygiene und der Rückverfolgbarkeit von Eiern, Milch und geschlachteten Hühnern kennen.

„Wir müssen in der Lage sein, einzugreifen, wenn wir wissen, dass ein gefährliches Lebensmittel im Umlauf ist, damit wir den Verkauf stoppen und die verkauften Lebensmittel zurückrufen können. Aus diesem Grund müssen auch die Stalltür-Käuferinnen und Verkäufer



In Nordschleswig, wie hier bei Gravenstein (Gråsten), betreiben viele nebenbei das Hobby Hühnerzucht. Wer damit Geld verdient, muss bestimmte Regeln beachten.

ARCHIVFOTO: THOMAS IVERSEN/UNSPLASH

bei der Nahrungsmittelbehörde registriert sein“, sagt Pinstrup.

Bis zum Jahreswechsel sollen Inspekteurinnen und Inspektoren landesweit rund 200 der Stalltürverkauf-Anbietenden stichprobenartig kontrollieren.

Während der Inspektionen wollen die Mitarbeitenden der Behörde die Registrierung, die Rückverfolgbarkeit,

die Hygiene- und Salmonellenvorschriften überprüfen sowie entsprechende Hinweise geben.

Bei den unangemeldeten Kontrollen müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle Produktionsumstände zu sehen bekommen. Sie können dann zu zahlreichen Maßnahmen greifen, wenn etwas negativ auffällt. Laut Informationen der Behörde

geht es in erster Linie darum,
über die Regeln und Gesetze
aufzuklären.

Doch wenn die Inspektion zum Beispiel ergibt, dass Hühner mit Salmonellen infiziert sind, dürfen die Eier zunächst nicht weiter verkauft werden. Bevor neue Hühner aufgenommen werden, muss alles gereinigt und desinfiziert werden und die Nahrungsmittelbehörde muss die

Reinigung abnehmen. Dies kostet eine Gebühr und auch alle Kosten für die Untersuchung auf Salmonellen müssen übernommen werden.

Bei besonders schweren Verstößen gegen die Vorschriften und Gesetze kann die Behörde auch ein vorübergehendes Verkaufsverbot aussprechen – und sogar die Genehmigung und Registrierung des Nebengewerbes ganz streichen. Auch Polizei und Steuerbehörde können eingeschaltet werden.

Die angekündigten Kontrollen bis Ende des Jahres beziehen sich ausschließlich auf tierische Produkte. Wer pflanzliche Erzeugnisse wie Erdbeeren, Kartoffeln, Äpfel oder Gurken am Wegesrand anbietet, ist von dem Einsatz nicht umfasst.

Laut Nahrungsmittelbehörde dürfen Obst und Gemüse in kleineren Mengen direkt an der Straße oder auf dem eigenen Grund verkauft werden, ohne dass dies behördlich angemeldet werden muss. Wer allerdings an Restaurants oder Läden verkauft, für den gilt die Bagatellgrenze nicht unbedingt. Weitere Informationen auf Dänisch bietet die Nahrungsmittelbehörde auf ihrer Internetseite.

Datenleck in nordschleswigschen Schulen

Internet-Diebe haben in Nordschleswig Daten von Schülerinnen und Schülern gestohlen. Wie „DR“ berichtet, wurde der Angriff bereits Ende August entdeckt. Erst jetzt hat die Polizei davon erfahren.

NORDSCHLESWIG Nachdem der Sender „Danmarks Radio“ am Montag über einen Hackerangriff auf nord-schleswigsche Bildungsinstitutionen berichtet hat, hat die Polizei jetzt Kontakt zu den betroffenen Institutionen aufgenommen. Dies teilte die Polizei von Südjütland und Nordschleswig mit. Der Dienstleister ITC Syd nimmt laut „DR“ für die Schulen den IT-Betrieb wahr.

Der Hackerangriff auf fünf Schulen hat zu einem Datenleck geführt. Betroffen sind 7.500 Schülerinnen und Schüler sowie 750 Angestellte. „DR“ zufolge konnten die Kriminellen die CPR-Nummern und Adressen stehlen.

Der Angriff wurde laut „DR“ am 31. August entdeckt. Erst am Montag, also nachdem der Sender die Ge-

schichte gebracht hatte, erhielt die Polizei Kenntnis.

„Die Polizei, leitet nun einen Dialog mit den Ausbildungsinstitutionen und deren IT-Abteilungen ein, um das Geschehen zur Anzeige zu bringen, damit die Polizei Ermittlungen starten kann“, heißt es seitens der Polizei.

Betroffen sind Schülerinnen und Schüler sowie Personal der Institutionen EUC Syd, Sønderborg Statsskole, Gråsten Landbrugsskole, Privatskolen Als sowie Sønderborg International School. Einige der Schülerinnen und Schüler sind minderjährig. Deutsche Institutionen sind offenbar nicht betroffen.

Laut Birgitte Kastrup Hansen, Vizedirektorin EUC Syd, könnten CPR-Nummern, Adressen und Telefonnummern sowie Notizen zu Gesprä-

chen von den Internet-Dieben entwendet worden sein. „Wir blicken auf die Angelegenheit mit großem Ernst“, so Hansen.

Teile der Daten sollen im Darknet aufgetaucht sein.

Auf die deutschen Schulen in Nordschleswig hat es laut Deutschem Schul- und Sprachverein (DSSV) noch keine Hackerangriffe gegeben. Anders als die betroffenen Schulen, deren Daten durch einen externen Dienstleister verwaltet werden, hat der DSSV ein eigenes IT-Center zur Datensicherung.

„Wir sind gut gegen solche Angriffe gerüstet. Man kann sich aber natürlich nie zu 100 Prozent sicher sein, weil die Angreifer mittlerweile sehr aktiv sind“, so Anke Tästensen, Schulrätin des DSSV. Sie versichert, dass die deutschen Schulen einen hohen Wert auf Datenschutz legen und bei verdächtigen Vorfällen sofort die Polizei alarmiert wird. *Ritzau/hm/lb*

t

DÄNEMARK Im Jahr 2022 wurden in der Region Süddänemark in 71 Fällen Rettungsdienste aus Deutschland zur Hilfeleistung entsandt. 43-mal, und damit am häufigsten, wurde der Rettungshubschrauber in Niebüll (Nibøl) in Anspruch genommen, aber auch Ret-

tungswagen aus Flensburg wurden in 27 Fällen nach Dänemark gerufen. Einmal eilte ein Notarzt-Einsatzfahrzeug aus Niebüll zu Hilfe.

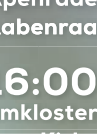
Nach Angaben der Region Süddänemark ist die Zahl der deutschen Einsätze in der Region Süddänemark im Zuge des Ausbaus der Versorgung

mit einem Rettungswagen in Pattburg (Padborg), Notarzt-Einsatzfahrzeugen in Apenrade (Aabenraa) und Sonderburg (Sønderborg) und dem landesweiten Notarzhubschrauberprogramm mit vier Notarzhubschraubern zurückgegangen.

Lucas Bröcker



BUND DEUTSCHER  NORDSCHLESWIGER

Musikvereinigung
Nordschleswig 

**MUSIKVEREINIGUNG NORDSCHLESWIG
& GROSSES ORCHESTER / & STORT ORKESTER**

Rossini

Petite Messe solennelle

Leitung/Ledelse
Susanne L. Heigold

Anna Maria Wierod Sopran
Cornelia Sonnleithner Alt
Thilo Cubasch Tenor
Nikolaus Fluck Bass

DKK 150,-

Eintrittskarten am Eingang.
Billetter købes ved indgangen.

Für Schüler und Studenten freier Eintritt!
Fri entré til elever og studerende!

Einlass 30 Minuten vor Konzertbeginn.
Adgang 30 minutter før koncertstart.

www.musikvereinigung.dk

26.10. 19:30
Dom zu Hadersleben
Haderslev Domkirke

28.10. 16:00
Sønderjyllandshallen Apenrade
Sønderjyllandshallen Aabenraa

29.10. 16:00
Kirche zu Lügumkloster
Løgumkloster Kirke

Das Konzert in der Sønderjyllandshallen wird unterstützt von Kulturstiftelsen Sønderjylland. Koncerten i Sønderjyllandshallen er støttet af Kulturstiftelsen Sønderjylland.

Schülersprecher Leif und Guil: „Wir sind einfach Typen, die sowas machen!“

Die neuen Schülersprecher am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) sind Leif Curdes und Guil Oswald. Warum sie aus ihrer Sicht die Richtigen für diese Aufgabe sind, welche Aufgaben sie haben und welche Ziele sie verfolgen.

Von Lucas Bröcker

NORDSCHLESWIG Seit diesem Schuljahr hat das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade (Aabenraa) mit Leif Curdes und Guil Oswald zwei neue Schülersprecher. Die beiden kennen sich bereits aus der Schulzeit in Sonderburg (Sønderborg), wo sie einen noch eher lockeren Kontakt hatten. Am Anfang des Schuljahres haben sie sich dann für eine gemeinsame Bewerbung entschieden, sich gegen drei Einzelbewerberinnen und -bewerber durchgesetzt und stehen seitdem fast täglich in Kontakt.

„Wir sind einfach Typen, die so etwas machen. Wir waren an unserer alten Schule auch jeweils Schülersprecher und Stellvertreter – damals

aber noch getrennt“, berichtet Leif Curdes. Im Drei-Wochen-Rhythmus treffen sich die neuen Schülersprecher mit den Klassensprecherinnen und Klassensprechern, um über Probleme und Themen zu reden, die die Jugendlichen am DGN bewegen.

„Unser Vorteil ist, dass wir aus zwei verschiedenen Jahrgängen sind“, erklärt der 18-jährige Guil Oswald, der sich als Schüler der 3g einen Jahrgang über seinem Mitstreiter Leif Curdes befindet. „Wir kommen beide aus der deutschen Minderheit, kennen es also alles hier. Ich bin im Internat, Guil nicht – wir decken dadurch viele Bereiche ab“, ergänzt Leif Curdes.

Ihre Hauptaufgabe sehen die neuen Schülersprecher darin, den jahrgangsübergrei-



Leif Curdes (l.) und Guil Oswald sollen als neue Schülersprecher die Meinungen der Schülerinnen und Schüler repräsentieren.

KARIN RIGGELSEN

fenden Zusammenhalt zu stärken. Dafür bekommen sie für das ganze Jahr 5.000 Kronen von der Schule zur Verfügung gestellt, mit denen sie verschiedene Aktionen planen können. Leif Curdes dazu: „Wir sind nur drei Jahrgänge, und dann

wäre es doof, wenn alles so getrennt ist. Das haben wir im Vergleich zum vergangenen Schuljahr aus meiner Sicht stark verbessert.“

Beispielsweise fand vor kurzem nach der Unterrichtszeit ein Völkerball-Turnier der einzelnen Klas-

sen gegeneinander statt, damit die Schülerinnen und Schüler der 1g besser integriert werden.

Neben der Organisation von Veranstaltungen jeglicher Art sollen die Sprecher auch die Meinungen der Schülerinnen und Schüler

gegenüber den Lehrkräften oder der Schulleitung vertreten. „Wir stehen dafür mit vielen Jugendlichen in Kontakt und versuchen, Probleme zu verkleinern oder zu lösen“, so Guil Oswald.

Als Beispiel dafür nennt Leif Curdes eine Person, die jüngst am Unterricht nicht in Präsenz teilnehmen konnte und sich online dazuschalten wollte. „Dann gehe ich zu Jens (Mittag, Schulleiter – Anm. d. Red.) und frage, ob das umsetzbar ist. Einige haben Angst vor der Autorität und wollen nicht, dass ein Thema mit ihnen verbunden wird – also anonym bleiben. Dafür sind wir dann da.“

Bis zum Ende des Schuljahres werden Guil Oswald und Leif Curdes im Amt sein. Aber auch über die Schulzeit hinaus können sich beide vorstellen, im Berufsleben voranzugehen und eine Führungsposition zu übernehmen. Da dürften erste Erfahrungen als Schülersprecher beim DGN sicherlich etwas helfen.

BDN-Gruppe warf in Berlin einen Blick hinter die Kulissen

Was macht eigentlich eine Bundestagsabgeordnete im Minderheiten-Gremium den lieben langen Tag? Das fanden BDN-Mitarbeitende in Berlin heraus. Auf der politischen Bildungsreise sprachen die Teilnehmenden mit Minderheitenbeauftragten, besuchten geschichtliche Denkmäler und die Dänische Botschaft.

BERLIN „Der Blick hinter die Kulissen war spannend. Wie zum Beispiel Dinge schon vor den großen Abstimmungen im Parlament auf dem Flur geklärt werden und wie katastrophal die Arbeitszeiten für Abgeordnete sein können“, sagt Teilnehmerin Katja Hinz von der Deutschen Zentralbücherei Apenrade über das Treffen mit der Bundestagsabgeordneten Petra Nicolaisen (CDU). Dieses war einer der Höhepunkte der diesjährigen Berlinfahrt des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Nicolaisen ist neben Vertreterin für ihren Wahlkreis Flensburg-Schleswig auch Mitglied im Nordschleswig-Gremium, kümmert sich also auch speziell um Minderheiten-Fragen. Sie schilderte ihren Weg in die Politik und wie ihre typische Woche abläuft. „Das war ein guter und nützlicher Einblick in die Arbeit im Parlament für die Teilnehmenden“, sagt Harro Hallmann, Sekretariatsleiter und Kommunikationschef des BDN.

Er war vom 20. bis zum 22. September zusammen mit



Gruppenbild der Teilnehmenden in der Kuppel des Bundestags

PRIVAT

42 weiteren Teilnehmenden des BDN im Rahmen einer politischen Bildungsfahrt in Berlin unterwegs. Finanziert wurde das Programm vom deutschen Bundespresamt, mitgewirkt hat an der Wahl der Aktivitäten der

BDN. Ziel der Ausfahrt war die politische Weiterbildung der Teilnehmenden mit minderheiten-spezifischem Fokus.

Als weitere Vertreterin für Nordschleswig-Deutsche in Berlin traf die Gruppe auch

auf Minderheitenbeauftragte Natalie Pawlik vom Bundesministerium des Innern und für Heimat, die ebenfalls von ihrer Arbeit berichtete, und die dänische Botschafterin Susanne Hyl delund. Eine andere Ansicht brachte dann noch ein Bundespolizist, den die Gruppe beim Besuch des Ministeriums ebenfalls traf. Darüber sagt Katja Hinz: „Da er kein Politiker war, brachte er eine ganze neue Perspektive. Worüber er aus seinen Erfahrungen sprach, war sehr spannend und nachdenkenswert.“

Ebenfalls beeindruckend war das Dokumentationszentrum der Stiftung „Flucht Vertreibung Versöhnung“, in dem Lebenswege von geflüchteten Menschen quer durch die Geschichte bis heute beleuchtet wur-

den. Unter anderem ging es um die Flucht der Deutschen aus Ostpreußen 1944/45, die teilweise nach Dänemark ging, also direkt mit der Geschichte der deutschen Minderheit in Nordschleswig zusammenhängt.

In den vollgepackten Tagen besichtigten die Teilnehmenden außerdem verschiedene geschichtliche Denkmäler und Gedenkstätten und hatten eine zweiteilige Stadtrundfahrt mit politischem Fokus.

Zusätzlich zu den informativen Inhalten der Ausfahrt war diese auch dem Kennenlernen der Mitarbeitenden aus den verschiedenen Verbänden des BDN zuträglich. „Es war ein tolles Miteinander. Das ist auf jeden Fall wiederholungsbedürftig“, resümiert Katja Hinz. Anna Ittner

Wie stärkt die deutsche Minderheit ihre Identität mithilfe von Sport?

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Da die Fußball-Europameisterschaft der autochthonen, nationalen Minderheiten der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) vom 28. Juni bis zum 7. Juli 2024 im deutsch-dänischen Grenzland stattfindet, wurde die Gelegenheit genutzt, bereits im Vorfeld Akteure, Mitglieder sowie Journalistinnen und Journalisten aller teilnehmenden Minderheitengruppen in die Region einzuladen. Das Seminar zur Vorbereitung auf die Europeada hat das Minderheiten-Kompetenz-Netz-

werk im deutsch-dänischen Grenzland organisiert, und während der vergangenen Tage in der Bildungsstätte Knivsberg ausgerichtet.

Bei dem fünftägigen Seminar stand ein Austausch über die Verknüpfung von Identität und Sport in Minderheitengemeinschaften im Mittelpunkt. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ hat Thore Naujeck, Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, aus diesem Anlass die Frage beantwortet, welche Wichtigkeit der Sport für die Identitätsbildung in der

deutschen Minderheit in Dänemark hat.

„Die Frage ist, wie wir den Sport nutzen können, sodass sich unsere Angehörigen noch mehr mit dem Thema Minderheit beschäftigen. Ein besonders großes Potenzial haben hier für uns aus meiner Sicht vor allem sogenannte Identitätssportarten wie Rhönrad und Faustball, denn das macht ja kein anderer in Dänemark. Wenn Personen also diese Sportarten mit uns ausüben, oder davon hören, lernen sie automatisch etwas über uns als Minderheit und identifizieren sich mit dieser.

Gleichzeitig sind die Teilnehmenden auch automatisch so etwas wie Botschafterinnen und Botschafter für die Minderheit und erleben ein Gefühl von Stolz, ihre Minderheit vertreten zu dürfen. Dies gilt auch für die anstehende Fußball-Europeada“, so Thore Naujeck.

Während des Seminars, das vom 29. September bis zum 3. Oktober in der Bildungsstätte Knivsberg stattfand, lernten die Teilnehmenden ebenfalls das deutsch-dänische Grenzland und seine Minderheiten kennen. Dabei wurden unter

anderem auch Europeada-Spielorte und Minderheiteneinrichtungen in Süd- und Nordschleswig besucht.

„Auf dem Knivsberg waren unter anderem Angehörige der deutschen Minderheit aus Tschechien und Polen sowie Rätoromanen. Alle Teilnehmenden stimmten trotz unterschiedlichster Gegebenheiten in den jeweiligen Ländern sofort zu, dass sich die Menschen immer weniger mit ihren Minderheiten identifizieren. Wichtig ist uns deshalb, darauf zu schauen, wie wir es schaffen, dass sich junge Menschen

auch heute noch mit ihrer Minderheit identifizieren“, sagt Thore Naujeck, laut dem der Sport diesbezüglich ein großes Potenzial habe, da er das Interesse junger Menschen fange und gleichzeitig das Gemeinschaftsgefühl und Zugehörigkeitsempfinden stärkt.

Die Fußball-Europeada wird im Sommer 2024 von der deutschen Minderheit in Nordschleswig sowie der dänischen Minderheit und den Sinti und Roma in Schleswig-Holstein ausgerichtet. Lorcan Mensing

Nordschleswig

„Hochnotpeinlich“: SP und SSW verteilen Parkscheiben gegen Strafzettel

1.000 Parkscheiben haben die Schleswigsche Partei aus Dänemark und der Südschleswigsche Wählerverband aus Deutschland organisiert und am Freitag auf einem Parkplatz in Harrislee verteilt. Damit wollten sie ein Zeichen setzen gegen die Nichtanerkennung dänischer Parkscheiben in Flensburg.

Von Lucas Bröcker

HARRISLEE Seit April werden dänische Parkscheiben in Flensburg (Flensborg) nicht mehr akzeptiert. Seitdem hagelt es für unwissende Autofahrerinnen und -fahrer Bußgelder. Um auf die Problematik aufmerksam zu machen, haben sich Vertreter der jeweiligen Minderheitenparteien der Grenzregion – Schleswigsche Partei (SP) und Südschleswigscher Wählerverband (SSW) – an diesem Freitag auf dem Parkplatz des Supermarktes Potzsch in Harrislee getroffen und 1.000 gesetzeskonforme Parkscheiben verteilt.

„Wir wollen mit der Aktion proaktiv ein Signal setzen“, sagt Christian Dirschauer,

Landtagsabgeordneter in Schleswig-Holstein und Vorsitzender des SSW. „Ich halte die gesamte Situation für hochnotpeinlich. Wenn ich eine Parkscheibe habe und diese richtig eingestellt ist, kann man auch mal Flexibilität beweisen. Unser Bundestagsabgeordneter Stefan Seidler hat dazu in der vergangenen Woche im Bundestag eine Rede gehalten, und wir wollen diese mit der Aktion unterfüttern.“

Insgesamt war die Aktion ein Erfolg. Viele dänische Menschen, an die die Scheiben verteilt wurden, wussten noch nichts von der Regelung, und manche waren überrascht. Andere wiederum kannten sie, zeigten jedoch Unverständnis über das seit



Die Initiatoren der Aktion von links: Christian Andresen (SP), Christian Dirschauer (SSW), Rainer Naujeck (SP), Gösta Toft (FUEN) und Martin Lorenzen (SSW)

KARIN RIGGELSEN

diesem Jahr angewandte Vorgehen.

„Im Mai war ich mit der dänischen Campingunion unterwegs, und zur Vorbereitung haben sie von dem Problem geschrieben – daher wusste ich bereits davon. Eine Parkscheibe ist eine Parkscheibe, egal ob auf Deutsch oder Dänisch. Das kann ja wohl nicht das große Problem sein. Die Aktion finde ich gut, da viele davon noch keine Kenntnis besit-

zen“, sagt Lars Abrahamsen aus Vejle, der mit seiner Frau Tine Dalsgaard zwei- bis dreimal pro Jahr zum Einkaufen nach Deutschland fährt.

Vivian Stæhr und ihr Mann Christian aus Kollund sind hingegen zwei- bis dreimal in der Woche zum Kauf von Lebensmitteln in Flensburg. Sie haben eine Parkscheibe für ihren Nachbarn mitgenommen, der noch nichts von der Regel wusste. Das Ehepaar ist verwundert über das neue

Vorgehen: „Wir haben aus der Zeitung davon erfahren, da sehr viele Dänen plötzlich eine Geldstrafe bekommen haben. Wir finden das blöd. Die Aktion ist daher sehr gut, um auf das Problem aufmerksam zu machen.“

Viele Menschen stellen sich gegen das neue Vorgehen, doch was kann beispielsweise die SP aus Dänemark heraus bewirken? „Da es ein deutsches Gesetz ist, können wir nur mit Öffentlichkeitsarbeit

darauf reagieren, um so den Druck zu erhöhen“, so der Vorsitzende Rainer Naujeck.

Kurzfristig wollen sowohl SP als auch SSW, dass die dänische Parkscheibe in Flensburg wieder akzeptiert wird, langfristig gibt es aber ein ganz anderes Ziel: Eine europäische Parkscheibe soll her, die innerhalb der EU uneingeschränkt genutzt werden darf. Bis dahin wird es aller Voraussicht nach jedoch noch ein paar Jahre dauern.

„Das sind klassische grenzüberschreitende Themen. Gerade im Grenzland sind die SP und der SSW die Brückenbauer“, erklärt Christian Dirschauer und ergänzt: „In Flensburg ist der Tourismus ein großer Faktor. Wir brauchen hier die Umsätze, auch von den dänischen Menschen.“ Aus seiner Sicht sei es ein Zeichen von Gastfreundlichkeit, die dänische Scheibe zu akzeptieren, da sie im Grunde das Gleiche wie die deutsche Parkscheibe abbilde – nämlich die Ankunftszeit.

Malou überzeugte das Preisgremium durch künstlerische Vielfalt

Mit dem Kunstpreis des Lehrervereins wird alle zwei Jahre eine junge Künstlerin oder ein junger Künstler aus Nordschleswig geehrt. In diesem Jahr ging die Ehrung an Malou Veng Engel. Wieso die Wahl auf sie fiel und wie ihre künstlerische Laufbahn weitergeht.

APENRADE/AABENRAA „Das Zeichnen war für mich einfach immer mit dabei. Ob in der Schule oder zu Hause: Kritzeln kann man überall. Das hat für mich auch etwas meditatives, entspannendes.“ Das sagt Malou Veng Engel über ihre Leidenschaft zur Kunst, für die sie am 30. September mit dem Kunstpreis des Deutschen Lehrervereins für Nordschleswig ausgezeichnet wurde.

Für den Preis infrage kommen junge Kunstschaaffende aus der Schülerschaft der deutschen Schulen in Nordschleswig. Aufmerksam ge-

worden ist das Jurygremium auf Malou Veng Engel aus Gravenstein (Gråsten) durch ihre Teilnahme am nationalen Wettbewerb „Kørners Konkurrence“, bei dem ihre Werke bereits in Kopenhagen ausgestellt wurden. Nach der Sichtung ihrer Werke und derer einiger anderer Kandidierender war die Wahl klar.

Gewählt wurde Engel „aufgrund ihrer Kontinuität, mit der sie sich über Jahre immer wieder in kreative Prozesse begeben hat und aufgrund ihrer Vielseitigkeit in Technik und Ausdruck“, wie Gremiumsmitglied Britta Lippert in



Preisträgerin Malou Veng Engel mit einem ihrer im Haus Nordschleswig ausgestellten Werke

SVERRE BURMANN

ihrer Rede bei der Preisverleihung sagte. Diese Vielseitigkeit fällt direkt ins Auge: Engel produziert abstrakte Werke genauso wie Porträts; Bleistiftzeichnungen genauso wie Farbwerte.

„Ich verarbeite in meinen Bildern gern verschiedene Eindrücke oder Gefühle. Auf Reisen habe ich zum Beispiel auch immer mein Skizzen-

buch dabei, in dem ich Momente festhalte, ähnlich wie mit einer Kamera“, sagt die 19-Jährige. Zeichenunterricht bekam sie übrigens erstmals am Deutschen Gymnasium Nordschleswig, vorher malte und zeichnete sie aber schon seit ihrer Kindheit.

Der Kunstpreis und der damit zusammenhängende Stif-

ting wurde 1988 von Lehrerin Ingrid Brase Schloe gegründet. Ihr Ziel war es, besonderes künstlerisches Engagement junger Künstlerinnen und Künstler zu fördern und auszuzeichnen. Seitdem wird alle zwei Jahre der Preis von einem Gremium, zu dem Ingrid Brase bis zu ihrem Tod 2020 noch selbst angehörte, vergeben. In diesem Jahr wählten die drei Kunstlehrerinnen Margit Hinrichsen, Ursula Felstermann und Britta Lippert die Preisträgerin aus.

„Das ist eine schöne Möglichkeit, kreative Leistungen zu würdigen. Außerdem motiviert vielleicht, einmal im Rampenlicht gestanden zu haben, dazu, weiterzumachen“, sagt Britta Lippert. „Andererseits ist es auch toll, dass so Besucher des Hauses Nordschleswig sehen können, was ein so junger Mensch schon alles produziert hat.“

Neben der Ehrung durch eine Urkunde und einem Preisgeld gehört zum Gewinn auch die Ausstellung von Engels Werken im Haus Nordschleswig. „Darüber freue ich mich eigentlich noch mehr als über den Preis an sich: Dass meine Bilder ausgestellt werden und Leute sie sehen können“, sagt die junge Künstlerin dazu. Die Ausstellung ist noch bis zum 30. November im Foyer und großen Saal im Haus Nordschleswig in Apenrade zu sehen.

Natürlich ist Malou Veng Engels künstlerische Laufbahn mit diesem Erfolg nicht am Ende. Derzeit besucht sie für ein Jahr „Sønderjyllands Kunstscole“ in Sønderburg, um sich noch intensiver mit der Kunst zu beschäftigen und ihre Techniken zu verbessern. Danach will sie Architektur studieren.

Anna Ittner

Viel Lob für Faustball-Turnier in Nordschleswig: Freiwillige machten es möglich

APENRADE/AABENRAA Thor Naujeck ist nach dem Jugend-Faustball-Europokal am Wochenende in Apenrade sehr zufrieden, wenn er auch ein wenig müde klingt. In der Doppelrolle als Leiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN) und sportlicher Chef des Team Nordschleswigs hatte er die Hauptverantwortung für die Organisation des Turniers.

„Es hätte kaum besser laufen können. Vom Wetter angefangen – das wir natürlich nicht kontrollieren – über das Essen bis zum Spielablauf hat die Organisation fast reibungslos geklappt“, sagt er am Montag.

Insgesamt 52 Mannschaften und mehr als 500 Jugendliche nahmen an dem Europapokal für die Altersklassen U14 und U18 teil.

„Die Rückmeldungen von den anderen Teams waren sehr positiv. Sie haben sich bei uns bedankt, und wir bekamen viel Lob“, so Naujeck.

Damit alles so reibungslos funktionieren konnte, waren 40 bis 50 Ehrenamtliche an den beiden Turniertagen – und auch bereits davor – aktiv. Sogar ein eigenes Kuchenteam gab es, das für ein Buffet mit mehr als 40 Kuchen sorgte.

„Ich möchte den Freiwilligen wirklich ein großes Lob

aussprechen. Sie haben einen tollen Einsatz geleistet und zu einer fantastischen Werbung für die gesamte Region beigetragen“, sagt der Jugendverbandschef.

Sportlich gesehen konnten die drei teilnehmenden Mannschaften des Team Nordschleswig nicht positiv überraschen. Die Teams aus Deutschland, Österreich und der Schweiz waren zu stark. Die U14 Männer und die U18 Frauen konnten nur jeweils ein Spiel gewinnen; die U18 Männer konnten keinen Sieg erringen.

„Wir wussten, dass es schwer wird, und daher bin ich über die Ergebnisse auch nicht ent-

täuscht. Einige der Spiele haben wir nur knapp verloren; die Leistung war schon okay“, so Naujeck.

Der Teamchef setzt darauf, dass das internationale Turnier trotzdem bei den jungen Spielerinnen und Spielern Lust auf mehr gemacht hat.

„Wir hoffen, sie haben tolle Erlebnisse gehabt, die sie auch weiterzählen werden. So bekommen möglicherweise noch mehr junge Leute, Lust auf hohem Niveau Faustball zu spielen.“

Ergebnisse U14 Männer
Gruppenspiel: Nordschleswig – Salzburg 0-2 (8:11/11:13); Nordschleswig – Schwaben

0-2 (6:11/8:11); Nordschleswig – SAG 0-2 (8:11/8:11)
Zwischenrunde: Nordschleswig – Niederösterreich 0-2 (3:11/4:11); Nordschleswig – Hessen 2-1 (6:11/11:8/5:4); Nordschleswig – Schleswig-Holstein 0-2 (7:11/9:11)
Sieger: Niedersachsen
U18 Frauen
Gruppenspiel: Nordschleswig – Oberösterreich 0-2 (8:11/4:11); Nordschleswig – Thurgau 0-2 (7:11/5:11); Nordschleswig – Hessen 0-2 (9:11/9:11)
Zwischenrunde: Nordschleswig – Baden 2-1 (14:12/6:11/5:4); Nordschleswig – Thurgau 0-2 (8:11/9:11)

Nordschleswig – Sachsen 0-2 (4:11/0:11)
Sieger: Schwaben
U18 Männer
Gruppenspiel: Nordschleswig – Schwaben 0-2 (1:11/2:11); Nordschleswig – SAG 0-2 (8:11/10:12); Nordschleswig – Niederösterreich 0-2 (9:11/4:11)
Zwischenrunde: Nordschleswig – Hessen 0-2 (3:11/8:11); Nordschleswig – Bayern 0-2 (8:11/6:11); Nordschleswig – Niederösterreich 0-2 (8:11/8:11)
Sieger: Baden
U14 Frauen
Sieger: Oberösterreich
Walter Turnowsky

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Panbo über-
gibt die Leitung
seiner Firma

APENRADE/AABENRAA Am 19. September hat Christian Panbo seinen Posten als Direktor seines Unternehmens „Christian Panbo A/S“ abgegeben. Das geht aus einer Pressemitteilung hervor, die das sozialdemokratische Stadtratsmitglied jetzt verschickt hat.

„Die Zeit ist reif, um das Feld jüngeren Kräften zu überlassen“, erklärt er in der Mitteilung. Der 81-Jährige hat die Leitung seiner auf den Bau von Holzhäusern spezialisierten Firma an Lasse Ingemann übertragen. Der 44-Jährige steht seit 2018 an der Seite von Panbo.

Über 30 Jahre hat Christian Panbo sein Unternehmen geleitet, das weiterhin in seinem Besitz bleibt. Lasse Ingemann war elf Jahre lang in der Baubranche selbstständig, bevor er bei Panbo begann. Schon in der Zeit baute er Holzhäuser unter anderem in Dänemark, Deutschland und Grönland für seinen späteren Chef. *Jan Peters*

Gargoyles haben ein dänisches Künstlerinnenduo zu einem spannenden Projekt inspiriert. Es sind aber nicht Figuren, sondern der Schatten einer Installation, die mutige Passanten zum Gruseln bringen.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Zwei dänische Künstlerinnen mit Wohnsitz in Berlin dürfen mit etwas Verspätung nun doch ihre Kreativität im Apenrader Nordertorviertel entfalten.

Camilla Sørensen und Greta Christensen sind unter dem Namen „Vinyl – Terror & Horror“ schon seit geraumer Zeit gemeinsam künstlerisch tätig. Als die Kommune Apenrade vor einigen Jahren zeitgenössische Kunstschaffende in Dänemark aufforderte, Vorschläge einzureichen, wie sie eine der Passagen im nördlichen Teil der Fußgängerzone gestalten würden, hatten die Verantwortlichen unter anderem ein Objekt der beiden Künstlerinnen aus Berlin ausgewählt.

Ihr Vorschlag war für eine andere Passage gedacht, die jedoch kurzfristig aus dem Programm genommen wurde. „Die Hausbesitzer hatten es sich anders überlegt“, erinnert sich Jørgen Hoeck, Vorsitzender des Rates für bildende Künste in Apenrade.

Der Kunstrat war seinerzeit zusammen mit Stadtteilbotschafterinnen und -botschaftern sowie externen Beratenden von der Kommune Apenrade beauftragt worden, die Kunstwerke auszuwählen.

Die Gruppe kann sich nicht nachsagen lassen, dass sie nur Kunstwerke ausgesucht hätte, die den Geschmack aller treffen. Das über- und dreidimensionale panierte Fischfilet (aus ersten Runde) an der Ecke Nørre-



Dieser junge Mann hat keine Probleme. Menschen mit breitem Kreuz oder dicken Einkaufstaschen kommen jedoch nur schwer in die Passage hinein.
KARIN RIGGELSEN

port/Kilegaard verwundert oder bezaubert schon seit anderthalb Jahren die Passanten. Das Kunstobjekt aus Epoxy schaffte es sogar in die internationalen Medien.

Weil in dem Kunsttopf für das Nordertorviertel noch etwas Geld übrig ist, hat die Kommune das Kunstfindungsgremium erneut zusammenge-

trommelt. Da Camilla Sørensen und Greta Christensen in der ersten Runde leer ausgingen, haben sich Kunstrat und Co. entschlossen, die beiden Künstlerinnen aus Berlin zu fragen, ob sie Lust hätten, die schmale Passage zwischen den Häusern Ramsherred 18 und Ramsherred 16A zu gestalten.

Die beiden Frauen haben einen Entwurf eingereicht, der beim Auswahlgremium sehr gut ankam.

„Der Durchgang ist zur Fußgängerzone hin sehr schmal. Zwei Regenrinnen verengen die Passage zusätzlich. Menschen mit breiten Schultern kommen da gar nicht durch. Und es ist dort nachts sehr dunkel und eigentlich auch etwas unheimlich“, schildert Jørgen Hoeck gleich mehrere Herausforderungen dieses Durchgangs.

Das Künstlerduo spielt aber gerade mit diesen Herausforderungen. Die Regenrinnen beider Häuser, so der Plan der beiden Frauen, sollen in luftiger Höhe in einer Art abstrakten Installation miteinander verbunden werden. Je nach Lichteinfall wirft diese Installation an den Hauswänden oder am Boden Schatten, die durchaus ein wenig schaurig aussehen können, insbesondere weil die Kontur des jeweiligen Passanten Teil des Schattenbildes wird.

Camilla Sørensen und Greta Christensen haben nicht von ungefähr ihr Kunstwerk „Gargoyles“ benannt. „Wer bei Regen drunter durchgeht, wird dann das Wasser durch die Regenrinnen rauschen hören können“, schildert Hoeck nämlich einen nicht unwichtigen Nebeneffekt der Kunstinstallation.

Gargoyles sind eigentlich Schutzgeister für Haus und Hof. Die steinernen Figuren wurden nicht nur seit dem 12. Jahrhundert als Fassadenschmuck genutzt, sondern hatten auch einen praktischen Nutzen. Sie dienten dem Ableiten von Regenwasser.

Wenn die politischen Gremien dem Wunsch des Kunstfindungsausschusses entsprechen, dann könnte die Installation schon im November in der schmalen Passage angebracht werden.

Schwestern-Loge: „Wir sind viel moderner, als viele denken“

Ist man kein Mitglied einer Loge, bleibt einem das, was hinter verschlossenen Türen vor sich geht, in der Regel verborgen. Was macht eine Loge, und wofür steht sie? „Der Nordschleswiger“ ist den Fragen bei einem Besuch im Odd-Fellow-Haus in Apenrade nachgegangen.

APENRADE/AABENRAA Freundschaft, Liebe und Wahrheit – dafür stehen die drei Ringe der Kette, die das Symbol des Odd-Fellow-Ordens ist. Sichtbar prangt es über dem Eingang des Hauses in der Forstalle in Apenrade.

Die Fassade des Odd-Fellow-Hauses ist wohl den meisten Menschen in der Stadt bekannt – was allerdings hinter den Türen dieses Gebäudes vor sich geht, wissen die wenigsten.

Odd Fellow ist ein Orden, der verschiedene Niederlassungen in ganz Dänemark hat. In Apenrade sind zwei Logen Teil dieses Ordens: eine ausschließlich für Männer, eine andere ausschließlich für Frauen. Bis auf wenige Feierlichkeiten agieren diese beiden Vereinigungen völlig unabhängig voneinander. Die aktuell 49 Mitglieder der Schwestern-Loge tref-

fen sich alle zwei Wochen zu den gemeinsamen Ritualen. Anschließend haben die Schwestern, während des gemeinsamen Abendessens, die Möglichkeit sich privaten Themen zu widmen.

Dass Institutionen, die nicht öffentlich in voller Gänze einsehbar sind, eine gewisse Skepsis hervorrufen können, ist der sogenannten Obermeisterin der Søsterloge Nr. 46 (Schwestern-Loge), Karin Riggelsen, durchaus bewusst. Dabei darf jeder seine Neugier stillen und sich vor Ort über das Prinzip einer Loge aufklären und die Lokaltäten zeigen lassen.

„Wir sind viel moderner, als viele denken“, erklärt Karin Riggelsen bei einem Besuch des „Nordschleswigers“ in der Forstalle. „Vor Kurzem haben wir beispielsweise die Öffentlichkeit zu einem Tapas-Abend bei uns in der Loge

eingeladen – wir wollten mal etwas ganz anderes anbieten als die klassische Kaffeetafel und haben die mit einer Einladung verknüpft, uns kennenzulernen.“ Das Ziel sei vor allem gewesen, jüngere Interessierte anzusprechen. Das Angebot sei sehr gut angenommen worden, sodass die Aktion insgesamt ein voller Erfolg wurde. In den Folgetagen seien einige Anmeldungen eingetrudelt.

Traditionell legen die Schwestern Wert auf altbewährte Verhaltensweisen, die das generelle, menschliche Miteinander betreffen. „Ethisches und humanitäres Verhalten im lokalen, nationalen und auch internationalen Kreis haben für uns oberste Priorität. Es geht um den Umgang miteinander und das uneigennützige Helfen, in welcher Form auch immer.“

Regelmäßig spenden die Schwestern für verschiedene Zwecke. Um das Geld zusammenzubekommen, organisieren die Frauen beispielsweise ein gemeinsames Lotto-Spiel. Die nächste Spende soll wahrscheinlich in die Ukraine gehen.

Aber damit nicht genug Gemeinnützigkeit. Immer wieder besucht die Gruppe Pflegeheime in und um Apenrade, um für und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu singen. Ihre Aktionen seien vielseitig und neue Vorschläge und Anreize immer sehr willkommen.

Für eine Loge sind Regeln und Rituale typisch. „Wichtig ist zunächst einmal, dass hier drin das Handy ausbleibt. Hier soll ein Ort sein, an dem man zur Ruhe kommt, ganz ohne äußere Einflüsse.“ Auch gewisse potenziell emotional aufgeladene Themen seien deswegen regelrecht verboten: „Politik und Sekten sind

Gesprächsthemen, die wir hier nicht zulassen.“

Zu jedem Treffen sind die Damen in Schwarz gekleidet. Bei festlichen Gelegenheiten, wie beispielsweise der Aufnahme einer neuen Schwester, tragen sie zu einem knöchellangen Kleid weiße Handschuhe. So werde man der Prozedur, die immer sehr feierlich sei, auf besondere Weise gerecht.

Um Teil der Søsterloge Nr. 46, also eine Schwester, zu werden, gebe es nicht viele Punkte, die eine Kandidatin erfüllen muss. „Es ist ganz egal, welcher religiösen Glaubensrichtung du angehörst – wichtig ist nur, dass du an

ein höheres Wesen glaubst. Ob Allah oder Gott spielt keine Rolle.“ Gleiches gelte für die Herkunft. „Wo eine Schwester herkommt, spielt überhaupt keine Rolle.“ Unter ihnen seien auch Frauen, die aus der deutschen Minderheit stammen.

Natürlich bleiben jedoch wichtige Rituale, die sich während eines Treffens im Kreise der Schwestern abspielen, geheim. Dem „Nordschleswiger“ gegenüber verrät Riggelsen nur so viel: „Diese Rituale sind etwas, auf das man sich freuen kann, diese zu erfahren. Geheimhaltung sorgt meines Erachtens dafür, dass diese Vorfreude und die begleitende, prickelnde Spannung bewahrt werden.“ Es sei aber noch jede Schwester nach ihrem ersten Treffen wiedergekommen, versichert Riggelsen.



Karin Riggelsen ist seit vielen Jahren Teil der Schwestern-Loge.
ANNA-LENA RICKERTS

Anmerkung der Redaktion: Bei der Karin Riggelsen, um die es in diesem Text geht, handelt es sich nicht um die beim „Nordschleswiger“ beschäftigte Fotografin. Die beiden teilen sich sowohl Vor- als auch Nachnamen.
Anna-Lena Rickerts

Apenrade

Bei Ausgrabungen vor Kassö entdeckt: Urnen zeigen Totenkult im Jahre Null

Mehrere Urnen sind bei Ausgrabungen an der geplanten Stromtrasse gefunden worden. Sie zeugen von den Ritualen aus vergangenen Zeiten und zeigen, dass es schon damals Bestattungsbräuche gab. Ein weiterer Fund erfreut die Grabungsleiterin fast ebenso.

Von Jan Peters

KASSÖ/KASSØ Aus Sicht der Forschung ist es ein spektakulärer Fund: Bei Ausgrabungen ein wenig nördlich von Kassö sind bisher elf Urnen entdeckt worden.

Über fast 30 Kilometer erstreckt sich die Länge der Grabung, denn von Bredebro bis zum kleinen Örtchen in der Kommune Apenrade (Aabenraa) wird bald vom Energieversorger „Energinet“ eine Stromtrasse angelegt. Auf einer Breite von knapp sieben Metern wird die Erde auf dieser Fläche von den Archäologinnen und Archäologen des Museum Sønderjylland untersucht. Allerdings graben sich die Museumsmitarbeitenden Stück für Stück voran.

Für Laien ist der Fund von Urnen nun keine Sensation, für Katrine Moberg Riis jedoch schon. Die Museumsinspektorin ist für die Ausgrabung verantwortlich, und sie ist begeistert. „Die Urnen stammen aus der Zeit um Christi Ge-

burt“, berichtet sie. Und das ist bisher nicht alles, denn die Grabgefäße wurden nicht einfach so verbuddelt. „Die bisher gefundenen Urnen stehen im Zentrum eines Grabens, der die Urne umgibt. Knapp fünf Meter Durchmesser hat der kreisförmige Graben“, beschreibt sie die Fundstellen. In zwei weiteren Kreisen befinden sich keine Gefäße.

Das wundert die Wissenschaftlerin, doch „wir gehen natürlich davon aus, dass es sich um vorbereitete Grabstellen handelt“. Es könne aber auch ein symbolisches Grab sein, fügt sie hinzu. Sicher sei allerdings, dass es sich bei den Grabstätten um einen historischen Friedhof handelt.

„Es ist die bisher einzige Stelle, an der wir solche Gräber gefunden haben“, sagt Katrine Moberg Riis. Und das macht den Fund zu etwas Besonderem. „Wir haben viele Häuser gefunden, aber keine menschlichen Überreste. Wir haben uns immer gewundert,



Die Ausgrabung bei Kassö: Niels Michaelsen (v.), Anne Eg und Hans Christian Petersen im knapp sieben Meter breiten Bereich

MUSEUM SØNDERJYLLAND

wo die Menschen abgeblieben sind“, sagt die Museumsinspektorin. „Wir bekommen hier ganz neues Wissen über das Leben vor knapp 2.000 Jahren“, freut sie sich.

Dass die Menschen verbrannt wurden, sei zu damaliger Zeit normal gewesen, erzählt die Inspektorin. „Das wechselt im Laufe der Jahrhunderte. Während um das Jahr Null eingäschert wurde, ließ man sich 1.000 Jahre später lieber beerdigen. Das blieb in unserer Region bis heute. Jetzt erleben wir ja wieder den Wechsel hin zum Verbrennen.“

Über den Glauben der Men-

schen, die sich bei Kassö niedergelassen hatten, wisse man wenig. „Wir haben ja keine schriftlichen Quellen, auf die wir zurückgreifen könnten“, erklärt die Wissenschaftlerin. Was man weiß: Die Menschen waren damals Bauern, sie legten Felder an und hielten Tiere, mit denen sie in den etwa 15 Meter langen, einfachen Häusern lebten.

An der Ausgrabungsstelle verschaffen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einen Überblick. Ein Bagger legt die oberste Erdschicht frei. „Dann schauen wir, wo es sich lohnt, den Boden weiter zu untersuchen“,

erzählt Katrine Moberg Riis. Neben den Urnen sind schon Häuserreste aus verschiedenen Jahrhunderten ausgegraben worden. Kassö war ein beliebter Ort zum Wohnen. Die Häuser liegen knapp vier Kilometer östlich des „Friedhofs“.

„Die Urnen werden vorsichtig aus dem Boden gegraben, in Gaze gewickelt und dann zur näheren Untersuchung ins Museumslabor gebracht. Dort werden sie geröntgt, um festzustellen, was sich darin befindet.“ So bekommen die Archäologinnen und Archäologen einen Überblick über den Inhalt. Erst dann werden die Grabgefäße geöffnet. „Das wird spannend zu sehen, was sich darin befindet“, so Katrine Moberg Riis.

Zumeist sind es Haarnadeln, Messer oder Schmuck – also Gegenstände aus Metall – die den Verstorbenen mitgegeben worden sind. Doch was die Museumsmitarbeitenden jetzt zutage gefördert haben, könnte Überraschungen bieten.

Dann macht Katrine Moberg Riis einen Zeitsprung. „Wir haben außerdem noch Brunnen aus dem 16. Jahrhundert gefunden“, sagt sie. „Die Brunnen könnten der Ursprung für das heutige Kas-

sö bilden.“ Auch dieser Fund bringt vollkommen neues Wissen über die Umgebung. Neben dem Brunnen lagen Häuser, was darauf hindeutet, dass die Menschen, die dort lebten, eine Gemeinschaft bildeten und sich den Brunnen teilten.

Das Besondere an diesem Brunnen: Das Brunnenloch wurde luftdicht verschlossen, weshalb der Brunnen erhalten blieb und nicht durch Blätter, Sand oder anderes Material verschüttet wurde. Außerdem verrottete das Baumaterial nicht. „Wir können nun sehen, wie der Brunnen angelegt wurde, wie die Seitenwände verstärkt worden sind, damit sie nicht zusammenstürzen“, erzählt die Wissenschaftlerin.

Die Bäume, die zum Bau des Brunnens benutzt worden sind, werden zum Teil mit einer Säge in Scheiben geschnitten. „Daran können wir sehen, wie alt der Baum ist und wie das Klima zu der Zeit war. Das bringt uns Wissen über den Ort und die damalige Zeit“, erklärt Katrine Moberg Riis.

Sie ist gespannt, was die Daten, die man jetzt durch die Funde sammelt, zu weiterem Wissen über unsere Ahnen und das Leben vor Jahrhunderten und Jahrtausenden beiträgt.

100 Jahre Herrehus: Ein Apenrader Geschäft im Wandel der Zeit

Mr. Herrehus feiert seinen 100. Geburtstag. Viele andere ähnliche Geschäfte müssen aufgrund des Drucks unter anderem durch die Konkurrenz aus dem Internet und der Bekleidungsketten schließen. Nicht so das Geschäft von John Danielsen. „Der Nordschleswiger“ hat zum Jubiläum mit dem Geschäftsinhaber und seinem Partner Palle Christensen gesprochen.

APENRADE/AABENRAA Seit 100 Jahren gibt es in diesem Jahr das Mr. Herrehus. Das Apenrader Traditions-geschäft steht sogar noch an demselben Ort wie bei der Gründung. Heutzutage ist das keine Selbstverständlichkeit, denn besonders die Modebranche hat sich unter dem Einfluss von Internetkäufen und der Konkurrenz von großen Ketten gewandelt.

Herrehus-Besitzer John Danielsen schaut mit großer Zuversicht in die Zukunft: „Dieses Geschäft wird es auch in 100 Jahren noch geben“, sagt er und lacht. Natürlich könne er nicht so weit in die Zukunft schauen, fügt er hinzu, doch er hoffe, dass sich das bisherige Geschäftsmodell weiterhin bewähren wird.

Den Erfolg des Männermodehauses sieht Geschäfts-

führer und Kompagnon Palle Christensen im besonderen Service, den die Kundinnen und Kunden bekommen. „Wir kennen unsere Kunden, und die Kunden kennen uns“, versichert Christensen. Es sei ein Vertrauen, das über die vergangenen 100 Jahre aufgebaut worden ist, fügt John Danielsen hinzu.

„Bei uns bekommen die Leute gute Beratung und gute Qualität“, sagt Palle Christensen. „Und wir können auch erklären, warum die Waren, die wir verkaufen, etwas teurer sind.“

Mehr als die Hälfte der Menschen, die in das Geschäft am Nørretorv kommen, sind Stammkunden. „Wir bieten noch Service, der sonst nicht mehr oft geboten wird“, sind sich Danielsen und Christensen einig. Zwar verkauft auch Mr. Herrehus über das Internet, doch „der



Palle Christensen (l.) und John Davidsen im Herrehus

KARIN RIGGELSEN

Verkauf dort ist überschaubar“, gibt der Inhaber offen zu. Doch da sei auch nicht der Schwerpunkt.

„Wir bieten persönlichen Kontakt und persönliche Beratung“, so Christensen.

In den sozialen Medien ist das Modehaus dennoch zu finden. „Wir zeigen auf Instagram und Facebook unsere Angebote“, sagt Palle Christensen. Der Geschäftsführer ist übrigens seit 2009 Partner. Zuvor hatte er ein Damenmodegeschäft direkt neben dem Herrenausstatter. „Eines Tages stand John vor mir und bot mir an, mit einzusteigen.“ Man wurde sich einig, und seither führen die beiden den Laden gemeinsam.

Viermal im Jahr fahren sie zur Messe nach Kopenhagen und wählen dort die Waren aus, die knapp ein dreiviertel Jahr später geliefert werden. So lange im Voraus werden die Modeartikel bestellt.

Es kommen nicht nur Apenrader Kundinnen und Kunden in das Herrehus. „Wir haben auch Touristinnen und Touristen, die bei uns einkaufen. Das ist in den vergangenen Jahren mehr geworden“, hat Palle Christensen bemerkt. Deutsche werden bevorzugt dann auch auf Deutsch bedient – ganz selbstverständlich für das Hauspersonal.

John Davidsen hat seine Karriere schon im Herrehus begonnen. Vor 42 Jahren be-

gann er bei Christian Petersen – in Apenrade allen als „Kedde Herrehus“ bekannt. Damals hieß der Laden noch „Herre Hus Petersen“ – Christian war der Sohn des Unternehmensgründers Andreas Petersen.

„Vor 27 Jahren habe ich das Geschäft dann gekauft“, erzählt Danielsen, der in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag feierte. Partner Palle Chris-

tensen konnte indes seinen 50. Geburtstag begehen.

Das Jubiläum und die beiden Ehrentage werden am 11. Oktober von 13 bis 17 Uhr mit einem Empfang im Apenrader Folkehjem gefeiert. Dazu laden die beiden Geschäftsleute alle Kundinnen und Kunden sowie Geschäftspartner ein. Die Anmeldung erfolgt über Facebook.

Jan Peters

TUR-BUS

DANMARK

SEHSTEDT BUS

AABENRAA

TLF. 74 64 81 81

turbus@turbus.dk

Kulturelt Samråd

i Aabenraa Kommune

Kulturelt Samråd har på fordelingsmøde i september fordelt i alt kr. 107.000 som tilskud eller underskudsgaranti til ansøgere fra hele kommunen. Det drejer sig om:

Hellevad Open Air, Ensted Sogns Foredragsforening, Lokalforeningen i Frøslev-Padborg, Aabenraa Sang- og Musikmaraton, Folkeuniversitetet i Aabenraa Kommune, Koncerter på Damms Gård, Teater i Aabenraa, Børnehuset Spiretoppen, Slog Herred Hus, Aabenraa Byhistoriske Forening, Visit Aabenraa, Kunstelsker/Aabenraa, Holbøl Foredrags- og Idrætsforening samt Ravsted Ungdoms- og Idrætsforening.

Du kan læse om tilskudsmuligheder og ansøgningsfrister på:

aabenraa.dk/om-kommunen/kultur/kulturelle-raad/kulturelt-samraad

Apenrade

Wie Business Aabenraa deutschen Zugezogenen unter die Arme greift

Seit knapp zwei Jahren kommen vermehrt Deutsche nach Dänemark. Einige haben den Wunsch, sich im Land selbstständig zu machen oder bringen ein Unternehmen mit. Doch wie macht man das? Hilfe bekommen sie unter anderem bei Michael Dinesen, Berater bei Business Aabenraa.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA „Anfang des Jahres hatten wir zwei bis drei Anfragen in der Woche. Jetzt sind es etwa vier bis fünf im Monat“, sagt Michael Dinesen. Er arbeitet beim kommunalen Wirtschaftszentrum „Business Aabenraa“ (BA) und berichtet von deutschen Zugezogenen oder solchen, die den Plan haben, nach Dänemark zu ziehen und eine Firma gründen zu wollen.

Und die Zahl dieser Leute ist in den vergangenen Jahren ständig gestiegen. Besonders die Corona-Krise habe viele Deutsche dazu bewogen, den Schritt in ein anderes Land zu wagen, so der Berater. „Und einige bringen eine Geschäftsidee mit und möchten sich selbstständig machen oder haben in Deutschland sogar schon ein Unternehmen, das sie hier weiterbetreiben wollen“, sagt der Berater.

Alexandra Herzog-Schmitt und Ehemann Paul Schmitt haben den Schritt über die Grenze bereits gewagt. Sie hatten in der früheren Heimat im niedersächsischen Cuxhaven ein gemeinnütziges Unternehmen. Beratung und Pflegeunterstützung hätten sie dort angeboten, erzählen die beiden. Die Idee war, solch ein Angebot auch in

der neuen Heimatkommune Apenrade zur Verfügung zu stellen.

Doch gemeinnützige Firmen, wie sie eine in Deutschland hatten, gibt es in Dänemark nicht. Das haben sie bei einem Gespräch mit Steuerberater Lars Duisberg herausgefunden. Auf den ist Alexandra bei Recherchen im Internet gestoßen. Der Steuerberater spricht nämlich Deutsch, was für die beiden Zuzügler noch eine große Hilfe ist.

Duisberg verwies das Paar an Business Aabenraa. „Wir sind so gut aufgenommen worden und haben hier so viel Hilfe und Unterstützung bekommen. Das sind wir aus Deutschland nicht gewohnt“, sagt Alexandra Herzog-Schmitt.

Sie und Gatte Paul Schmitt haben die pflegebedürftigen Eltern von Alexandra mitgenommen nach Dänemark. Auch mit der Betreuung der beiden – die Mutter ist inzwischen verstorben – sind sie überaus zufrieden. „Das konnten wir anfänglich gar nicht fassen, wie gut und reibungslos das hier alles läuft“, so die 54-Jährige.

Nach den ersten Gesprächen mit Michael Dinesen war dann klar: Der Weg führt in die Selbstständigkeit. „Michael hat uns dabei sehr



Im Büro bereiten Alexandra Herzog-Schmitt und Gatte Paul Schmitt den Weg in die Selbstständigkeit vor.

JAN PETERS

unterstützt“, berichtet Alexandra. Das Sparring mit dem Wirtschaftsprofi, der ebenfalls früher selbstständig war, zeigt Erfolge.

Der Name des Unternehmens steht schon fest: Heart United. Die passende Internetseite ist inzwischen ebenfalls kurz davor, veröffentlicht zu werden. Das Angebot wird etwas breiter gefächert. So ist beispielsweise geplant, Kreativ-Workshops anzubieten. Doch auch das Erfinden von Spielen möchten die beiden Unternehmensgründer mit aufnehmen. Damit hat das Paar schon Erfahrungen in Deutschland sammeln können.

Für Dinesen sind solche Fälle Alltag. Er hat sich und Business Aabenraa inzwischen gut auf die Neu-Dänen und -Dänen vorbereitet.

„Wir folgen einem Fahrplan“, sagt er. Den hat er aus den bisher gemachten Erfahrungen zusammengebastelt.

„Viele der Gründerinnen und Gründer kommen aus dem Therapiebereich“, berichtet er. Physiotherapeutinnen, Psychotherapeuten und Therapeutinnen mit Kristallen seien das.

Anfänglich gab es dabei Probleme: „Wir haben festgestellt, dass diese Leute an einem Punkt begonnen haben, dann aber auf dem Weg verloren gegangen sind“, erzählt Dinesen. Das müsse besser gemacht werden, so die Schlussfolgerung.

Ein Fahrplan wurde erstellt und der gebürtige Deutsche Dinesen kann auf Deutsch beraten. Rechtsanwältin, Steuerberater, Immobilienmaklerin, Bank und die Kom-

mune gehören jetzt zu den Akteuren, die beratend zur Seite stehen – alle ebenfalls mit deutschsprachigem Personal.

Erste Anlaufstelle ist jedoch in der Kommune Business Aabenraa. Das Center berät und vermittelt schließlich.

„Starten sie ein Unternehmen im Land, dann ist es einfach. Dann gelten dieselben Regeln und Gesetze, wie für Däninnen und Dänen“, sagt er.

Für viele Deutsche sei der Kontakt ein „Kulturschock“, denn „in Deutschland dauert es. Mehrere Anträge müssen ausgefüllt und abgegeben werden, damit sie bearbeitet werden. Hier ist es viel einfacher, und alles läuft digital.“

Zwei Nummern gibt es in Dänemark: „Die persönliche Cpr-Nummer und die Cvr-

Nummer, die dem Unternehmen zugewiesen ist“, berichtet der Wahl-Tonderaner.

Anders ist es bei denjenigen, die schon eine Firma in Deutschland haben. „Da ist es komplizierter. Da gibt es sogar von Bundesland zu Bundesland Unterschiede“, so die Erfahrung bei BA.

Auch wenn Dänemark für manche wie das Schlaraffenland wirke, so gebe es auch hier Herausforderungen. Ob Schenkungen oder Erb-abgaben, die Regeln unterscheiden sich sehr. „Wenn die Menschen etwa ein Anwesen in Deutschland geschenkt bekommen haben und dafür keine Steuern zahlen, sind sie trotzdem hier steuerpflichtig“, erzählt Michael Dinesen. Darüber müsse man informiert sein.

Für Arbeitssuchende hat Michael Dinesen ebenfalls einen Rat: „Der Lebenslauf darf in Dänemark gerne viele persönliche Inhalte haben. Ich habe ehrenamtlich im Verein gearbeitet. Solche Sachen wollen dänische Arbeitgeber wissen.“

Heute bekommt der Wirtschaftsberater mindestens einmal am Tag einen Anruf von einem deutschen Unternehmensgründer. „Es spricht sich herum, dass ich Deutsch kann. Das ist dann einfacher“, ist sich der gebürtige Nordfriese sicher.

Er lobt die Deutschen. „Sie wissen, wenn man sich selbstständig macht, benötigt man Startkapital. Das ist auch hier nicht anders. Das ist vielen Däninnen und Dänen nicht klar.“

Back to the roots: Segelmacher produziert T-Shirt & Co.

Elvstrøm Sails ist bekannt für seine in Apenrade produzierten Segel. In den 1980er-Jahren wurden schon einmal andere Produkte hergestellt und verkauft. Die Idee ist jetzt wieder aufgegriffen worden – und es gibt erste Verkaufserfolge.

APENRADE/AABENRAA Elvstrøm Sails – der Name zergeht wohl weltweit bei so mancher Seglerin und bei manchem Segler auf der Zunge. Das in Apenrade beheimatete Unternehmen stellt seit vielen Jahren „Tücher“ für Segelboote her und ist eng mit dem Firmengründer Paul Elvstrøm verbunden – auch wenn der das Unternehmen schon in den 1990er-Jahren verlassen hat.

Mit selbst genähten Segeln zum Olympia-Erfolg Paul Elvstrøm hatte das Unternehmen 1954 gegründet und entwarf damals das heute noch gebräuchliche Firmenlogo, die rote, dreizackige Krone. Elvstrøm war leidenschaftlicher Segler und hat vier olympische Goldmedaillen und 13 Weltmeistertitel in verschiedenen Boots-

klassen ergattern können. Die Segel dafür hat er selbst genäht, im Keller des Elternhauses, auf einer Nähmaschine, die er gebraucht gekauft hatte.

Mit seinen sportlichen Erfolgen legte er den Grundstein für die Segelmanufaktur. Und nicht nur in der Segelmacherei war Elvstrøm erfolgreich: „Schon in den 1980er-Jahren gab es eine Kleidungsline, die er selbst entworfen hatte. Sogar eine Segler-Uhr konnte man kaufen“, erzählt Andreas Ørbæk Olesen. Er ist für das Mitte September offiziell gestartete Modelabel „Elvstrøm Sailwear“ verantwortlich.

Zurück zum Kerngeschäft Damals beendete man den Verkauf, um sich auf das Kerngeschäft zu konzentrieren, berichtet er. Die Rechte



Neben klassischen Langarmshirts aus Baumwolle gibt es auch eine Produktlinie für Funktionskleidung.

ELVSTRØM SAILWEAR

wurden verkauft und seither nicht mehr in Anspruch genommen.

Jetzt können sich die Elvstrøm-Fans wieder allein durch ihre Kleidung zu erkennen geben – und nicht nur durch die Segel.

„Mit unserer neuen Produktlinie wollen wir Paul Elvstrøm und sein Schaffen ehren. Er hat viel für den Segelsport getan“, erklärt Ørbæk Olesen. Deshalb ist

an jeden Artikel ein Segelerfolg geknüpft – namentlich zumindest. So heißt eine klassische Jacke „London 48“, in Anlehnung an seinen Medaillengewinn in der britischen Hauptstadt. Ein Langarmshirt heißt „Kiel 66“, ein Hemd „Sydney 74“.

Design für das Leben im Hafen

Der Wunsch, den Leuten eine solche Möglichkeit zu

geben, bestand bei Elvstrøm Sails schon seit Längerem, so Ørbæk Olesen weiter. Mit dem Rückkauf der Rechte ist vor knapp einem Jahr der Schritt dahingehend gemacht worden, wieder Kleidung mit dem Namen Elvstrøm herzustellen.

Es handelt sich dabei jedoch nicht um wetterfeste, wasserabweisende High-tech Segler-Kleidung: Das Sortiment umfasst vorerst 21 Produkte. Sweatshirts, Hoodies, Poloshirts und kurze Hosen im klassischen Schnitt zählen bisher zu den Angeboten. Das Design hat ein Modeschaffender gemacht, der auch schon für andere große Marken tätig war. „Es ist sogenanntes casual wear. Die Kleidungsstücke können im Hafen, an Bord oder auch beim Besuch im Restaurant getragen werden“, sagt er.

Produziert werde in der Türkei, berichtet der gebürtige Aalborger.

Die Idee kommt an. Schon wenige Tage nach dem Verkaufsstart gibt es „so viele

Aufträge, mit denen wir so gar nicht gerechnet hatten“, freut sich der 27-jährige Verkaufschef. Die Artikel können über die Internetseite – oder in den Geschäften der weltweit verteilten Händler – erworben werden.

Das Lager liegt in Mitteljütland, von wo aus die Waren dann in die ganze Welt verschickt werden.

Mit dem Segelsport verbunden

Andreas freut sich über die Aufgabe, das Modelabel einführen zu dürfen. Sein Vater ist Elvstrøm-Händler, und der junge Mann ist von Kindesbeinen an mit der Marke verbunden und vertraut – und natürlich war sein zweites Zuhause ein Segelboot.

Bisher ist er allein für das Label „Elvstrøm Sailwear“ verantwortlich. Für das Design und den Web-Shop sind externe Partner gefunden worden. „Wir ziehen keine Kräfte aus unserem Kerngeschäft, der Segelproduktion“, erklärt der ausgebildete Bootshändler. Jan Peters

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Ein ganz neues
Torvecenter

PATTBURG/PADBORG Das Torvecenter in Pattburg als zentrale Shoppingmeile und Eventstätte sowie allgemeiner Treffpunkt und verbindender Ortsteil mit viel Grünfläche: Das sind die übergeordneten Ziele der Center-Entwicklung, für die der Stadtrat der Kommune Apenrade 2022 7,3 Millionen Kronen angesetzt hatte. Eine Beraterfirma hat sich mit der Um- und Neugestaltung des Torvecenters befasst und ist zu einem erweiterten Ansatz gelangt, dessen Gesamtvolumen 28 Millionen Kronen beträgt und dadurch weit über der angesetzten Summe von 7,3 Millionen Kronen liegt.

Die Verwaltung und der Ausschuss für Planung, Technik und Landdistrikte greifen diesen Ball dennoch auf und bringen einen „Ausnahmever-schlag“ (Dispositionsfor-slag) für die Gestaltung des Centers ins Spiel, der sich als Langzeitprojekt über mehrere Etappen erstrecken soll.

In der Lyreskovskole in Bau (Bov) findet dazu am 10. Oktober eine Infoveranstaltung statt, die um 19 Uhr beginnt und bis 21 Uhr angesetzt ist.

Der Sonderentwurf ist mit örtlichen Arbeitsgruppen, Eigentümerinnen und Eigentümern, Anrainern und dem Bürgerverein „Bov Lokalråd“ erörtert worden. Nach einem „guten Dialog“, so heißt es in der jüngsten Tagesordnung des Ausschusses, sei der Ausnahmeplan etwas angepasst worden. Angedacht ist, den erweiterten Entwicklungsplan etappenweise durchzuführen.

„Die erste Etappe soll zeitnah erfolgen“, so Kurt Asmussen, Stadtratsmitglied der Schleswigschen Partei und stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Planung, Technik und Landdistrikte.

Der erste Abschnitt der Neu- und Umgestaltung soll nach Möglichkeit im Sommer oder Herbst 2024 starten. Dafür werden die bereits zur Verfügung gestellten Gelder verwendet, so Asmussen.

„Je nachdem, welche Anregungen und Vorschläge auf der Bürger-versammlung vorgebracht werden, kann die erste Etappe noch etwas ergänzt werden. Es soll dann aber losgehen.“

Kjeld Thomsen

Nachschlag von Mærsk: Badeseeprojekt in
Bülderup kann aus dem Vollen schöpfen

Riesenfreude beim Vorstand des Bülderuper Sportcenters: Für den geplanten Umbau des Freibades in einen natürlichen Badensee sind weitere Gelder geflossen. Unterstützung bekommt das Projekt auch von der Stiftung „A. P. Møller Fonden“ – und das nicht zu wenig.

Von Kjeld Thomsen

BÜLDERUP-BAU/BYLDERUP-BOV „Das eröffnet uns weitere Möglichkeiten und dafür sind wir natürlich dankbar“, so die Worte von Christian Iwersen, Vorsitzender des Bülderuper Sportcenters. Für den geplanten Umbau des Freibades in einen Badensee hat die Stiftung „A. P. Møller Fonden“ eine stattliche Summe beigesteuert. Die Stiftung wurde einst von A. P. Møller, dem Gründer der Reederei Mærsk, ins Leben gerufen.

Laut Iwersen hat der Fonds 2,9 Millionen Kronen für das Vorhaben bewilligt. „Die Zusage haben wir schon vor einiger Zeit bekommen, geben

es in Absprache mit der Stiftung aber erst jetzt bekannt“, so Iwersen.

Mit den Zuschüssen von anderen Stiftungen, den Beiträgen der Kommune Apenrade und des Freiluftrates sowie dank der Spenden von Bürgerinnen und Bürger beläuft sich das Gesamtvolumen laut Iwersen auf rund 9 Millionen Kronen.

Das Badeseeprojekt ist damit mehr als in trockenen Tüchern, denn es können zusätzliche Um- und Neubau-maßnahmen durchgeführt werden.

„Wir können nun auch die Umkleideräume komplett renovieren, eine Sauna errichten und das Gelände gestalten“, ergänzt Christian



Small Talk am Beckenrand des Bülderuper Freibades. Diese Zeiten sind vorbei. Das Bad wird durch einen Natursee ersetzt.

ARCHIVFOTO: KARIN RIGGELSEN

Iwersen. Zu letzterem gehören ein Wasserspielplatz und Verbindungspfade.

Die Vorarbeiten – Aufräumen und Platz schaffen – sind in Eigenregie bereits erfolgt. Der eigentlichen „Bau“ des Badesees mit professionellen Kräften soll in Kürze beginnen.

Im Frühjahr soll es dann

vollbracht sein. „Unser Ziel ist es, den Badensee im Juni kommenden Jahres zu eröffnen“, so Christian Iwersen.

Mit dem Vorhaben nimmt das Bülderuper Sportcenter gewissermaßen eine Vorreiterrolle ein, denn natürliche Badeseen sind in Dänemark ein seltenes Phänomen.

Nach Angaben der Initia-

toren gibt es lediglich zwei öffentliche Naturbäder in Dänemark. Sie liegen in Vejle und bei Slagelse. In Deutschland sind derartige Bäder hingegen weitverbreitet. Man habe daher von dort Informationen und Erfahrungswerte für das eigene Projekt eingeholt, so der Vorstand in einer Mitteilung.

Neuer Ansatz für Begegnungsstätte in Tingleff

Dem Vorstand des Tingleffer Versammlungshausesprojekts ist die politische Unterstützung nicht ganz klar, weshalb mit den Plänen erst einmal auf eigene Faust weitergearbeitet wird. Zentraler Gedanke ist nach wie vor eine Einrichtung für Mehr- und Minderheit.

TINGLEFF/TINGLEV „Man hat das Gefühl, nicht zu wissen, woran man ist. Wir wählen daher einen eigenen Weg. Wir wollen als ehrenamtlicher Verein nicht Teil eines politischen Zwists sein“, so die Worte von Poul-Erik Thomsen, Vorsitzender des Trägervereins „TINKA“ (Tinglev Kultur- og Aktivitetshus).

Thomsen spielt damit auf die Uneinigkeit im Apenrade Stadtrat an, die beim jüngsten Haushaltsentwurf deutlich wurde.

Einer der Punkte: Während die Regierungsparteien Sozialdemokraten, Konservative, Schleswigsche Partei, die Sozialistische Volkspartei sowie Jan Køpke Christensen von den Neuen Bürgerlichen noch keinen weiteren Zuschuss für eine Begegnungsstätte in Tingleff ansetzten, sprach sich die Opposition mit Vens-tre, Dansk Folkeparti und Hans-Christian Gjerlevsen von den Neuen Bürgerlichen in einem eigenen Entwurf dafür aus, für das Tingleffer Vorhaben bis 2027 15 Millionen Kronen zur Verfügung zu stellen.

Dass man davon noch abgesehen und anders priorisiert hat, bedeute nicht, dass man Tingleff abwähle, hatte SP-Fraktionschef Erwin Andresen bei der Präsentation des Haushaltsentwurfes betont.

Der TINKA-Vorstand blendet die politische Lage erst einmal aus und bringt seine Idee von einer Begegnungs-

stätte für Mehr- und Minderheit neu ins Spiel.

Deutsch-dänisch der
Hauptgedanke

Die Grundsatzidee einer Begegnungs- und Aktivitätsstätte sowohl für die Minderheit als auch für die Mehrheit bleibt unverändert. Angedacht ist nach wie vor, ein Multihaus mit verschiedenen Veranstaltungsräumen und Sälen zu schaffen, das als kultureller Dreh- und Angelpunkt die dänische und die deutsche Bibliothek beherbergt.

Architektin Laila Lund Christensen hat Grafiken für ein Kulturcenter erstellt, das auf die bisherigen Visionen

der Initiatorinnen und Initiatoren fußt.

Es sei ein nicht festgezurrt-tes Gerüst, betont Poul-Erik Thomsen. Anregungen und Ideen von Bürgerinnen und Bürgern sowie von Vereinen und Organisationen seien willkommen.

Standort und Hotelbetrieb
außen vor

Der aktuelle Entwurf unterscheidet sich zu vorherigen Ansätzen primär in zwei Punkten. Zum einen ist ein Hotel- oder Pensionsbetrieb und zum anderen ein genauer Standort ausgeklammert worden.

„Auch das lassen wir offen. Der Standort und die Einrichtung müssen aber zu 100 Prozent behindertengerecht sein“, so Thomsen.

Favorit der TINKA-Initiatorinnen und Initiatoren war das ehemalige Pflegeheim „Grønningen“. Einen noch

intakten Trakt übernehmen und auf dem restlichen Gelände dazu bauen – das war der bisherige Ansatz.

Diese Variante sei immer noch im Spiel, allerdings keine Bedingung für das Projekt, so Thomsen.

Noch keine konkreten
Zahlen

Offen ist auch noch das Investitionsvolumen, ganz abgesehen von der Frage, woher das Geld kommen soll und kommen kann. Erste Schätzungen gingen von etwa 30 Millionen Kronen aus.

„Da wir noch nicht wissen, wo ein Multihaus entstehen soll und ob dafür an- und um-oder ganz neu gebaut wird, können wir noch keinen konkreten Finanzierungsplan erstellen“, sagt der TINKA-Vorsitzende, der viele Jahre auch Vorsitzender der Bürgervereins „Tinglev Forum“ war.

Ein Ziel bleibt allerdings,

Bürgerinnen und Bürger als Fürsprecherinnen und -sprecher zu gewinnen, die mit ihrer Mitgliedschaft auch einen finanziellen Beitrag leisten.

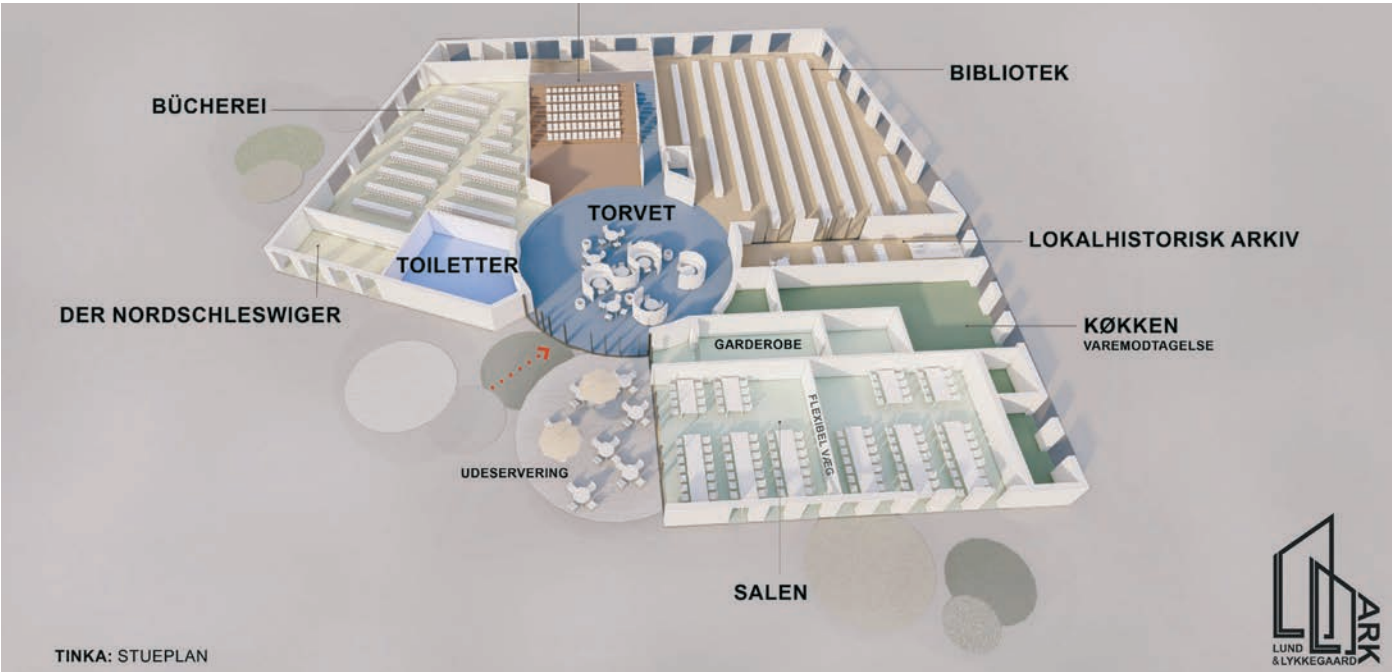
Mit Eigenleistung
ein Zeichen setzen

Thomsen hatte vor geraumer Zeit eine Million Kronen als Eigenbeitrag ins Spiel gebracht. Es wäre schön, wenn diese Marke tatsächlich erreicht wird, zumal dies Anträge bei großen Stiftungen unterstützt, so sein Gedanke.

Der TINKA-Vorstand werde demnächst auf dem Centerplatz und bei Veranstaltungen über den jüngsten Entwurf informieren, und dabei Rückmeldungen und Anregungen einholen. Genaue Termine sind laut Thomsen noch nicht festgelegt.

Sollte auch die Politik (wieder) ins Boot geholt werden können, sei es umso schöner.

Kjeld Thomsen



Das Erdgeschoss einer neuen Begegnungsstätte in Tingleff

LAILA LUND CHRISTENSEN

Tingleff

So war es mit einer Filmcrew im Haus Quickborn

Auf besonders leisen Sohlen bewegten sich Mitarbeitende des Sozialdienstes Nordschleswig in dieser Woche im Haus Quickborn, galt es doch, die Aufnahmen für eine „ZDF“-Serie nicht zu stören. Die Kontaktperson für die Filmleute war Sozialdienst-Geschäftsführerin Ursula Petersen, die zum Teil auch vor Ort war. Als passionierte Laienspielerin fand sie das Treiben besonders spannend.

Von Kjeld Thomsen

KOLLUND Doch, es gibt das Haus Quickborn in Kollund noch. Die Begegnungsstätte des Sozialdienstes Nordschleswig wird nicht von der Bildfläche verschwinden!

Dass das Namensschild am Gebäude in den vergangenen Tagen verschwunden war, hängt mit Dreharbeiten für eine „ZDF“-Serie zusammen. Die Filmemacher hatten gebeten, das Schild vorübergehend zu entfernen, da es nicht zur Handlung gepasst hätte.

„Dieser Bitte haben wir gern entsprochen“, sagt Ursula Petersen, Geschäftsführerin des Sozialdienstes Nordschleswig.

Das komplette Haus Quickborn wurde der Filmcrew drei Tage zur Verfügung gestellt, damit für die „ZDF“-Reihe „Dr. Nice“ gedreht werden konnte. Die Einrichtung an der Flensburger

Förde wurde kurzerhand in eine Seniorenresidenz verwandelt.

Der aus Hadersleben stammende Deutsch-Nordschleswiger Mathias Harrebye-Brandt wirkt bei dieser Serie als Schauspieler mit, wie auch bei der Krimiserie „Mordsschwestern“, die in Flensburg (Flensborg) und Umgebung spielt. Für beide Serien sucht er auf dänischer Seite hin und wieder geeignete Drehorte und regelt Organisatorisches.

Harrebye-Brandt hatte sich mit dem Sozialdienst mit der Bitte in Verbindung gesetzt, die Einrichtung für die Dreharbeiten nutzen zu dürfen.

Es sei laut Ursula Petersen unkompliziert abgelaufen, allerdings nicht ohne einige dezente Wünsche der Filmleute: „Das Personal wurde gebeten, sich möglichst ruhig zu verhalten und nicht durchs Haus zu rennen, damit die Dreharbeiten nicht



Patrick Kalupa (l.) als „Dr. Nice“, Josefine Preuß und Maximilian Grill drehen für die nächste Staffel der Arztserie am Haus Quickborn in Kollund.

© ZDF / DREAMTOOL ENTERTAINMENT / STEPHAN RABOLD

gestört werden. Die Autos sollten nicht auf dem Parkplatz abgestellt werden, sondern hinter dem Gebäude. Für alle war es eine etwas andere, aber spannende Situation“, berichtet Ursula Petersen, die sich während der Dreharbeiten als Kontaktperson zeitweise auch selbst in der Begegnungsstätte aufhielt.

Als Laienspielerin der Jünderwatter (Jyndevad) Theatergruppe stand sie einst selbst auf der Bühne und fand es daher interessant, die Filmcrew sowie Darstellerinnen und Darsteller – quasi Kolleginnen und Kollegen – mitzuerleben. Aus siche-

rer Entfernung versteht sich, denn auch Ursula Petersen wollte die Arbeit nicht behindern.

„Man bewegt sich langsamer, schleicht durchs und ums Haus, um ja nicht zu stören. Die Mitarbeitenden haben die Feuertreppe benutzt und nur die Toilette, die vom Drehgeschehen am weitesten weg ist. Der Hausmeister hat zeitweise Reißaus genommen, um ja nicht aus Versehen dazwischenzufunkeln. Das war alles schon eigenartig. Es war aber auch spannend“, so die Geschäftsführerin.

Hausmeister Hans Martin Tästensen konnte am Mitt-

wochvormittag wieder aufatmen. Eine Nachhut der Filmcrew war dabei, die letzten Requisiten wegzuräumen und in einen Lastwagen zu packen. Der „Dreh“ war beendet. Tästensen konnte sich wieder frei im Haus und auf dem Gelände bewegen. Zwischenzeitig hatte er das Weite gesucht, um ja nicht ins Bild zu laufen oder die Dreharbeiten zu stören.

„Man traute sich ja nirgendwo aufs Gelände, und den ganzen Tag kann ich mich ja auch nicht im Keller verkriechen“, so der Hausmeister mit einem Lachen.

Das abmontierte Schild kann er nun wieder vorn am

Gebäude anbringen.

„Wir hoffen, dass die Crew sich bei uns wohlfühlt und die Arbeit gut zu Ende gebracht hat. Natürlich sind wir auch schon ganz gespannt, was in der Dr.-Nice-Folge alles vom Haus Quickborn zu sehen sein wird. Wir überlegen bereits, einen gemeinsamen Fernsehabend mit Chips und Getränken zu planen, wenn der Ausstrahlungstermin feststeht“, so Ursula Petersen.

Wegen des abmontierten Schildes wird der Name der Kollunder Einrichtung in der Folge allerdings nicht auftauchen, doch das wird die Begeisterung nicht schmälern, ist sich die Geschäftsführerin sicher.

Den Filmemacherinnen und -machern hat das Gastspiel in Kollund offensichtlich gefallen.

Die Rückmeldung von Produzent Stefan Raiser von „Dreamtool Entertainment“ zu den Dreharbeiten in Dänemark: „In Kollund zu drehen, war für uns eine wunderbare Erfahrung. Die Menschen vor Ort waren alle sehr offen und unglaublich hilfsbereit. Unser Team wurde fantastisch aufgenommen. Wir waren bestimmt nicht zum letzten Mal in Dänemark.“

Das Restaurant „Fakkelgaarden“ – eine Ära geht zu Ende

Auch wenn sich nicht jeder dort ein Essen leisten kann oder will, das Luxushotel und -restaurant „Fakkelgaarden“ in Kollund kennen wohl die meisten im Umland. Nun schließt es demnächst. Ein Rückblick auf 31 Jahre voll exklusiver Speisen und abgesahnter Preise – in denen jedoch nicht immer alles rund lief.

KOLLUND Der „Fakkelgaarden“ in Kollund ist bekannt für qualitativ hervorragende – wenn auch entsprechend hochpreisige – Kulinarik und die renommierten Köchinnen, Köche und weiteres Personal, die dafür verantwortlich sind. Trotz des viel gekürzten Erfolgs schließt das Hotel und Restaurant zum 1. Dezember seine Türen, als Grund werden Finanzierung und Personalmangel angegeben.

Juli 1992: Nach einer umfassenden Restaurierung eröffnete Hans Frede Fleggaard das Hotel und Restaurant „Fakkelgaarden“ feierlich und inklusive Auftritt der Gravensteiner Garde seine Tore. Der „Grenzhandels-

König“ hatte sich ein Projekt geleistet, dass seinem Herzen nahe stand.

Geleitet wird es zunächst von seiner Tochter Birgitte Fleggaard, die Rolle des Chefkochs übernimmt der Michelinkoch Christian Bind. Dieser bringt die kulinarischen Einflüsse seiner Heimat (Elsass) auf den Tisch.

Sterne verdient sich auch das Restaurant noch im Eröffnungsjahr. Vom dänischen Restaurantführer „Danske Spiseguide“ erhält es drei Sterne für „höchste Qualität und Kreativität“. Sein Debüt im Bereich der exklusiven Veranstaltungen gab das Etablissement dann im März 1993. Und das standesgemäß hochkarätig: Gleich sechs

der besten Meisterköche aus Dänemark vereinigten ihre Künste, um ein „Supermenü“ zu kreieren.

Doch nicht nur zu solchen Anlässen sorgte das Hotel und Restaurant für Schlagzeilen. So zum Beispiel im September 1994, als Bürgerinnen und Bürger des Umlands UFOs oder mystische Machenschaften am Himmel zu sehen glaubten – die sich dann jedoch als Lasershow entpuppten.

Den Sternen folgen weitere Erfolge. 1997 belegte „Fakkelgaarden“-Koch Per Hallundbæk Hansen den zweiten Platz im Wettbewerb um die beste dänische Köchin oder den besten dänischen Koch des Jahres, ein Jahr später gewinnt Jesper Koch. Das Nächste klingt kurios, ist aber eine angesehene Auszeichnung: Der Kartoffelpreis des Kartoffelrats, den Hansen 1999 nach Hause holte. Für diesen zauberte er ein Drei-Gänge-

Menü rund um die Kartoffel.

Auch als Ausbildungsbetrieb muss sich das Hotel und Restaurant nicht verstecken. Kochlehrling Michael Koch schließt 1999 seine Ausbildung mit der höchsten Auszeichnung ab. Im Jahr 2000 nominiert ein Lehrling den Betrieb dann zum „besten Ausbildungsbetrieb Nordschleswigs“. Erneut passiert das 2013, da reicht es sogar für den Landestitel. Den Titel des „Besten Restaurants“ ergatterte der „Fakkelgaarden“ 2001, „Beste Wohn- und Speiseadresse des Jahres“ dann 2005.

Trotz alledem macht das Restaurant Minus: 2005 erwirtschaftet es erstmalig 1,4 Millionen Kronen Verlust, seitdem immer wieder. Allerdings geht es auch anderen Luxushotels und Sternerestaurants so. Schirmfamilie Fleggaard muss das Restaurant jahrelang finanziell unterstützen. Das tut sie jedoch gern: „Fakkelgaarden liegt

der Firma und der Familie Fleggaard am Herzen, darum geben wir ihn nicht auf“, sagt Konzerndirektor Jens Klavsen 2013, nachdem das Restaurant den Familienkonzern in fünf Jahren insgesamt 14 Millionen Kronen kostete.

Aus anderen Gründen verlässt jedoch 2007 Christian Bind das Restaurant nach 16 Jahren als Chefkoch. Er eröffnet in den kommenden Jahren sein „Restaurant Bind“ unweit des „Fakkelgaarden“ bei Süderhaff (Sønderhav). Für ihn übernimmt Esben Krogh, der bis heute für Gäste des Restaurants kocht.

Das Hotel und Restaurant bleibt belebt: Ausrichtungen des Wettbewerbs „Børsens Kokketalent“, jährliche Weihnachtskonzerte der Abend-schule LOF, Spendensammlungen für die Krebshilfe bei Wohltätigkeitssessen. Bei diesen wurden in den Jahren 2009 und 2010 insgesamt 100.000 Kronen gesammelt. Auch die Auszubildenden

sorgen weiterhin für Schlagzeilen im „Nordschleswiger“. 2007 nehmen gleich drei der „Fakkelgaarden“-Schützlinge bei den dänischen Meisterschaften für Kellner und Köche teil. 2010 wird Lasse Storup Lehrlingsmeister der Region, 2015 und 2017 schaffen es Steffen Høll Petersen, Casper Dahnke Nissen und Marlene Frausing Brenet zum Goldlehrling: eine Auszeichnung, die die Höchstpunktzahl erfordert.

2017 werden im „Fakkelgaarden“ dann auch 25 Jahre Bestehen mit Galamü und Operngesang gefeiert. Nun geht diese Geschichte zu Ende. Die Firma und Familie Fleggaard will die regelmäßigen Unterschüsse nicht mehr finanzieren: Das ehemalige Herzensprojekt wird es nur noch zwei Monate lang geben. Wer noch einmal die feine Küche und das vielgelobte Anwesen erleben will, muss es vor dem 30. November tun. Anna Ittner

Seniorenratsvorsitzender zur Ärztelücke: Da muss etwas passieren

TINGLEFF/TINGLEV Nun gibt es also auch einen Aufnahmestopp in der Praxis am Tingleffer Bahnhof. Für Patientinnen und Patienten, die dem anderen Ärztehaus am Centerplatz angeschlossen waren, ist zurzeit guter Rat teuer, denn die Bahnhofspraxis kommt wegen „Überfüllung“ als Alternative nicht infrage.

Die Centerplatz-Praxis

wird aus Altersgründen zum Jahreswechsel nicht weitergeführt. Nachfolgerinnen oder Nachfolger waren nicht zu finden.

Die Region Süddänemark verweist die mehr als 2.000 Patientinnen und Patienten der Centerplatzpraxis an umliegende Ärztehäuser, etwa in Pattburg (Padborg), Rothenkrug (Røddekro), Apenrade (Aabenraa) oder Bülderup-

Bau (Bylderup-Bau).

Das stellt Menschen, die nicht mobil sind, vor Herausforderungen. Insbesondere ältere Patientinnen und Patienten der Centerplatz-Einrichtung sind betroffen. Das hat den Seniorenrat der Kommune Apenrade auf den Plan gerufen.

„Es ist eine vertrackte Situation, denn es fehlen nun einmal Ärzte. Nichtsdestotrotz

muss eine bessere Lösung her. Da muss etwas passieren“, sagt Seniorenratsvorsitzender Dieter Johannsen.

Man habe Mitte Oktober eine Seniorenratssitzung, bei der das Problem erörtert und das weitere Vorgehen besprochen wird, so Johannsen. Naheliegend sei, sich an die Kommunalpolitikerinnen und -politiker zu wenden und sie als Fürsprecherinnen und

Fürsprecher zu gewinnen. „Wir wollen sie natürlich einbeziehen“, sagt der Vorsitzende.

Man erhoffe sich aber vor allem über den Regionalseniorenrat, in dem Apenrade vertreten ist, etwas bewegen zu können, so Johannsen.

Es sei angesichts des generellen Ärztemangels sicherlich nicht einfach, die Lücke in Tingleff zu schließen, zeigt

sich Johannsen einerseits verständnisvoll. Der Seniorenrat sehe die Region aber dennoch in der Pflicht.

„Vielleicht sollte man jungen Ärztinnen und Ärzten noch mehr Anreize bieten, damit sie sich im ländlichen Raum wie etwa Tingleff niederlassen. Man muss sich etwas einfallen lassen“, betont Dieter Johannsen.

Kjeld Thomsen

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Meeresschaum
mit PFAS

RÖM/RØMØ Die Umweltbehörde war an der Westküste Jütlands unterwegs und hat das Wasser der Nordsee auf chemische Verbindungen der PFAS-Gruppe untersucht. Die Fluor-Kohlenstoff-Verbindungen gelten als sehr stabil und teilweise als gesundheitsschädlich. Heraus kam nun: Während die Konzentration von PFAS im Meerwasser unterhalb des Grenzwertes liegt, sieht das im Meeresschaum ganz anders aus – vor allem auf Röm.

Der Schaum an sich ist natürlichen Ursprungs: Algenkügelchen, von Eiweiß zusammengehalten, werden durch Wellen zerstört, und das Eiweiß wird freigesetzt. Das macht am Strand den Schaum.

An elf Lokalitäten von Nordjütland bis Röm nahm die Umweltbehörde Proben. Elfmal wurde das Badewasser untersucht, achtmal der besagte Meeresschaum und fünfmal flache Strandtümpel. Die Proben wurden im August und im Oktober des laufenden Jahres gezogen.

Die Behörde hatte bereits 2022 eine Probe von Meeresschaum untersucht und eine Konzentration von 4.000 ng/l (Nanogramm pro Liter) festgestellt. Auf Röm waren es dieses Jahr 250.000 ng/l. Der Grenzwert für Badewasser liegt bei 40 ng/l. Für Meeresschaum gibt es keinen Grenzwert. Aber: Das Badewasser auf Röm zeigte mit 4,6 ng/l einen Wert, der deutlich unter dem Grenzwert lag. 1 Nanogramm entspricht 0,0000001 Gramm.

Was nun den Umgang von Badegästen mit dem belasteten Meeresschaum angeht, verweist die Umweltbehörde auf die Behörde für Patientensicherheit, die rät, den Kontakt mit Meeresschaum zu vermeiden. Letztgenannte Behörde schließt ein akutes Gesundheitsrisiko bei einem kurzen Kontakt mit Meeresschaum aus, rät aber dazu, betroffene Körperpartien mit sauberem Wasser abzuwaschen.

Das Umweltministerium erwartet Lösungsvorschläge einer Experten­gruppe zum Umgang mit PFAS Ende 2024. *H. Möller*

Von der Oma bis zum Kleinkind: An der LAS hatten alle Spaß

In der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern stieg der erste gemeinsame Spielenachmittag der Vereine und Einrichtungen bei guter Stimmung. Der zweite Beitrag der Minderheit für die Kulturtage folgt schon bald.

Von Monika Thomsen

TÖNDERN/TÖNDER Ein spielerisches Stelldichein für alle Altersgruppen gab es vor kurzem in der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern.

„Wir sind zufrieden. Es herrschte super Stimmung, und die Kinder wechselten zwischen dem Sportangebot in der Turnhalle und Karten- oder Brettspielen in der Aula“, lautet das erste Fazit der Leiterin der Ludwig-Andresen-Schule, Bonni Rathje-Ottenberg.

Bei dem Spielenachmittag im Rahmen der Kulturtage in der Kommune Tondern handelte es sich um eine generationsübergreifende Veranstaltung. Die deutschen Vereine und Einrichtungen hatten dafür an einem Strang gezogen.

„Wir haben von den Leuten, die da waren, positive Resonanz bekommen“, sagt Bonni Rathje-Ottenberg. Groß und Klein konnten sich an Würsten stärken, bevor sie mit dem Spielen loslegten.

In der Schulturnhalle hatten die Rhönräder in Regie

der Sportlehrerin des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, Susanne Klages, das Sagen. Für Interessierte gab es die Möglichkeit für ein Probeturnen.

In der Tondernhalle 1 findet das von der SG West angebotene Rhönrad-Turnen jeweils montags und mittwochs von 14.30 bis 16.30 Uhr statt. „Man muss nicht die ganze Zeit dabei sein, sondern kann auch kürzer mitmachen“, so die Sportlehrerin, als der „Nordschleswiger“ in der Turnhalle vorbeischaute.

Besonders montags gibt es noch reichlich Platz für Mitturnerinnen und Mitturner.

Bei einem früheren Schnupper-Angebot ist mit Marie Medow auch eine erwachsene Rhönrad-Turnerin auf den Geschmack gekommen. „Ich habe es beim Weihnachtsmarkt ausprobiert. Seit März turne ich unregelmäßig. Es macht Spaß und trainiert die Körperspannung“, so Marie Medow in der Aula.

Dort freute sich die Büchereileiterin über den Zuspruch



Blick in die Skatrunde

FOTOS: MONIKA THOMSEN

für die Veranstaltung und spielte gemeinsam mit Cathrine von Qualen, Michaela Nissen und Wiebke Andersen das Kombinationsspiel Qwirkle.

Am Nachbartisch ging es um die korrekten Schachzüge, und zwei Jungen nutzten die Bühne als Plattform für Mikado. Jedoch auch die Skat- und Uno-Karten wa-

ren im Einsatz, und es gab ein vielfältiges Angebot an bekannten und weniger bekannten Karten- und Brettspielen.

Die zweite Veranstaltung aus dem Kreis der Minderheit während der Kulturtage fand am Montag, 9. Oktober, im Brorsonhaus statt. Bei der Veranstaltung des deutschen Teils der Kirchengemeinde und der Deutschen Bücherei Tondern war Journalist und Schriftsteller Hans Christian Davidsen zu Gast.

Er widmete sich dem Thema „Nolde – der Maler, der sich danebenbenahm“. Davidsen hatte seinen Vortrag gezielt für die Veranstaltung in Tondern auf Deutsch übersetzt.



Es war keine Bedingung, am Spielenachmittag kopfzustehen, um Spaß zu haben.

Tonderner Stadtrat nimmt ausgeschimpfte Verwaltung in Schutz

Nach der geübten Kritik wollen sich die Kommunalabgeordneten den Visionsplan für die Insel neu vorknöpfen und im Herbst neue Gespräche führen. Nach der Haushaltslesung standen die Beamten der Kommune Rede und Antwort.

KONGSMARK In der heftigen und zum Teil schonungslos geführten Debatte über das umstrittene Kongsmark-Projekt auf Röm sind hochrangige Angestellte der Kommune Tondern an den Pranger gestellt worden. Nun stellte sich der Stadtrat vor seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Der Stadtrat bedauert aufrichtig die Art und Weise, wie öffentlich über dieses Projekt diskutiert wird. Das ist sowohl unwürdig als auch ungerecht gegenüber unserer Verwaltung und den vielen tüchtigen Angestellten“, erklärt Tonderns Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei).

Nach der ersten Haushaltslesung hatte die Verwaltung dem Stadtrat die Vorgänge unter Ausschluss der Öffentlichkeit vorgelegt. Es sei ein gründlicher Durchgang gewesen. Alle hätten die Möglichkeit gehabt, Fragen zu stellen. Anschließend wurden die Abläufe intern erörtert, so Popp.

Besonders von Sommerhausbesitzerinnen und

-besitzern werden den Beamtinnen und Beamten sowie den Politikerinnen und Politikern unter anderem Fehlverhalten, Amtsmissbrauch und Vetternwirtschaft vorgeworfen. Ein Ferienhauseigentümer hat sogar zwei Beamte und drei Politiker – darunter auch Bürgermeister Jørgen Popp Petersen – bei der Polizei angezeigt.

„Wir hoffen alle, dass sich die Diskussion auf ein normales Niveau einpendeln wird. In einer Startphase kommt es immer zu außerordentlichen Beeinträchtigungen. Es ist verfrüht, sich ein Bild vom endgültigen Ergebnis zu machen, da es noch eine Baustelle ist“, so Popp Petersen.

Über längere Zeit habe die Diskussion in den Medien und intern bei der Kommune viel Platz eingenommen. Die Diskussion sei teilweise auf einer falschen Grundlage geführt worden, bedauert Jørgen Popp Petersen.

„Der Stadtrat steht zum Bebauungs- und Kommunalplan, den alle 31 Stadtratsmit-

glieder gutgeheißen haben. Damit ist die Bauerlaubnis aus rechtlicher Sicht korrekt erteilt worden. Der Stadtrat unterstreicht, dass man der kommunalen Verwaltung vertraut. Aber wir haben auch erkannt, dass man aus dieser Sache seine Lehren ziehen muss“, erläutert der Bürgermeister.

„Wir werden als Erstes eine Neubewertung der kommunalen Kompetenzpläne vornehmen. Unsere Absprache sieht auch vor, dass wir uns den Entwicklungsplan für Röm nochmals vorknöpfen, damit wir die Wünsche der Insel in Bezug auf ihre Zukunft kennen.“

Der Inhalt des Entwicklungsplans wurde vor seiner Verabschiedung im Vorfeld

in mehreren Arbeitsgruppen unter Teilnahme lokaler Bürgerinnen und Bürger, des Touristikvereins und der Kommune diskutiert.

Im Herbst soll zu einem neuen Treffen zwischen Kommune, Lokalrat, Touristikverein usw. einberufen werden, bei dem eine Bestandsaufnahme über den Plan für Röm vorgenommen wird.

Die Verwaltung habe die Bauaufsicht. Das, was gebaut werde, müsse mit der Planungsgrundlage übereinstimmen. Die Baugenehmigung erlaube den Bau von 13 ganzjährig bewohnten Häusern und eines Hotelkomplexes mit 36 Hütten/Sommerhäusern, heißt es in einer Pressemitteilung von

Jørgen Popp Petersen.

Bis jetzt wurde erlaubt, 9 der 13 Ganzjahreshäuser in Gebrauch zu nehmen. Die Inbetriebnahme der restlichen wird im Herbst erwartet.

Die Kommune werde weiter die Entscheidung der Wohnungs- und Planungsbehörde befolgen, um so die von der Verwaltung der Staatsbehörde gegebenen Zulassung, in Bezug auf die Vermietung, zu sichern.

Popp Petersen hat seit jeher daran festgehalten, dass auch außerhalb der Hochsaison auf der Insel mehr Arbeitsplätze, mehr Tourismus und Feriengäste gewünscht sind. Auch der Bau eines Badehotels in Lakolk wurde von den lokalen Kräften unterstützt. *Brigitta Lassen*



Die neuen Ferienhütten/-häuser in Kongsmark sind vielen ein Dorn im Auge. KARIN RIGGELSEN

Tondern

Popp Petersen zum Aus des Hafenmuseums: „Das war peinlich“

Tonderns Bürgermeister wurde im Stadtrat von der Kehrtwende seiner Ratskolleginnen und -kollegen überrascht. Der lokalhistorisch interessierte Tonderaner Jan Peter Jensen ist Mitglied des Ausschusses zur Gestaltung der Innenstadt, der an den Museumsplänen mitgearbeitet hat. Er ist sehr enttäuscht, hofft aber auf Donationen als Rettungsring.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Ein Paukenschlag war es, als im Tonderner Stadtrat keine Einigkeit über die Restfinanzierung des Hafenmuseum-Projekts an der Schiffbrücke in Tondern gefunden werden konnte. Mit weiteren 4,1 Millionen Kronen aus der kommunalen Kasse hätte das Vorhaben in Angriff genommen werden können, das 13,1 Millionen Kronen teuer werden sollte.

Aufgrund einer Stimmengleichheit (15:15) zwischen Befürwortenden für eine Nachtragsbewilligung und einer Gruppe, die den Geldhahn zudrehen wollte, scheiterte der Antrag. Das könnte das Aus für das Vorhaben bedeuten, an dem seit ein- und einhalb Jahren gearbeitet wird.

Die Vorarbeit leistete ein Sonderausschuss (midtbyudvalg) unter Leitung von Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei). Dieser Ausschuss berät den Stadtrat bei der Neugestaltung der Tonderner Innenstadt.

Als lokalhistorisch interessierter Mensch und Grundbesitzer ist Jan Peter Jensen Mitglied dieses Gremiums. „Ja, ich bin sehr, sehr enttäuscht. Wir verplempern eine einzigartige Chance, über die stolze Epoche zu erzählen, als Tondern eine florierende Seestadt war“, bedauert der frühere Schulleiter, der in Tondern geboren und aufgewachsen ist.

Er wundert sich über die Kehrtwende von den Politikerinnen und Politikern, die am 21. September im Finanzausschuss anscheinend keine Bedenken in Bezug auf die Finanzierung geäußert hatten, um dann eine Woche später dem Projekt den Laufpass zu geben.

„Wir verspielen damit auch die Möglichkeit, eine neue Attraktion zu bieten. Denn das wäre das unterirdische Hafenmuseum gewesen“, erklärt er. Es sei sehr lange und intensiv an diesem Projekt gearbeitet worden.

Er gebe zu, dass 13,1 Millionen Kronen sehr viel Geld sei. „Ich hoffe, dass das Loch



Als Königin Margrethe im vergangenen Jahr Tondern besuchte, wurden ihr die Museumspläne vor Ort vorgestellt. ARCHIVFOTO: JANE RAHBK OHLSSEN

nicht im Handumdrehen zugeschüttet wird. Denn vielleicht kann das Hafenmuseum mit privaten Donationen und Zuschüssen beispielsweise von Betrieben doch gerettet werden. Das wünsche ich mir“, so der Pensionär.

Ein sichtlich überraschter und enttäuschter Bürgermeister Jørgen Popp Petersen von der Schleswigschen Partei, die mit Venstre, einem Sozialdemokraten, der Sozialistischen Volkspartei, den Neuen Bürgerlichen und den Konservativen die Nachtragsbewilligung befürwortete, gab zu bedenken, dass schon bedeutende Mittel in das Projekt investiert worden seien.

Er würde jetzt aber nicht Klinken putzen, um zu beteln. Er hielt die Entscheidung für peinlich. „Wir haben so viel Geld im Rahmen der Tonderner -Marsch-Initiative bekommen und können dieses Museum nicht einmal selbst stemmen“, erklärte Jørgen Popp Petersen.

Es bestehe natürlich die Möglichkeit, private Zuwendungen zu bekommen. „Mir wäre es aber peinlich, um Geld zu bitten. Nach dem jetzigen Stand der Dinge ist das Projekt erst einmal hinfällig“, bedauert Popp Petersen.

Bei der Frage, ob die Finanzierung schon im Finanzausschuss am 21. September ein

Thema war, beruft er sich auf seine Schweigepflicht. Diese gilt bei einer Sitzung unter Ausschluss der Öffentlichkeit. „Wenn sich der Finanzausschuss geschlossen für die besagte Tunnellösung ausspricht, bedeutet dies auch, dass 4,1 Millionen Kronen extra bewilligt werden müssen. Aber die 9 Millionen Kronen, die wir investieren wollten, stehen immer noch im Haushalt.“

Das Hafenmuseum hätte aufgrund der gewählten Lösung nicht kleiner sein können. Seitens der staatlichen Schloss- und Kulturerbebehörde wurde untersagt, die gefundenen Hafenreste an

die Oberfläche zu befördern. „Dann wollte diese Instanz lieber, dass Erde über die Hafenreste geschüttet wurde. So lief es auch beim Bau des neuen Rathauses in Tondern.“

Die auch zur Wahl stehende Amphi-Lösung ließ sich technisch nicht machen.

Stadtratsmitglied Bjarne Lund Henneberg (Sozialistische Volkspartei), der der befürwortenden Gruppe angehörte, befürchtet, dass die Kommune mit dieser Entscheidung landesweit Schlagzeilen machen wird. „Wer hätte gedacht, dass die Brunnenfigur Manneken Pis in Brüssel so große Anziehungskraft auf die Menschen ausüben würde.“ Dazu hat er auch einen Leserbrief geschrieben.

Von der anderen Seite wurde unter anderem ein verantwortlicher Umgang mit Steuergeldern als Argument genannt. Das Museum würde ein „düsteres und langweiliges Loch“ bleiben (Anita Uggerholt Eriksen von Tøndel Listen), das Museum würde ein Ort, an dem man klostrophobische Anfälle bekommen könne. Es könne sogar ein „nächtliches Pisssoir“ werden (Thomas Ørting Jørgensen von der Borgerlisten).

Auch das frühere Stadtratsmitglied Jesper Steenholdt bedauert die Entscheidung in einem Leserbrief.

Überraschung im Stadtrat: Tonderns Hafenmuseum ist untergegangen

TONDERN/TØNDER Drei Parteien im Tonderner Stadtrat ist das geplante Hafenmuseum an der Schiffbrücke in Tondern zu kostspielig geworden. Innerhalb einer Woche änderten sie ihre Meinung und lehnten es ab, zur Restfinanzierung des Projekts 4,1 Millionen Kronen aus der kommunalen Kasse zu nehmen.

Noch vor sieben Tagen hatten die Mitglieder der Tønder Listen und Borgerlisten diesen Kurs bei der Sitzung des Finanzausschusses nicht eingeschlagen. In diesem Gremium sind alle Parteien des Stadtrats vertreten. Ausschussmitglied Torben Struck (Soz.) hatte am 21. September nicht an der Sitzung teilgenommen.

Bei der Stadtratssitzung am Donnerstagabend wählten Tønder Listen, Borgerlisten und drei Sozialdemokraten einen anderen Kurs und brachten es als Gegner eines zu teuer gewordenen Vorhabens auf 15 Stimmen und versenkten damit das Museumsprojekt. Ursprünglich wollte der Stadtrat 9 Millionen Kronen in das Projekt investieren.

Entsprechend viele Politikerinnen und Politiker votierten für den Griff in die Kasse. Bei der Abstimmung enthielt sich

Barbara Krarup Hansen (Soz.) zwar der Stimme, was aber für die befürwortende Gruppe nicht reichte, obwohl Hansens Parteikollege Harald Christensen für die Nachtragsbewilligung votierte. Bei Stimmengleichheit fiel der Antrag.

Einheimische und Gäste der Stadt sollten durch einen Tunnel in das kleine, unterirdische Museum gelangen, in dem die alten Hafenmauerreste an die Zeiten Tonderns als Seestadt erinnern sollten.

Doch gestiegene Preise verteuerten das Vorhaben. Obwohl Abstriche vorgenommen worden waren, reichte das Geld immer noch nicht, das Projekt ohne einen Griff in die kommunale Kasse zu finanzieren.

Dass sich bei der Ratssitzung am Donnerstagabend etwas Unerwartetes anbahnte, wurde beim Redebeitrag von Fraktionssprecherin Anita Uggerholt Eriksen von der Tønder Liste deutlich. Sie ergriff als Erste das Wort. Ihre Fraktion bringt es allein schon auf neun Mandate. Ihrer Partei war das Projekt zu teuer geworden. Es würde keine neuen Arbeitsplätze schaffen, nicht den Tourismus ankurbeln und keine Auswärtigen dazu verlei-

ten, nach Tondern zu pilgern. Auch für die Einheimischen wäre der Gewinn gemessen an den Kosten nicht groß genug, erklärte sie.

Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) zeigte sich überrascht vom Meinungswechsel der Tønder Liste. Den selben Kurs schlugen die Borgerlisten und drei Sozialdemokraten ein. „Es wird ein trauriger Tag, wenn das Loch wieder zugeschüttet wird“, sagte das sichtlich enttäuschte Stadtoberhaupt. Er hatte auch den Vorsitz im Ausschuss für die Stadtmitte, der sich über lange Zeit mit der Ausgestaltung der Schiffbrücke und des Museums befasst hatte. In diesem saßen unter anderem auch Anita Uggerholt Eriksen und Harald Christensen.

Seinen deutlichen Unmut über die Entscheidung brachte Geschäftsmann Anders Jacobsen zum Ausdruck. Der Mitinhaber von Møbelhuset verließ empört das Rathaus und hatte sich auch auf dem Parkplatz noch nicht beruhigt.

Das angestrebte Projekt wurde im vergangenen Jahr sogar Königin Margrethe bei ihrem Besuch in Tondern vorgestellt. *Brigitta Lassen*

In Hoyer wird es weiterhin einen Hausarzt geben

HOYER/HØJER Anders als in Tingleff und Umgebung, wo zwei Arztpraxen schließen und eine nicht weitergeführt wird (wir berichteten), ist in Hoyer die hausärztliche Versorgung gesichert. Uwe Karstensen, viele Jahre in Hoyer mit einer Praxis unter der Adresse Låningen 1 ansässig, geht in den Ruhestand. Sein Nachfolger steht fest: Es ist sein Sohn Claes. Der Übergang wird kein abrupter sein. „Ich werde bis Ende des Jahres noch mit in der Praxis tätig sein, so der 64-jährige Uwe Karstensen, der ergänzt: Dann schaue ich mal, ob ich Vertretungen machen kann, vielleicht auch mal hier.“

Uwe Karstensen öffnete seine Praxis in Hoyer im Jahr 1994. „Es wären fast 30 Jahre geworden“, sagt er.

Dass der eigene Sohn die Praxis einmal übernimmt, das stand nicht fest. Es hat sich entwickelt. „Ich habe nach dem Studium zunächst die Fachrichtung HNO eingeschlagen, aber schnell gemerkt, dass das nichts für mich war“, berichtet Claes Karstensen. Er schwenkte um auf die Hausarztausbildung.

„Wir haben in den vergangenen zwei Jahren darüber geredet, vor sechs Monaten wurde es dann konkreter. Und Claes hat mir dann schließlich eine E-Mail geschrieben, in der stand, dass er die Praxis übernehmen wolle. Die E-Mail habe ich aufbewahrt, zur Sicherheit“, sagt der Vater und lacht mit Blick in Richtung seines Sohnes.

Ohne Claes hätte Uwe Karstensen bis 67 weitergemacht und dann die Praxis geschlossen. Es ist sehr schwer, einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin auf dem Land zu finden. Es sei, so der Senior, ganz wie in anderen Berufen auch. Die Jungen blieben meist in den Großstädten, wo sie studiert hätten.

Claes ging nach dem Studium nach Apen-



Die beiden Hausärzte Uwe Karstensen (rechts) und Claes Karstensen HELGE MÖLLER

rade, dann nach Lügumkloster (Løgumkloster) und nun ist er ganz in den Westen Nordschleswigs zurückgekehrt.

Für beide steht fest: Es ist die Vielseitigkeit, die den Beruf des Hausarztes oder der Hausärztin so schön macht. Kleine und große Patientinnen und Patienten, leichtere Krankheiten, aber auch schwere. „Man sieht alles“, so Uwe Karstensen und fügt hinzu: „Als Hausarzt kenne ich meist die ganze Familie; ich kenne die Krankheitsgeschichte.“ Er ist damit dicht an den Menschen – und an ihren Schicksalen.

Doch das Schicksal meint es nicht immer gut, Diagnosen sind nicht immer leicht zu verkräften. „Ich habe mir immer geschworen, die Dinge, die ich erlebe, in der Praxis zu lassen und gedanklich nicht mit nach Hause zu nehmen. So gut das ging“, erklärt Uwe Karstensen.

Ob deutscher oder dänischer Arzt – das spielt seiner Erfahrung nach heutzutage keine Rolle mehr. Mehr noch: „Wir behandeln hier Menschen aus ganz unterschiedlichen Nationen“, so Uwe Karstensen. Früher, als es noch einen „dänischen“ Arzt in Hoyer gab, hat es seiner Erfahrung nach schon noch eine gewisse deutsch-dänische Trennlinie gegeben. *Helge Möller*

Tondern

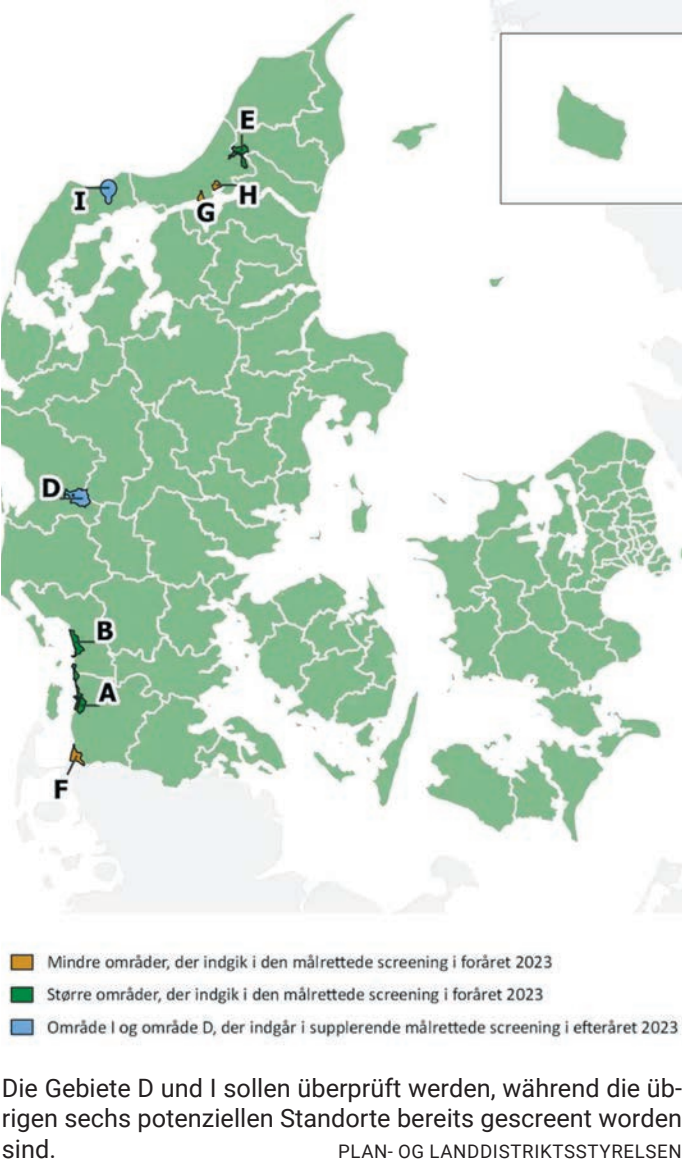
Testwindräder: Zwei neue Standorte außerhalb Nordschleswigs im Rennen

Mit den neuen Vorschlägen ist Ballum als potenzieller Standort aber noch nicht weg vom Fenster. Eine politische Entscheidung wird zum Jahresende erwartet.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER Bei der Suche nach einem Standort für ein neues, drittes, nationales Testcenter für 450 Meter hohe Windkraftanlagen werden nun zwei neue Gebiete an der Westküste außerhalb Nordschleswigs von der Behörde für Planung und Landbereiche (Plan- og Landedistriktsstyrelsen) überprüft. Dabei handelt es sich um ein Gebiet nördlich des bestehenden Testcenters Østerild in der Kommune Thisted und eine Fläche bei Borris Skydeterræn in den Kommunen Ringkøbing-Skjern und Herning. „Es ist richtig gut, dass die zweite Runde mit neuen Kriterien gekommen ist. Im ersten Durchgang hatte es den Anschein, dass die Industrie das Sagen hatte und es danach gegangen ist, wo es am kostengünstigsten zur Entgegnung kommen könnte“, so Tonderns Bürgermeister Jørgen Popp Petersen

(Schleswigsche Partei). „Hätte man als Parameter Bereiche mit Nationalparks, mit Unesco-Weltnaturerbe und geschützter Natur ausgeklemmert, wäre die Kommune Tondern gar nicht infrage gekommen“, so der Bürgermeister. „Es ist aber noch zu früh, aufzuatmen“, sagt Jørgen Popp Petersen. Das erste Screening hatte ergeben, dass keines der sechs Gebiete in den Kommunen Tondern und Esbjerg sowie in Nordjütland optimale Bedingungen bieten würde. Dennoch waren bislang zwei Gebiete im Nationalpark Wattenmeer bei Ballum in der Kommune Tondern und in Esbjerg im Fokus. Im Juni hatten die acht Folketingsparteien, die für ein weiteres Testzentrum an einem Strang ziehen, beschlossen, dass der ursprüngliche Stapel mit 400 potenziellen Flächen erneut durchforstet werden sollte. Die beim ersten Durch-



Die Gebiete D und I sollen überprüft werden, während die übrigen sechs potenziellen Standorte bereits gescreent worden sind. PLAN- OG LANDDISTRIKTSSTYRELSEN

gang aus verschiedenen Gründen abgewählten Standorte sollten erneut überprüft werden. Bei diesem einleitenden Screening der Behörde kristallisierten sich 14 Gebiete heraus, die auf einer Nord-Süd-Achse groß genug für mindestens drei 450 Meter hohe Prototypen sind, wie aus einer Mitteilung von Plan- og Landedistriktsstyrelsen hervorgeht. Die nachfolgende Analyse der Windbranche über die Wind- und Terrainverhältnisse hatte dann jedoch ergeben, dass sich nur zwei der Flächen technisch als Teststandorte für große Prototypen eignen. Daher beschlossen die acht Folketingsparteien am Donnerstag, dass diese nun gescreent werden sollen. „Es ist erfreulich, dass sie, wie von uns gewünscht, wieder den Stapel untersucht haben. Die Tatsache, dass zwei neue Gebiete überprüft werden, nimmt aber nicht den Druck von Ballum und Ripen“, sagt Flemming Just, Vorsitzender des Nationalparks Wattenmeer. Er weist darauf hin, dass es vom dänischen Verteidi-

gungskommando Bedenken gegen das Testcenter bei Borris gibt. „Außerdem werden es vielleicht zwei Zentren sein, da es in einem so kleinen Land wie Dänemark nicht an einer Stelle ausreichend Platz für eine solche große Anlage gibt.“ „Wer letztlich den Preis bezahlen soll, ob es die Natur, die Landschaft, die Verteidigung, die Nachbarn sind, oder ob es der Windindustrie auferlegt wird, das ist eine politische Entscheidung“, so der Vorsitzende des Nationalparks. „Unsere Aufgabe ist es, auf unsere einzigartige Natur und das Weltnaturerbe aufzupassen. Daher sind wir stets bereit und werden weiterhin mit guten Argumenten auf die Politik einwirken“, erklärt Just. Das Ergebnis des Screenings der beiden betreffenden Gebiete wird für Ende des Jahres erwartet, wie aus einer Pressemitteilung des Kirchenministeriums hervorgeht. Dann wollen die Folketingspolitikerinnen und Folketingspolitiker zu den Möglichkeiten der insgesamt acht überprüften Gebiete Stellung beziehen.

Handelsverein: Scheidende Vorsitzende nimmt Kommune in die Pflicht

Auf der Generalversammlung blickte Lene Kongerslev Andresen nicht nur auf vergangene und kommende Veranstaltungen dieses und kommenden Jahres, sie richtete auch einen Appell an die Lokalpolitik.

TONDERN/TØNDER Lene Kongerslev Andresen, scheidende Vorsitzende des Handelsvereins in Tondern, forderte auf der Generalversammlung des Vereins mit gut 60 Anwesenden die Kommune auf, dem Handel in der Stadt zu helfen. Kongerslev Andresen konnte sicher sein, dass dieser Aufruf ankam, denn auch der Bürgermeister der Kommune, Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei), war am Donnerstagabend ins Hostrups Hotel gekommen. „Ich bin weiterhin über-

zeugt: Ein angestellter Citychef wäre eine wesentliche Hilfe. Die Kommune sollte da mitziehen und sich nicht dagegen sperren“, so die Nach-Vorsitzende des Vereins. Sie fügte in ihrem Jahresbericht hinzu: „Ich weiß nicht, ob man weiß, dass gerade die Innenstadt von Tondern eine der größten touristischen Attraktionen ist, die wir haben und die neben der Kommune selbst vielen Menschen Arbeit gibt.“ Sie verwies auf die Einzelhandelsanalyse, in der die Autoren nahelegen,



Die scheidende Vorsitzende des Handelsvereins, Lene Kongerslev Andresen, freut sich. Ein neuer Vorstand ist gefunden. HELGE MÖLLER

eine engere Verbindung von Kommune und Handelsverein zu schaffen (wir berichteten). Im Handelsverein habe der Vorstand nach 18 Uhr Zeit, sich um Events zu kümmern, dann sei es aber schwer, andere noch zu erreichen. Ein Citychef oder eine -chefin könne tagsüber die Dinge regeln, so ihr Argument.

Mit Blick auf den Tourismus sagte sie auch, der Handel könne nicht mehr von den einheimischen Kunden überleben, die Stadt sei auf Gäste angewiesen. Deshalb sei es wichtig, darüber nachzudenken, wie man für diese noch attraktiver werden könne. Sie forderte mehr Sichtbarkeit des Handels, damit Touristinnen und Touristen auf die Stadt aufmerksam würden. Dem neuen Vorstand gab sie noch die Idee mit auf den Weg, dass der Handel in Tondern das Ostergeschäft ausbauen sollte. So wie der Weihnachtsmarkt eine Marke der Stadt sei, könne dies auch das Osterfest werden. Helge Möller

Der Handelsverein Tondern hat einen neuen Vorstand

Die Vorsitzende des Handelsvereins hatte schon länger ihren Rückzug angekündigt, der gesamte bisherige Vorstand zog mit. Ob Mitglieder Ja zum Vorstandsposten sagen würden, stand in den Sternen. Eine Krise drohte – bis Donnerstagabend.

TONDERN/TØNDER Die Zukunft des Handelsvereins in Tondern ist nicht länger ungewiss. Es gibt seit Donnerstagabend einen neuen Vorstand. Diesen machen nun neun Personen und ein Vertreter aus. Mit Anders Jacobsen und Frank Hoffmann sitzen im Vorstand zwei ehe-

malige Vorstandsvorsitzende. Lene Kongerslev Andresen, scheidende Vorsitzende des Vereins der Gewerbetreibenden in der Innenstadt, konnte am Beginn der Versammlung bereits berichten, dass der Verein sechs neue Mitglieder gefunden habe und diese die Absicht hätten, sich

im Vorstand zu engagieren. Bei Tagesordnungspunkt 7 wurde es dann spannend. Es stellte sich heraus, dass der Handelsverein jetzt auf insgesamt zehn Vorstandsmitglieder bauen kann. Der neue Vorstand wählt jetzt einen Vorsitzenden beziehungsweise eine Vorsitzende sowie die Stellvertretung und bildet verschiedene Ausschüsse. Für Lene Kongerslev Andresen ist die Entwicklung am Donnerstagabend in Hostrups Hotel eine freudige Überraschung, denn in der Vergangenheit sah es nicht danach

aus, dass sich Personen finden würden, die sich im Vorstand engagieren. Wie die Vorsitzende auch in ihrem Bericht erwähnte an diesem Abend: Die Arbeits-

belastung sei sehr hoch, der Arbeitstag ohnehin schon lang im eigenen Geschäft, hinzu komme dann die Arbeit für den Handelsverein. Um Letztere möglichst gering zu

halten, könnte, so ihre Idee, der neue, größere Vorstand in kleineren Gruppen einzelne Themen bearbeiten, sodass die Arbeit aufgeteilt wird. „Auf jeden Fall werde ich mich jetzt und in den kommenden Tagen mit dem neuen Vorstand treffen und die Arbeit Stück für Stück übergeben. Der Rest von 2023 ist geplant, es geht um das Jahr 2024 und um die Zusammenarbeit mit der Kommune Tondern. Diesen Punkt halte ich für besonders wichtig“, so Lene Kongerslev Andresen zum „Nordschleswiger“. Helge Möller

DIE NEUEN VORSTANDSMITGLIEDER DES HANDELSVEREINS TONDERN

Jacob Nøjsen, Café Victoria; Bjørn Andersen, Tops sko; Rene Jørgensen, Torvets Pølser; Pernille Nielsen, Pernilles Blomster; Peter Iversen, Hans Iversen & Søn; Tjorven Dau-Schmidt, Hans Iversen

& Søn; Anders Jacobsen, Møbelhuset; Kirsti Thygesen, Kviklyk Tønder; Stephanie Wendicke, Hostrups Hotel; Frank Hoffmann, MR Hoff; Suppleant: Peter Sørensen Sport 24

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Jugendlicher gesteht

WOYENS/VOJENS Die Polizei hat im Zeitraum vom 27. bis 30. September fünf Anzeigen wegen Sachbeschädigung und Brandstiftung in Woyens aufgenommen.

Die Ermittlungen haben die Polizei auf die Spur eines jugendlichen Tatverdächtigen aus Woyens geführt. Bei der Vernehmung hat der 14-Jährige alle Fälle von Vandalismus und Brandstiftung gestanden.

Aufgrund seines Alters fällt der Schüler allerdings unter die Unmündigkeitsgrenze und kann strafrechtlich nicht belangt werden. Der 14-Jährige ist daher den sozialen Behörden übergeben worden, die über das weitere Vorgehen in seinem Fall entscheiden werden.

Obwohl der jugendliche Täter zumindest in strafrechtlicher Hinsicht keine Konsequenzen zu befürchten hat, könnte er mit Blick auf Schadenersatzansprüche haftbar gemacht werden.

Der Junge hatte unter anderem am Gesundheitscenter und am ehemaligen Rathaus sowie am Einkaufszentrum „Rådhuscentret“ gezündelt.

Ferner beging er am Bahnhof und am Odinsplatz grobe Sachbeschädigung, unter anderem an abgestellten Waggonen.

Ute Levisen



Das Interesse, eine der 10.000 Eintrittskarten zu ergattern, war enorm. Unter den Besuchenden waren Menschen aller Altersgruppen.



Bis auf fünf Meter kamen Schaulustige an die Vorzeige-F-35 heran.
HELWIN SCHARN

Publikumsmagnet Skrydstrup: „Umfallen ging nicht“

Der US-amerikanische Rüstungskonzern Lockheed Martin hat offiziell die ersten Kampffjets vom Typ F-35 an Dänemark übergeben. Zwischen 8.000 und 10.000 Interessierte waren dabei. Doch die Gäste mussten Geduld aufbringen: „Es war so voll, umfallen konnte man nicht“, sagt Flugzeug-Enthusiast Heinrich Rewitz.

Von Ute Levisen

SKRYDSTRUP Bis zu 10.000 kostenlose Eintrittskarten hatte die Kommune Hadersleben in Zusammenarbeit mit der dänischen Verteidigung bereitgestellt, um die Übergabe der ersten vier Kampffjets der fünften Generation zu feiern.

Dafür mussten Flugzeuginteressierte am vergangenen Sonntag früh aufstehen.

Fotograf Helwin Scharn ist eigens aus Eckernförde angereist. Wann immer das Jagdgeschwader Fighter Wing Skrydstrup einlädt, ist er mit der Kamera zur Stelle.

So auch am Sonntag: „Mein Auto war das Zweite in der Warteschlange.“

Der Eckernförder hatte

sich akkreditieren lassen – und bereits um 7 Uhr an der Hauptwache des nordschleswigschen Kampffjetstützpunktes einfinden müssen, um streng kontrolliert zu werden. Scharn hat Höhepunkte des Ereignisses für unsere Leserinnen und Leser im Bild festgehalten.

Ganz so früh musste Heinrich Rewitz aus Aastrup in der Kommune nicht aufstehen. Dennoch sei er früh losgefahren, wie er berichtet. Kurz vor Skrydstrup begann der Stau.

Auch Rewitz musste sich einer Kontrolle unterziehen. Der Rüstungskonzern Lockheed Martin hatte bereits vor der Stationierung der neuen Kampffjets auf dem Militärflughafen die Sicher-

heitsauflagen drastisch erhöht.

Das Warten hat sich für Rewitz gelohnt: „Es war toll, einmal eine F-35 aus fünf Metern Entfernung zu sehen“, sagt er. „Umkippen konnte man dabei nicht, so groß war der Andrang.“

Auch die Ausstellung mit historischen Maschinen, einer F 104 und T 33, fand der Flugzeugenthusiast interessant.

„In der F 104 konnte man sich im Cockpit fotografieren lassen. Aber davor stand eine Warteschlange von mehreren hundert Metern. Das war mir dann doch zu viel.“

Faszinierend sei auch der Blick auf den Hubschrauber vom Typ EH 101 gewesen, der auf dem Stützpunkt stationiert ist – und auf den hochmodernen Helikopter Seahawk vom Helikopterstützpunkt Karup.

Im Festzelt waren 550, zumeist männliche, Ehrengäste versammelt, unter ihnen Kronprinz Frederik, die oberste Führungsriege der

Luftstreitkräfte und des dänischen Militärs sowie Repräsentanten des Rüstungskonzerns Lockheed Martin.

Der Zutritt zum Zelt blieb dem breiten Publikum indes verwehrt.

Es gab somit kaum Gelegenheit, Fragen zu stellen. Etwa, warum Dänemark beabsichtigt, für seine hochmodernen Tarnkappenjets veraltete Waffensysteme zu nutzen.

Die dänische Fachzeitschrift „Ingeniøren“ hatte nur wenige Tage vor dem Großereignis in Skrydstrup berichtet, dass Dänemark die NATO-Auflagen für seine Luftstreitkräfte nicht erfüllen könne. Im Unterschied zu Norwegen und Finnland hat die Politik hierzulande beschlossen, nicht in neue Waffensysteme für die hochmodernen Kampffjets zu investieren, wodurch die F-35 ihr Potenzial nicht ausschöpfen könne.

„Ohne neue offensive Waffen können wir die feindliche Luftverteidigung nicht aus-

schalten. Wir haben hochmoderne Flugzeuge, aber keine Waffen dafür und auch nicht vor, sie zu kaufen. Das ist schon kurios“, stellt der Militäranalytiker Hans Peter Michaelsen laut „Ingeniøren“ fest.

Die Fachzeitschrift berichtet zugleich, dass die Frage der NATO-Kampfbereitschaft laut der Partei Die Moderaten warten müsse, bis die Militärallianz 2025 neue Ziele formuliert.

Der guten Stimmung in Skrydstrup tat dies keinen Abbruch. Um 12 Uhr mittags klangen dort die Übergabefeierlichkeiten aus.

Heinrich Rewitz machte sich – trotz aller Flugtechnikbegeisterung – schon eine halbe Stunde früher aus dem Staub: „An die langen Staus, die sich unweigerlich bilden würden, mochte ich gar nicht denken.“

Redaktionelle Anmerkung: Der zitierte Heinrich Rewitz ist Mitarbeiter des „Nordschleswigers“, jedoch nicht der Redaktion.

Haderslebens kostbare Kutschen ziehen nach Christiansfeld

Eine Ära endet in Hadersleben: Die Schleswigsche Kutschensammlung zieht nach Christiansfeld um. In der Weltkulturerbe-Stadt wird die Sammlung, deren Grundstein Buchhändler Johannes Christian Nielsen vor mehr als 70 Jahren legte, in Regie von Museum Sønderjylland fachgerecht aufbewahrt. Die beiden Werkstätten in der Domstadt bleiben bestehen.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Der große Umzug der Schleswigschen Kutschensammlung hat soeben begonnen: Fachleute des nordschleswigschen Museumsverbandes Museum Sønderjylland überwachen den Transport der 40 wertvollen Kutschen, um sicherzustellen, dass sie unversehrt ihren neuen Bestimmungsort erreichen.

Das Museumsdepot in Christiansfeld bietet optimale klimatische Bedingungen, um die betagten Wagen aufzubewahren.

Die Gefährte gehören seit mehr als 70 Jahren zum Kulturgut der Domstadt. Ein ehrenamtliches Team hat die Kutschen bisher in den beiden dazugehörigen Werkstätten in Schuss gehalten. Bei besonderen Gelegenheiten, etwa beim Besuch der Königin oder bei der Ehrenherzog-Kür im Sommer, bekommt die Öffentlichkeit die Prunkstücke der Sammlung zu Gesicht.

Ein Ende der Ära der historischen Gefährte in der Domstadt hatte sich im Vorjahr abgezeichnet. Der kommunale



Der Umzug der Sammlung hat begonnen.

MUSEUM SØNDERJYLLAND

Kulturausschuss hatte damals die Vereinbarung mit dem Museum gekündigt: Zu gering waren die Zahl der Besuchenden in Schaumanns Kleiderfabrik am Simmerstedter Weg, die seit vielen Jahren die Sammlung von Buchhändler und Mäzen Johannes Christian Nielsen beherbergt.

Ein Großteil der wertvollen Sammlung ist in dieser Woche bereits auf Spezialtransporter verladen worden, um die letzte Reise anzutreten.

Obwohl die Kutschensammlung inzwischen geschlossen ist, setzen die beiden Wagenwerkstätten ihre Arbeit fort. Freiwillige werden sich auch in Zukunft für die Restaurierung der geschichtsträchtigen Kutschen engagieren und somit zur Bewahrung des Kulturerbes beitragen.

Ute Levisen

Hadersleben

Feuer und Flamme: Dank Feuerwehr ist Timo in Dänemark angekommen

Im Vorjahr zog Timo Kramp mit Kind und Kegel samt Hund von Schleswig-Holstein nach Süderwils- trup. Dort fühlt sich die Familie heimisch und lernt fleißig Dänisch – unter anderem bei der Freiwilligen Feuerwehr Hoptrup. Gemeinsam mit ihr geht Timo Kramp inzwischen durchs Feuer.

Von Ute Levisen

SÜDERWILSTRUP/SØNDER VILSTRUP Es ist gemütlich, mitten im Altweibersommer auf der Gartenterrasse der Familie Kramp zu sitzen. Die Sonne scheint, der Kaffeetisch ist gedeckt. Im Garten tummeln sich die beiden Kinder Klara und Fiete.

Vor anderthalb Jahren zog die vierköpfige Familie aus dem Schwentinal bei Kiel nach Süderwilstrup in die Kommune Hadersleben (Haderslev). Dänemark, vor allem in diesen Jahren Sehnsuchtsziel vieler Deutscher, kannte das Paar nicht nur aus dem Bilderbuch.

„Von Kindesbeinen an bin ich mit den Eltern zum Campen nach Blåvand in den Urlaub gefahren“, erzählt Timo Kramp.

Den Entschluss, nach Dänemark einzuwandern, hat sich das Paar reiflich überlegt – und seine Entscheidung

nicht bereut: „Vieles läuft hier anders als in Deutschland, wesentlich ruhiger, entspannter eben“, sagt Kramp.

Vor allem begeistert ihn, wie digitalisiert und stressfrei der Behördengang hierzulande ist. Dabei sei er vor dem ersten Besuch in einem dänischen Rathaus schon nervös gewesen, gesteht Kamp, der als Freiberufler mit Wohnsitz in Dänemark und Arbeitsplatz in Schleswig-Holstein behördlichen Kummer aller Art gewohnt ist.

Dabei war die ganze Aufregung umsonst: „Du hast ein Problem? – Wir helfen dir! Das hat die Mitarbeiterin doch tatsächlich gesagt! Ich dachte, ich höre nicht richtig“, gesteht der 42-Jährige und lacht.

Die alte Heimat gehört indes auch in Nordschleswig zum Berufsalltag der Familie.

Das Paar betreibt in Schleswig-Holstein drei Praxen für Logopädie und Ergotherapie.



Timo Kramp hat schnell Anschluss gefunden in der neuen Wahlheimat. Auch an Veranstaltungen der Minderheit in Hadersleben nimmt er regelmäßig teil.

UTE LEVISEN

Julia Kramp ist ausgebildete Logopädin und daher regelmäßig vor Ort – ihr Mann regelt das Geschäftliche, gern auch mal aus dem Homeoffice in Süderwilstrup.

Binnen Rekordzeit ist es ihm gelungen, Teil der Gemeinschaft auf dem flachen Land zu werden. Soeben hat Kramp seine Grundausbildung zum Feuerwehrmann bestanden – und in der Freiwilligen Feuerwehr Hoptrup

Anschluss bei den neuen Kameradinnen und Kameraden gefunden.

Der Familienvater ist Feuerwehrmann mit Leib und Seele. Auf der Kieler Werft HDW hat er als Personalreferent die Betriebsfeuerwehr betreut – und schon damals Feuer gefangen. Bildlich gesprochen.

Recht bald nach dem Umzug hat er in der Truppe der Feuerwehr Hoptrup eine

neue Gemeinschaft gefunden. Dabei sei der Einstieg nicht gerade einfach gewesen, erinnert er sich und lacht: „Anfangs habe ich nur Bahnhof verstanden. Reichsdänisch ist das eine – aber der Dialekt Synnejysk etwas ganz anderes.“

Gemeinsam mit seiner Frau Julia paukt Timo Kramp jetzt an drei Tagen der Woche an der Haderslebener Sprachenschule Dänisch. Für

das Ehepaar genießt das Erlernen der dänischen Sprache oberste Priorität.

„Ohne geht’s nicht“, betont der Familienvater. Seine Frau Julia nickt: „Timo rennt mir im sprachlichen Sinne davon.“

Denn die Arbeit in der freiwilligen Feuerwehr ist nicht nur Ehrenamt und sinnstiftende Freizeitbeschäftigung: „Sie ist zugleich die beste Schule – und wenn ich mal etwas nicht verstehe, dann frage ich eben.“

Deutsch wird unter den Feuerwehrleuten heutzutage allerdings kaum noch gesprochen – und auch die Lehrgänge und Prüfungen bei der Bereitschaftsbehörde in Tingleff (Tinglev) musste der passionierte Feuerwehrmann auf Dänisch bewältigen.

Das nächste Lernziel hat Timo Kramp für sich bereits abgesteckt. An die Feuerwehrgrundausbildung soll sich eine Funktionsausbildung mit Schwerpunkt Rettung anschließen. Dann darf sich der Wahl-Süderwilstruper auch Atemschutzgeräteträger nennen.

„Darauf freue ich mich, auch wenn es brenzlig werden könnte.“

Geld für Projekte: Kommune macht auf Förderung aufmerksam

Geld für mehr Gemeinschaft: Projekte und Vereine, die deutsch-dänische Begegnungen im Grenzland fördern, können sich auf den Bürgerprojektfonds bewerben. Die Kommune Hadersleben freut sich über ein wachsendes Interesse an der Förderung. Und möchte mehr Menschen zu einer Teilnahme ermutigen.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ein finanzieller Zuschuss kann für viele kommunale Vereine die Möglichkeit sein, Projekte im Grenzland durchzuführen, die sonst vielleicht nicht im Budget drin wären. Der Bürgerprojektfonds ist dabei eine Möglichkeit. Und die Kommune will ihn mehr in den Fokus der Menschen rücken.

Vergangenen Dezember unterzeichnete der Interreg-Ausschuss „Deutschland-Danmark“ eine Vereinbarung, die auf einer Zusammenarbeit der Kommunen der Fehmarn-Belt-Region und der Region Sønderjylland-Schleswig basiert. Mit der Unterzeichnung legten die Verantwortlichen den Grundstein für den Bürgerprojektfonds. Für einen Zeitraum von 2023 bis 2029 bewilligt dieser 28,6 Millionen Kronen für unterschiedliche deutsch-dänische Projekte. „Die Vereine müssten sich nur bewerben“, so die Kulturkoordinatorin der Kommune Hadersleben, Gry Vissing Jensen.

Die Kommune Hadersle-

ben hofft auf eine ansteigende Teilnahme. Vor allem der Transportpool – einer von insgesamt drei Bewerbungspools – sei in der Domstadt Kommune beliebt, erklärt die Kulturkoordinatorin.

Die Bewerbung beim Bürgerprojektfonds ist eigentlich ganz einfach. Die Projekte unterliegen einigen Kriterien, etwa dass sie bürgernah sein müssen, deutsch-dänische Begegnungen fördern sollen, in der Fehmarn-Belt-Region und der Region Sønderjylland-Schleswig liegen und sich die Bewerbenden auf einen der drei Bewerbungspools beschränken müssen.

Die genannten Bewerbungspools bestehen jeweils aus einem „Bürgerpool“, einem „Netzwerkpool“ und einem „Transportpool“ – doch nicht alle drei sind bereits aktiv.

„Der ‚Netzwerkpool‘ wird am Ende des Jahres freigeschaltet“, erklärt Vissing Jensen. Vereine könnten sich – anders als auf die anderen beiden Pools – also gerade gar nicht darauf bewerben.

Doch während der eine



Der Interreg-Ausschuss „Deutschland-Danmark“ fördert deutsch-dänische Begegnungen

SYMBOLBILD: KJT

Pool noch gar nicht aktiv ist, birgt ein anderer der drei großes Potenzial: „Wir sind überwältigt von dem Interesse am Transportpool“, so die Kulturkoordinatorin. Im Zeitraum von Ende März bis Anfang Oktober 2023, abzüglich einer zweimonatigen Ferienpause, wurden 83 Anträge mit einem Gesamtbetrag von über 900.000 Kronen genehmigt.

Auch die Bewerbungen auf den Bürgerpool steigen, erzählt Gry Vissing Jensen: „Das Interesse am Bürgerpool ist groß. Es liegen derzeit sieben Anträge vor, für die insgesamt circa drei Millionen Kronen beantragt werden.“

Und die Kulturkoordinatorin wirbt mit schnellen

Bearbeitungszeiten. Wie bereits Kulturausschussvorsitzende Kjeld Thrane (Konservative Volkspartei) zu Beginn der deutsch-dänischen Zusammenarbeit erklärte, können „Projekte unter 25.000 Euro – sofern sie die Voraussetzungen erfüllen – binnen 14 Tagen bewilligt werden.“

In der Realität sind es derweil „maximal drei Wochen bei Bewerbungen im Transportpool“, erklärt Vissing Jensen.

Anträge für den Bürgerpool sind meist mit höheren Förderungssummen verbunden und dauern dementsprechend länger in der Bearbeitung. Die Kulturkoordinatorin fügt hinzu: „Die nächste Antragsfrist für den

Bürgerpool für Projekte mit einem Projektvolumen von 25.000 bis 100.000 Euro ist der 26. Februar 2024.“

Anträge mit einem Förderbedarf von weniger als 25.000 Euro können konstant eingereicht werden.

Der deutsch-dänische Fördertopf hat bereits die ersten Projekte finanziert. Etwa als junge Skaterinnen und Skater von Sylt (Sild) auf andere Jugendlichen aus Hadersleben trafen und gemeinsam den StreetDome besuchten. Und auch ein Schwimm-Projekt in Sonderburg (Sønderborg) und ein Orchester-Projekt auf Fünen (Fyn) seien im vergangenen halben Jahr realisiert worden.

Amanda Klara Stephany

DEUTSCH-DÄNISCHER BÜRGERFONDS

Der Interreg-Ausschuss „Deutschland-Danmark“ bewilligte am 15. Dezember 2022 den neuen Bürgerprojektfonds und übertrug die Verwaltungsaufgabe an das Regionskontor & Infocenter in Pattburg (Padborg). Ziel des Fonds ist, bürgernahe deutsch-dänische Projekte und Begegnungen in der gesamten Interreg-Programmregion zu fördern. Im Zeitraum 2023-2029 stehen insgesamt rund 28,6 Millionen Kronen für Aktivitäten zur Verfügung. Der Fonds richtet sich an bekannte Bereiche wie Kultur, Freizeit und Nachbarsprache, wird jedoch zusätzlich Projekte in weiteren Lebensbereichen von Bürgerinnen und Bürgern fördern können.

„Interreg Deutschland-Danmark“ unterstützt mit dem Bürgerprojektfonds, dass Projekte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene wichtig für die Entwicklung und die Gemeinschaft in der Grenzregion sind. Durch die eigene Beteiligung, Erfahrungen, persönliche Erlebnisse und Aktivitäten über die Grenze hinweg zeigt sich der besondere Wert einer Grenzregion und wie gut es sich in dieser Region leben lässt. Die Rahmenbedingungen des Fonds sind in Zusammenarbeit mit kommunalen Akteurinnen und Akteuren der Fehmarn-Belt-Region, der Region Sønderjylland-Schleswig und der Interreg-Partnerschaft entwickelt worden.

Hadersleben

Aus Liebe zur Natur: Baumpreis für Kløervænget

Der Baumpreis des Jahres von „Trægrupper Haderslev“ geht an die Wohngemeinschaft Bostedet Kløervænget und ihre Rotbuche. Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie nahm der Vorsitzende des kommunalen Ausschusses für Technik und Klima, Carsten Leth Schmidt, den Preis der Umweltschutzgruppe entgegen.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV So geht es also auch: Inmitten einer kleinen Gartenanlage der kommunalen Wohngemeinschaft Bostedet Kløervænget steht eine etwa 80 Jahre alte Rotbuche. Die 24 Menschen der Einrichtung pflegen den Baum mit Liebe und Hingabe. Sie genießen es, in seinem Schatten zu sitzen.

Andere alte Bäume in der Kommune aber hatten im Laufe der Zeit ihr Leben lassen müssen. Die Rotbuche am Kløervænget steht noch – dank eines durchdachten Bebauungsplans.

Der Vorstand der Haderslebener Umweltschutzgruppe „Trægrupper Haderslev“ überreichte vor diesem Hintergrund dem Vorsitzenden des Technik- und Klimaausschusses, Carsten Leth Schmidt von der Schleswigschen Partei (SP), als Repräsentant der Domstadtkommune den Baumpreis: eine kleine Baumskulptur aus Glas.

Kein Fest ohne Wermutstropfen: „Unsere Kommune pflanzt viele neue Bäume, doch alte Bäume werden viel zu oft gefällt“, sagt Grete Eskildsen vom Vereinsvorstand.

Die Haderslebenerin setzt



24 Menschen leben in der Wohngemeinschaft – und sie erfreuen sich täglich an dem Baum. UTE LEVISEN

sich gemeinsam mit ihrem Mann, dem früheren Stadtratspolitiker Holger Eskildsen, in der Baumgruppe für den Erhalt alter Bäume ein.

Mike Nielsen ist der Mann mit dem grünen Daumen.

Im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme betreut er als Gärtner die prächtige Rotbuche im Garten der kommunalen Einrichtung.

„Ich liebe diesen Baum und kümmere mich um

ihn“, sagt der junge Mann stolz.

Die Buche ist das Herzstück der Wohnanlage am Kløervænget für Menschen mit körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen.

Vor gut zehn Jahren wurde sie erbaut. Bei der Planung ist damals auch der etwa 80 Jahre alte Baum berücksichtigt worden.

Heutzutage ist das keine Selbstverständlichkeit mehr.

Dabei sei es wichtig, alte Bäume zu bewahren, wie Carsten Leth bei der Preisverleihung betonte: Sie seien Heimstatt für Tiere und ein wesentlicher Bestandteil unserer Natur. Umweltbewusstsein und nachhaltige Stadtentwicklung sollten dabei Hand in Hand gehen.

Leth hat sich im Kommunalparlament für eine Revision der bestehenden Baumpolitik starkgemacht. Ein entsprechender Entwurf ist momentan in der Anhörung.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaft Kløervænget hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren Preis – und ihren Baum – zu feiern. Natürlich mit Baumkuchen!

Junge Frau an der Spitze des Haderslebener Wirtschaftsrats

Der Haderslebener Wirtschaftsrat, kurz HER, steht vor einem vielversprechenden Neuanfang mit einer jungen Führungspersönlichkeit. Ab Oktober wird Ditte Skjoldemose die Geschicke der Organisation leiten. Die 36-Jährige setzte sich in einem starken Bewerberfeld durch und soll frischen Wind in die Wirtschafts- und Tourismusförderung der Domstadtkommune bringen.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ditte Skjoldemose ist die neue Chefin des Wirtschaftsrates HER. Sie übernimmt die Position von Gert Helenius und soll künftig für eine reibungslose Kooperation zwischen

der Kommune Hadersleben und ihren örtlichen Unternehmen arbeiten.

Mit ihrer Erfahrung im Bereich Wirtschaftsförderung werde sie die Weichen für einen Erfolg versprechenden Zusammenarbeit stellen,



Die neue Geschäftsführerin Ditte Skjoldemose verfügt über sieben Jahre Erfahrung in der Wirtschaftsförderung. PRESSEFOTO

begründet der Vorstand des Rates seine Wahl.

In den vergangenen sieben Jahren war Ditte Skjoldemose in der Dreiecksregion als Projekt- und Entwicklungsleiterin im Bereich Wirtschaftsförderung tätig.

Die Entscheidung für die junge Frau traf der Vorstand einstimmig.

Insgesamt hatte er 29 Bewerbungen erhalten. Das Auswahlkomitee setzte sich aus Mitgliedern des Wirtschaftsrates und kommunal Beschäftigten zusammen.

Nach ihrem Amtsantritt

wird Ditte Skjoldemose zunächst die örtlichen Unternehmen besuchen, um sich ein Bild von dem Wirtschaftsleben in der Region zu machen.

Der Wechsel in der Führungsebene ist zugleich das Ende der interimistischen Leitung durch das bisherige Vorsitzende-Duo, bestehend aus Hans-Jørgen Skovby Jørgensen und der stellvertretenden HER-Vorsitzenden Vibeke Arkil.

Beide hatten den Wirtschaftsrat seit März geleitet. Ute Levisen

Wie sich ein Stadtkind fürs Land starkmacht

HADERSLEBEN/HADERSLEV Hanna Uerkvitz ist zwar in der Stadt aufgewachsen: Der ländliche Raum ist für die 21-Jährige dennoch kein Neuland. Drei Jahre lang war die ausgebildete Landwirtin Mitglied des Lokalvereins der Landjugend, LandboUngdom Sønderjylland Nord und hat dort erste Erfahrungen mit der Vereinsarbeit gesammelt.

Soeben ist sie in den Hauptvorstand der Jugendorganisation gewählt worden.

In ihrem neuen Amt im Hauptvorstand möchte sie ihre Erfahrungen weitergeben und sich fachlich noch mehr als bisher einbringen – zugunsten der Förderung Gleichgesinnter in den vielen Vereinen: „Wir haben mehr als 5.000 Mitglieder“, sagt sie.

„Ich liebe die Vorstandsarbeit in Nord-schleswig, aber ich freue mich darauf, im Hauptvorstand noch mehr bewegen zu können und mehr Verantwortung zu übernehmen.“

Dazu gehört beispielsweise, Vereinsmitglieder fit für die Vorstandsarbeit in den vielen Lokalvereinen der Landjugend zu machen oder Veranstaltungsangebote zu erarbeiten.

„Das kann eigentlich alles sein – vom Gokart-Fahren bis hin zu Schönheitsevents und fachlichen Aktivitäten wie Besuche in Landwirtschaftsbetrieben.“

Dabei war es der jungen Frau nicht in die Wiege gelegt worden, sich für das Jugendleben auf dem Land zu engagieren.

Sie stammt aus einer Lehrerfamilie und ist nicht auf dem Land, sondern in der Stadt, in Hadersleben, aufgewachsen.

Dennoch entschied sie sich nach der Volksschule für eine landwirtschaftliche Ausbildung. An der Landwirtschaftsschule in Gravenstein, „Gråsten Landbrugsskole“, absolvierte sie eine vierjährige EUX-Ausbildung zur Landwirtin und machte zugleich ihr Fachabitur.

„Für mich war es die perfekte Kombination, meine Tierliebe mit Fachwissen und mit dem Abitur zu verbinden“, sagt sie.

Zurzeit arbeitet die junge Frau als Lehrvertretung in einer Schule in Apenrade (Aabenraa). Was die Zukunft bringt, sie weiß es noch nicht.

„Nur eines ist sicher: Die Arbeit im Hauptvorstand, der sich am kommenden Wochenende konstituiert, wird einen Großteil meiner Zeit in Anspruch nehmen.“ Ute Levisen



Hanna Uerkvitz ist kein „Landei“. PRESSEFOTO

Freude bei der SP über flexiblen Etat und mehr Geld fürs Wasser

HADERSLEBEN/HADERSLEV Im Großen und Ganzen hat Carsten Leth Schmidt von der Schleswigschen Partei (SP) keinen Grund zur Klage: An der soeben überstandenen zweiten Lesung des Kommunalhaushalts hat der Politiker, der zugleich Vorsitzender des kommunalen Ausschusses für Technik und Klima ist, wenig auszusetzen.

„Es ist ein Haushalt mit einem grünen Profil – und er ist ausgeglichen“, betont Leth Schmidt. „Wir haben endlich die erforderliche Finanzierung bekommen, um Versäumnisse bei der Instandhaltung unserer Infrastruktur wie Hafen, Förde und Brücken einzuholen.“

Nicht alle Wünsche kann der am vergangenen Dienstag mehrheitlich verabschiedete Etat für 2024 erfüllen: Für eine Vertiefung der Haderslebener Förde etwa hat es nicht gereicht.

Dafür sei die Haushaltsvereinbarung flexibel gestaltet, sodass sein Ressort je nach Bedarf Maßnahmen priorisieren könne, freut sich Leth Schmidt.

„Der Klima-Ausschuss ist diesmal nicht so stiefmütterlich behandelt worden wie in der Ver-

gangenheit. Jetzt liegt es an uns herauszufinden, wie wir möglichst viel Natur für unser Geld bekommen“, so der Politiker.

Ein Anliegen, das im Ausschuss für Technik und Klima oberste Priorität genießt, ist die Verbesserung der Wasserqualität in Förde und Damm.

Im ersten Anlauf hat „Kystvandrådet“ einen entsprechenden Antrag für ein Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit der kommunalen Versorgungsgesellschaft Provas und dem Landwirtschaftsverein LandboSyd in Woyens (Vojens) nicht berücksichtigt.

LandboSyd ist inzwischen mit den Interessenverbänden Kolding Herreds Landbrugsforening und Sønderjysk Landboforening unter der Bezeichnung Spiras fusioniert. Der Ausschussvorsitzende baut darauf, dass ein zweiter Antrag der Allianz, diesmal beim „Promilleafgiftsfonden for Landbrug“, erfolgreich sein wird.

„Das Vorhaben hat ein Investitionsvolumen von 9 Millionen Kronen. Die kommunale Mitfinanzierung in Höhe von insgesamt 3 Millionen Kronen ist

bereits im Haushalt für 2024 verankert.“

Persönlich freut sich der SP-Politiker auch über weitere 3 Millionen Kronen für Umweltmaßnahmen.

Im Kleinen Belt ist der Anfang bereits gemacht. Bei Raade hat die Kommune die ersten beiden Steinriffe zu Beginn des Jahres eingeweiht.

Es ist eine Maßnahme, der 2020 der Einheitsliste-Politiker Svend Brandt den Weg geebnet hatte. Gelder für eine Fortsetzung von Maßnahmen für eine bessere Wasserqualität sind im kommenden Haushalt berücksichtigt worden.

Neue Möglichkeiten ergeben sich laut Leth Schmidt am Hafen, wenn die kommunalen Werkstätten auf den früheren Resthof auf die andere Seite der Förde umziehen. Die Finanzierung des Umzugs sei ebenfalls im Etat verankert.

„Dann wird am Hafen ein attraktives Grundstück frei, auf dem ein Fördebad entstehen könnte, eventuell gemeinsam mit der geplanten Schwimmhalle. Der Weg dafür ist jetzt zumindest geebnet.“ Ute Levisen

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Fotoklubs
zeigen Kunst

SONDERBURG/SØNDERBORG Es ist das mittlerweile 57. deutsch-dänische Fototreffen, das aktuell mitten in Sonderburg im Einkaufszentrum Borgen stattfindet. Mit dabei sind Fotografinnen und Fotografen der Vereine „Alssund Fotoklub“, „Fotoklubben MidtWest“, „Kieler Fotowerk“ und „Fotokreis Pinneberg“. „Dass es diese deutsch-dänische Fotoausstellung gibt, daran ist ein Zufall schuld“, sagt der Sonderburger Peter Kielberg Sørensen, Mitglied im „Alssund Fotoklub“. „Damals kam ein Mitglied des Kieler Fotowerks beim Geldwechsel in einer Sonderburger Bank zufällig ins Gespräch mit dem Kassierer eines Sonderburger Fotoklubs. Daraus ist das Ganze entstanden“, verrät der Fotograf.

Im kommenden Jahr findet die Ausstellung in Kiel statt, anschließend ist Pinneberg Gastgeber. Zu sehen sind die 60 Werke in Sonderburg noch bis zum 20. Oktober in einer Ladenzeile im ersten Stock des Einkaufszentrums Borgen.

Sara Eskildsen



Das Foto von Wilhelm Flade-Krabbe ist bei Jarplund (Jaruplund) entstanden und in Sonderburg zu sehen.



Die Motive sind sehr unterschiedlich und reichen vom springenden Hund über die Hände eines Klavierspielers bis hin zu architektonischen Aufnahmen.

FOTOS: SARA ESKILDSEN

Finanzhaushalt steht: Schulschließungen und Zuschuss für das Deutsche Museum

Das Sonderburger Kommunalparlament hat den Finanzhaushalt für 2024 und die kommenden Jahre beschlossen. Details präsentierten die sechs Parteien des Stadtrats am Montag. Hier ist der Überblick.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG In der Stadt Sonderburg werden zwei Schulen geschlossen, um eine neue zu erschaffen. Der kostenlose Sommershuttle-Bus auf Nordalsen (Nordals) wird wieder eingeführt. Das Deutsche Museum Nordschleswig wird auch ab 2024 einen jährlichen Zuschuss erhalten, und sowohl für private als auch gewerbliche Bauprojekte entfallen ab Januar 2024 die Baugebühren.

Das sind einige Hauptpunkte im Finanzhaushalt, auf den sich die sechs Parteien des Sonderburger Stadtrats nach monatelangen Beratungen geeinigt haben.

Die 31 Stadtratspolitikerinnen und Stadtratspolitiker von Sozialdemokratie, Venstre, Schleswigsche Partei, Dänische Volkspartei, Neue Bürgerliche und Ein-

heitsliste einigten sich auf einen Haushalt, der für das Jahr 2024 Betriebsausgaben von 5,758 Milliarden Kronen mit sich bringt. Der Rahmen für Baumaßnahmen liegt für 2024 bei 217 Millionen Kronen.

Der wohl spektakulärste Punkt im Haushaltsentwurf, der erst Mittwochabend offiziell im Stadtrat verabschiedet wird, ist die Schließung der beiden Sonderburger Stadtschulen Humlehøjsskole und Ahlmannsskole.

Auf dem Gelände und in den Gebäuden der jetzigen Humlehøjsskole soll eine neue, zentrale Stadtschule entstehen. Spezialklassen und die sogenannten „Zwillingsklassen“ der Humlehøjsskole bleiben vor Ort, die Integrationsklassen ziehen an die Schule in Ulkebüll (Ulkebøl) um.

Eine neue Schulleitung tritt zum 1. Mai 2024 an, ein

neuer Schulvorstand wird im Frühjahr 2024 eingerichtet. Die bestehenden Schulvorstände arbeiten bis zum 1. August weiter. Die neue Schule eröffnet am 1. August 2024. Bis zum 1. Januar 2025 können auch Räumlichkeiten an der Ahlmannsschule noch genutzt werden.

Ab Januar 2026 soll das Schulgebäude am Kongevej 35 dann anderen Ausbildungsinstitutionen zur Nutzung angeboten werden.

Um den Tourismus auf Nordalsen (Nordals) zu fördern, kehrt das Angebot des kostenlosen Shuttlebusses zwischen Düvig (Dyvig), Norburg (Nordborg) und Erlebnispark Universe zurück. Während der Sommermonate können alle den Bus kostenlos nutzen. Die konkreten Details zum Fahrplan arbeitet der zuständige Ausschuss noch aus.

Der Königliche Küchengarten am Gravensteiner Schloss wird erweitert. Die Parteien einigten sich darauf, mit insgesamt 1,8 Millionen Kronen in 2025 und 2026 die zweite Phase des

Projektes umzusetzen. Auch hier werden konkrete Details noch erarbeitet.

Der jährliche Zuschuss von 50.000 Kronen an das Deutsche Museum Nordschleswig wird auch in den Jahren 2024 bis 2027 beibehalten.

Neben den kommunalen Schulen sollen auch Privatschulen und freie Grundschulen alle Schwimmhallen der Kommune kostenlos nutzen dürfen, um Schwimmunterricht anzubieten. Der zuständige Ausschuss soll einen entsprechenden Entwurf erarbeiten.

Der Haushalt sieht 5 Millionen Kronen für die Arbeit in kleinen Teams in der Heimpflege vor. Das Konzept soll ausgebaut werden. Außerdem sind 2 Millionen dafür abgesetzt, um bereits beschlossene Leistungsreduzierungen (beispielsweise bei der Textilwäsche) wieder zu annullieren. Welche Sparmaßnahmen nun wieder zurückgenommen werden, entscheidet der zuständige Zuschuss.

Die Kommune will in den Ausbau von Spielplätzen in-

vestieren. Für 2024 und 2025 sind 4 Millionen Kronen für die Errichtung neuer Anlagen reserviert, zusätzlich 1 Million Kronen für die Renovierung bestehender Anlagen. Beim Neubau von Anlagen steht der Sonderburger Stadthafen rund um das Multikulturhaus ganz vorn auf der Prioritätenliste.

Die Ausgangslage für den Haushalt war nach dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Landesverband der Kommunen und der dänischen Regierungen überraschend gut. Zudem hatte die Regierung im August beschlossen, die Serviceökonomie der Kommunen ab 2024 stärker zu unterstützen. Obendrein kann die Kommune laut Steuerministerium ab 2024 mit einem kräftigen Anstieg der Grundsteuer rechnen. Es sind Mehreinnahmen von 54 Millionen Kronen in Aussicht.

Der Plan für den Sonderburger Finanzhaushalt der Jahre 2024 bis 2027 enthält noch viele weitere Projekte und Handlungspläne.

Der nordfriesische Apfelkuchen der Tante überzeugte die Jury

Das Apfelfestival war erneut der große Treffpunkt für Menschen aus ganz Nordschleswig. Die zweiköpfige Kuchen-Jury ließ sich beim Wettbewerb fünf Kreationen auf der Zunge zergehen.

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Wer zum diesjährigen Apfelfestival nach Gravenstein fuhr, der musste sich auf eines gefasst machen: sehr viele Menschen. In diesem Jahr wurde den vielen Besucherinnen und Besuchern in dem großen weißen Zelt am Hafen an 42 Ständen eine reiche Auswahl von Kunst und Leckereien in vielen verschiedenen Varianten geboten.

Dort konnten die Gäste sich viele Informationen über verschiedene Produkte, Hobbys und natürlich auch Äpfel holen.

Am Freitag holten sich die Kinder des Klubs und der Schulfreizeitordnung mit ihrem großen Collagen-Kunstwerk den ersten Preis. Diesen überreichte ihnen die Apfelkönigin Karin Baum.

Die Gewinnerinnen der Apfelkuchen

Am Sonnabend ging es bei den delikaten Klängen des klassischen Trios „Tribrato“ um delikate Varianten des Apfelkuchens. Fünf Kuchen waren bei dem Wettbewerb abgeliefert worden. Ein faires Urteil mussten Susanne Rathje von „Lagkagehuset“ und Lars Bendiksen von „Æ køkken“ fällen. Sie ließen



Fünf Kuchen waren abgeliefert worden. Oben steht Christa Kaplans Gewinner-Kuchen, ganz vorn die verzierte Torte von Malene Lihl.

ILSE MARIE JACOBSEN

APFELKUCHEN-REZEPT:

250 g Butter, 250 g Zucker, 5 Eier, Vanillinzucker, 350 g Mehl, 1 Backpulver zu einem Rührteig verarbeiten. 2 Kilo Äpfel in feine Streifen schneiden und untermengen. Auf einem gefetteten Backblech bei 200-220 Grad ca. 30 Minuten lang backen. Einen Guss aus einem Päckchen Puderzucker, Zitronen und Wasser anrühren und zum Schluss auf den fertigen Kuchen streichen.

sich die Kuchen auf der Zunge zergehen.

Die Gewinnerinnen wurden anschließend bei der Preisverleihung auf die Bühne gerufen. Maria Petersen und Malene Lihl hatten mit ihren Kreationen die Jury überzeugt. Sie errangen Platz 3 und 2.

„Du musst sofort hierherkommen“

Aber wo blieb die Gewinnerin, die mit ihrem Apfelkuchen die beste Konsistenz, den besten Geschmack, das beste Aussehen und den besten Duft geliefert hatte? Sie war offenbar nicht zugegen. Das lockte die Apfelkönigin



Die Apfelkönigin Karin Baum und die Gewinnerin des Wettbewerbs, ihre Nachbarin Christa Kaplan



Klub und SFO holten sich Gold: Die stolzen Gewinnerinnen und Gewinner des Zeichenwettbewerbs für Kinder. Silber erhielt die 0B, Bronze die 0A der Gravensteiner Schule.

KARIN RIGGELSEN

und Mitorganisatorin des Apfelfestivals, Karin Baum, zur Bühne. Sie schaute kurz auf den Zettel mit den Gewinnern und strahlte. Die Gewinnerin war ihre Nachbarin, die sofort angerufen wurde. „Du musst sofort hierherkommen“, so Karin Baum.

So musste die Gewinnerin Christa Kaplan sich erneut zum Hafen aufmachen. Sie lachte bei ihrer Ankunft: „Es ist eigentlich ein Rezept meiner Tante – ein altes Rezept aus Nordfriesland mit Zuckerguss und Amaretto. Die Äpfel werden in Stücke

geschnitten und im Teig vermengt“, so Christa Kaplan. In Nordfriesland hat sie 30 Jahre lang gelebt.

Mit einem 1. Platz hatte die Gewinnerin überhaupt nicht gerechnet. „Ich habe ihn ja nicht einmal verziert“, meinte sie lächelnd. Ihr wurde der Hauptpreis überreicht: zwei Flaschen frisch gepresster Apfelsaft und ein Gutschein für zwei Personen für die Feier am Abend. Über die beiden Flaschen musste sie lachen – sie hatte nur einige Stunden zuvor 14 Flaschen mit dem köstlichen Getränk für sich abgefüllt. Ilse Marie Jacobsen

Sonderburg

Zehn Jahre Shoppingcenter Sonderburg:
So läuft das Geschäft im Borgen

Am 1. Oktober 2013 eröffnete in Sonderburg das Einkaufszentrum Borgen. Im Interview überlegt der Centermanager Flemming Enghave, wie die Zukunft des Einkaufens wohl aussieht.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Einkaufen auf 23.500 Quadratmetern – mit diesem Versprechen eröffnete am 1. Oktober 2013 das Shoppingcenter Borgen in der Sonderburger Innenstadt. Mit Kino, Spielzeuggeschäft, Sportausstatter, Modegeschäft und verschiedenen Restaurants zentralisierte „die Burg“ das Einkaufen in der Innenstadt – und viele Geschäfte zogen mit.

Welche Bilanz zieht der Center-Manager nach zehn Jahren, und wie geht er mit mittlerweile leer stehenden Geschäftszeilen um? Flemming Enghave bezieht im Interview Stellung.

Du warst als Projektplaner seit 2006 bei der Planung und Durchführung des Borgens mit dabei. Haben sich die Erwartungen der Investoren in Sachen Kundenstrom und Umsatz nach zehn Jahren erfüllt?

„In hohem Maße. Was den Kundenstrom angeht, sind die Erwartungen sogar noch übertroffen worden. Was das Kommerzielle und den Umsatz betrifft, haben sich

die Erwartungen erfüllt. Der Kundenstrom hat uns wirklich überrascht. Wir haben damals mit 2,5 Millionen Kunden pro Jahr gerechnet und liegen jetzt bei fast 3 Millionen. Genauer gesagt bei 2.970.000 in 2022. Ohne Frage werden wir die 3 Millionen bald erreichen.“

Das Kundenverhalten hat sich in den vergangenen zehn Jahren geändert, das Online-Shopping ist mittlerweile weit verbreitet. Wie hat sich das auf das Borgen ausgewirkt?

„Tendenziell scheint es so, dass die meisten Kunden beide Einkaufsmöglichkeiten nutzen, online und vor Ort. Ich gehe davon aus, dass sich das nicht mehr groß verändern wird. Es wird weiterhin beides geben. Unsere Aufgabe ist es, den Kunden das Einkaufen so angenehm wie möglich zu machen und die Vorteile im Vergleich zum Online-Kaufen in den Vordergrund zu stellen. Wir haben heute weniger Geschäftseinheiten als 2013. Das liegt daran, dass die Nachfrage nach größeren Geschäften gestiegen ist, und daher haben wir die eine oder andere Einheit zusammengelegt und vergrößert.“



Flemming Enghave leitet das Einkaufszentrum seit zehn Jahren.

SARA ESKILDSEN

Es gibt leer stehende Zeilen im Borgen. Woran liegt das?

„Die Geschäfte und Angebote müssen in unser Konzept passen. Da kann es schon mal vorkommen, dass wir ein Geschäft lieber leer stehen lassen, als es sofort wieder zu vermieten. Wir warten auf das richtige Konzept, das dem Borgen langfristig dient.“

Welche Rolle spielt die deutsche Kundschaft?

„Weder damals noch heute haben wir Kundschaft aus Deutschland als Voraussetzung und notwendige Grundlage mit eingerechnet.

Nichtsdestotrotz sind wir sehr erfreut darüber, dass es mehr und mehr deutsche Kunden gibt. Wir können keine Zahlen nennen, aber unser Erleben im Alltag ist ganz klar, dass mehr und mehr Menschen aus Deutschland kommen. Das sieht man auch an den deutschen Kennzeichen auf den Parkflächen. Und wir erleben es, wenn Deutsche ihren Hund mitbringen, wie es südlich der Grenze normal ist. Aber in dänischen Einkaufszentren wie im Borgen sind aus hygienischen Gründen keine Hunde erlaubt. Darauf müssen wir unsere deutsche Kundschaft immer

wieder hinweisen. So sind leider die Regeln, an die wir uns halten müssen.“

Wie blickst du auf die kommenden zehn Jahre?

„Ich gehe davon aus, dass der Kundenstrom in den kommenden Jahren weiter ansteigen wird. Nicht nur, aber auch wegen der neuen Føtex-Filiale, die bei uns eröffnet hat, nachdem Kvikly geschlossen hat. Das große Warenhaus Føtex wird noch mehr Einkaufende ins Borgen bringen als zuvor. Außerdem weiß ich, dass es in den kommenden Jahren noch viele weitere spannenden Änderungen geben wird, die den Kundenstrom wach-

sen lassen werden.“

Kannst du konkrete Projekte nennen, die das Borgen prägen werden?

„Ich kann nur sagen, dass wir auch in den nächsten Jahren weiter umbauen werden, so wie wir es in den vergangenen zehn Jahren auch gemacht haben. Schon jetzt liegen Pläne vor, was wir ändern wollen. Sowohl 2024 als auch langfristig.“

Seid ihr mit der Anzahl der bestehenden Parkplätze zufrieden?

„Ja, das sind wir. Wir haben ausreichende Parkmöglichkeiten. Nicht zuletzt für E-Autos: Es gibt mittlerweile 14 Ladestationen am Borgen.“

Wie steht’s um Parkmöglichkeiten
in der Sonderburger City?

Die Kommune arbeitet an einem Masterplan. Kirsten Bachmann, die Vorsitzende des Ausschusses für Technik, Stadt und Wohnen, bittet die Bürgerinnen und Bürger in einem Video um Tipps.

SONDERBURG/SØNDERBORG In Sonderburg werden die bestehenden – und manchmal auch fehlenden – Parkmöglichkeiten in der City immer wieder angesprochen. Die Verwaltung der Kommune braucht verhältnismäßig viele Ressourcen für die Beantwortung diesbezüglicher

Fragen, wird in der Agenda des Technischen Ausschusses festgestellt.

Deshalb soll eine Kommission einen richtungsweisen Masterplan ausarbeiten. Er soll die Grundlage für die künftigen Parkmöglichkeiten in der Sonderburger Kommune bilden. Berücksichtigt wird auch die Vision

des Stadtrats für die grüne Umstellung, Tourismus und lebendige Städte.

Laut Zeitplan soll der Technische Ausschuss am 7. November eine Kommission gutheißen. Der fertige Masterplan sollte in einem Jahr dem Technischen Ausschuss vorliegen, der anschließend vom Stadtrat gutgeheißen werden muss.

Ob Handelsverein, Bürgerinnen und Bürger, Interessenten oder andere Ak-

teurinnen und Akteure – sie werden in den kommenden zwölf Monaten zu verschiedenen Themen um Rat gefragt. Die Anmerkungen der diesbezüglichen Dialogtreffen fließen in den Masterplan mit ein.

Die Politikerin der Schleswigschen Partei, Kirsten Bachmann, will als Vorsitzende des Technischen Ausschusses auch die Bürgerinnen und Bürger verstärkt aktivieren. Sie hat kürzlich ein Video veröffentlicht, in dem sie auf dem Parkplatz des früheren Føtex-Supermarkts steht. Dieser Parkplatz gehört der Salling Group und wurde den Autofahrenden nur freundlicherweise vom Konzern zur Verfügung gestellt.

„Wir haben ja keinen Einfluss darauf, was hier passieren soll. Aber wir würden gern wissen, was ihr denkt“, so die Politikerin. Die Schleswigsche Partei will immer Bewohnerinnen und Bewohner einbeziehen.

„Was fehlt uns, und wovon haben wir genug? Gebt uns eure Ideen und Vorschläge“, so die Bitte der Politikerin.

Ilse Marie Jacobsen



Der Parkplatz der Reimers-Schule hat keine Zeitbegrenzung.

SARA ESKILDSEN

Wir sind die

Musikvereinigung
Nordschleswig

Wir singen

- jeden Montag in Apenrade

- jeden Mittwoch in Hadersleben

- und jeden Donnerstag in Tondern

Neu! Ab 2024 starten wir eine Abteilung dienstags in Sonderburg.

Kontaktiere unsere Chorleiterin Susanne für mehr Infos: heigold@bdn.dk

Wir lieben Singen – du auch?

Neues Projekt startet im November. Komm zu unseren Konzerten am:
26.10. 2023 Dom zu Hadersleben, 19:30
28.10. 2023 Sønderjyllandskøbenhavn Apenrade, 16:00
29.10. 2023 Kirche zu Lügumkloster, 16:00

www.musikvereinigung.dk

Sonderburg

Flutschutzplan für Sonderburger Hafen: Eine Mauer wäre die günstigste Lösung

Wie können die Sonderburger Hafenbereiche zu beiden Seiten des Alsensunds gegen Überflutungen gesichert werden? Nach einem Treffen im Rathaus steht fest: Der Kai-Bereich muss um bis zu anderthalb Meter erhöht werden. Der zuständige Ausschussvorsitzende erklärt, wie das aussehen könnte.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Das Sonderburger Hafen- gebiet muss sich für den ansteigenden Meeresspiegel und häufigere Sturmfluten rüsten. Fest steht, dass der Kai-Bereich zwischen Son- derburger Schloss und Mul- tikulturhaus sowie zwischen Sundgade und Alsion um ein bis anderthalb Meter erhöht werden muss.

Aber wie? Das herauszu- finden, ist nun Aufgabe der Stadtratspolitik. Gemeinsam mit betroffenen Anrainerin- nen und Anrainern soll ein Modell erarbeitet und be- schlossen werden. „Eine Art Mauer zu bauen wäre die leichteste und günstigste Lö-

sung“, sagt Stadtratspoliti- ker Asger Romme Andersen (Einheitsliste). „Aber wir wollen, dass der Hafenbe- reich in unser Konzept und in das Stadtbild passt, und da ist eine Mauer nicht gerade das, was wir uns wünschen.“

Auf der jüngsten Sitzung des zuständigen Ausschusses für Natur, Klima und Umwelt hatten sich die Mitglieder und der Vorsitzende Romme Andersen mögliche Lösungs- vorschläge angeschaut.

„Man könnte unter ande- rem eine Erhöhung in eine Art Terrassenbereich ver- wandeln, sodass die Cafés und Restaurants auf der dann erhöhten Fläche Ti- sche und Stühle aufstellen können“, nennt der Vorsit-



So sieht es aus, wenn der Alsensund über die Ufer tritt. Im Bild zu sehen ist die Ecke zwischen Schlosskai und Søndre Havnegade.

SARA ESKILDSEN

zende eine Möglichkeit.

Die Vorschläge der Ver- waltung sollen im Laufe der kommenden Monate auf In- formationstreffen öffentlich vorgestellt werden. Voraus- setzung für die Umsetzung eines Modells ist die Unter-

stützung aus der Bevölke- rung. Denn: Die Anwohnen- den müssen selbst für die Flutsicherung bezahlen.

„Zwar hat auch die Kom- mune mit dem Hafenkontor und der Straße ein Interesse an einer Flutsicherung. Wie

die Rechnung am Ende auf- geteilt wird, ist noch nicht im Detail festgelegt. Aber fest steht, dass die Hausbesitzer oder Restaurantbetreiber mitbezahlen müssen, wenn sie eine Flutsicherung wün- schen.“

Bislang rückt bei Über- schwemmungen die Sonde- burger Rettungsbereitschaft aus, um etwa mobile Dämme auszulegen. „Aber das ist je- des Mal teurer. Überflutun- gen werden häufiger und heftiger, insofern müssen wir darüber reden, wie wir den Hafenkai flutsicher machen“, sagt Asger Romme Andersen.

Auch für Wenningbund (Vemmingbund), Gravens- tein (Gråsten) und Ekensund (Egersund) sollen Flut- sicherungspläne in Zusam- menarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet wer- den. Mehr dazu hier.

Wann wird die Erhöhung der Kai-Kante in die Tat um- gesetzt? Im Mai 2024 wird der Ausschuss Lösungsmo- delle konkretisieren. „Meine eigene Erwartung ist, dass wir mit baulichen Maßnah- men frühestens 2026 be- ginnen. Der Zeitplan hängt natürlich wesentlich von der Beteiligung und den Wün- schen der Anrainer ab“, sagt der Ausschussvorsitzende.

Neuer Stadtteil Sundgade: Investoren können Vorschläge abliefern

An der Sundgade entsteht ein neuer Stadtteil, und die Ausschussvorsitzende Kirsten Bachmann (SP) versteht die Bedenken der bereits dort lebenden Menschen. Einige Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger haben die Architekten berücksichtigt.

SONDERBURG/SØNDERBORG

Die Vorsitzende des Tech- nischen Ausschusses, Kirs- ten Bachmann, arbeitet mit Projekten und Aufgaben, die manchmal wenige, aber oft auch sehr viele Menschen betreffen. Die Politikerin der Schleswigschen Partei (SP) wünscht sich immer eines: Die Bewohnerinnen und Be- wohner müssen vor einer kommunalen Entscheidung zu Wort kommen können.

Diesem Motto blieb sie auch bei dem großen Hafen- projekt treu, das an der Sund- gade geplant und umgesetzt wird. So gab es nach der Ver- öffentlichung des Gewinner- Projekts der Architekten von „Vandkunsten“ viele Beden- ken in Bezug auf die Höhe

zweier Wohngebäude sowie die Bebauungsdichte.

Kirsten Bachmann war unter anderem auch bei der jüngsten Generalversamm- lung der Interessengruppe „Forny Sundgade“ persönlich dabei. Die Gruppe und ande- re Bürgerinnen und Bürger hatten zu Beginn des großen Projekts viele Vorschläge und Ideen für das Gelände ab- geliefert. „Einige von ihnen wurden berücksichtigt“, sagt Bachmann.

14 Meter hohe Wohnblö- cke

Die Sundgade-Anwohnen- den sind besorgt, weil es in der Gewinnerskizze des Architektenbüros „Vand- kunsten“ nicht nur kleinere

Häuser mit zwei Stockwer- ken, sondern unter anderem auch zwei Wohnblöcke gibt, die laut der Interessengrup- pe eine Höhe von 14 Metern erreichen.

„Ich verstehe die Fru- stration der Anwohner“, versich- ert die Politikerin. Die gro- ßen Wohngebäude sind aber nicht höher als das alte Hotel Alhambra“, stellt sie fest. Um wie gewünscht ein luftiges Gebiet zu erhalten, mussten zwei höhere Wohngebäude eingeplant werden. Nur mit diesen beiden Häusern kann das Bewohnerareal auf 50 Prozent begrenzt werden. Normalerweise liegt dieser Prozentsatz bei 70.

Die Aussicht bewahren

Die Bewohnerinnen und Be- wohner des Hafenviertels wollen ihre Aussicht, die sie nach dem Abriss diverser Fabrikgebäude nun mittler- weile seit diversen Jahren in vollen Zügen genießen konn-

ten, nicht wieder missen. Auf eine Aussicht mit „Herr- lichkeitswert“, wie Kirsten Bachmann es nennt, habe aber niemand ein Recht, meint sie.

Laut den Sundgade-Be- wohnerinnen und -Bewoh- nern wird der nun seit Jahren sehr offene Bereich bei dem Hafenprojekt regelrecht zu- gepflastert. Die Höhe der beiden Wohngebäude, kom- biniert mit diversen ande- ren Häusern, hat die Konse- quenz, dass der Blick auf die alten Gebäude vom Wasser her eingeschränkt wird, so der Sprecher des Bewohner- vereins an der Langbrogade 1-9, Kaj Lind.

Er repräsentiert die Mie- terinnen und Mieter von 40 Wohnungen. Aber nicht nur das Segelvolk, sondern auch die Menschen auf der an- deren Seite des Alsensunds werden von ihrer Seite aus nicht mehr so viel von den Häusern an der Sundgade

sehen können, so Kaj Lind gegenüber „JydskeVestkys- ten“.

Keine neue Adresse für die Fischer

Die Sundgade hat eine lange Geschichte. Im November 2001 brannte dort die einstige Fabrik im Fischereihafen nieder. Jahrelang hatte das Restaurant „Sundhalle“ die- se Brandruine vor sich, des- sen Reste erst 2019 geräumt wurden. Das Seesport-Ge- schäft sowie das Café von Erik Brag verschwand vor zwei Jahren. Vor Kurzem wurde den letzten vier Be- triebfischern an der Sund- gade gekündigt.

„Wir hätten ihnen gern einen anderen Ort angebo- ten, aber das klappte nicht“, bedauert Kirsten Bachmann. Weil die Fischer sechs Mona- te haben, um das Gelände am Hafen zu räumen, verzögert sich das ganze Projekt. Sie müssen erst im Februar ihre

Gebäude verlassen haben.

Gebäude können versetzt werden

Wenn Investoren ihr Inte- resse bekunden, wird die Kommune erneut die vorge- legten Pläne bewerten. Die Investoren müssen sich nicht haargenau an die Vorlage des Architekten „Vandkunsten“ halten. „Einige der Gebäude können ein wenig versetzt werden“, so Kirsten Bach- mann.

Erst dann wird ein neuer Flächennutzungsplan von der Kommune ausgearbeitet. Das dauert typisch zwischen 12 und 15 Monate. Das Gebiet soll in ein attraktives Wohn- gebiet verwandelt werden.

Aber ein paar Dinge sollen vom alten Hafen an der Jüt- land-Seite bleiben: „Für das Marineschiff und die Fahr- radfahre müsste Platz sein“, so die Politikerin der Schles- wigschen Partei.

Ilse Marie Jacobsen



Direkt am Wasser soll eines von Sonderburgs sehr attraktiven Stadtgebieten entstehen.

KARIN RIGGELSEN



So sieht der Projektvorschlag der Architekten von „Tegnestuen Vandkunsten“ aus.

KOMMUNE SØNDERBORG / „TEGNESTUEN VANDKUNSTEN“

Sozialdienst

Popp Petersen spricht über seine Amtszeit

LÜGUMKLOSTER/LØGUM-KLOSTER An Lokalpolitik Interessierte sollten sich das Datum Montag, 23. Oktober, schon einmal vormerken.

Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei), amtierender Bürgermeister der Kommune Tønder (Tønder), wird an diesem Tag ab 14 Uhr im Gemeindehaus in der Garvergade 14 in Lügumkloster einen Vortrag halten und auf seine bisherige Amtszeit zurückblicken.

Christa Lorenzen, Vorsitzende des Sozialdienstes, Ortsverein Lügumkloster, freut sich auf einen spannenden Vortrag, auf einen regen Austausch und natürlich auf einen ebensolchen regen Besuch der Veranstaltung. Der Eintritt ist frei.

Helge Möller



Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) ist Bürgermeister der Kommune Tøndern.

KARIN RIGGELSEN

Einladung zur Pilztour mit dem Sozialdienst

QUARS/KVÆRS Dänische Wälder sind reich an Pilzen. Es gibt das Judasohr, Pfifferlinge und Champignons, Heiderotkappen und die begehrten Steinpilze. Doch wo wachsen diese Delikatessen, und wie kann man sicher sein, dass man einen Speisepilz und keinen Giftpilz vor sich hat?

Pilzkennerin Heidi Gerke wird die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anführen und beraten. Unter ihrer fachkundigen Leitung können sich alle im Pilzesammeln üben.

Messer, Korb und Pilzbestimmungsbuch Die Tour beginnt am Sonnabend, 14. Oktober, um 15 Uhr. Treffpunkt ist am Ende der Straße Hedetoft in Quars.

Mitzubringen sind ein Messer, ein Korb und dem Wetter angepasste Kleidung. Wer ein Pilzbestimmungsbuch hat, kann es mitbringen. Anmeldungen nimmt Heidi Gerke unter heidisblomster@live.de oder per Telefon unter 3027 7845 entgegen.

Sara Eskildsen



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der Sozialdienst-Fahrt in den Schwarzwald wurden unterwegs gut versorgt.

„Von der Sonne verwöhnt: Mit dem Sozialdienst im Schwarzwald“

Der Sozialdienst Nordschleswig ist auf Reisen gewesen: Willi Schidlowski berichtet von der Fahrt in den Schwarzwald und was es dort zu erleben gab.

Von Willi Schidlowski

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Parkplatz Deutsche Sporthalle Tingleff morgens um 5.00 Uhr. Noch müde, aber gut gelaunt machten sich 33 Mitglieder des Sozialdienstes Nordschleswig im Reisebus auf den Weg in Richtung Schwarzwald. Nach mehr als 900 Kilometern und 13 Stunden Fahrzeit war man am Ziel: Hotel Grünwinkel in Oberharmersbach.

Ein abwechslungsreiches Programm wartete auf die Reisegruppe. So wurde als Erstes die ehemalige freie Reichsstadt Gengenbach besucht. Der historische Stadtkern, die schmalen Gassen und die imposanten Wehr- und Wachtürme beeindruckten. Cafés und Restaurants luden zum Verweilen ein.

Mit dem Traktor in die Weinberge Anschließend ging es mit Traktorgespansen in die

Weinberge. Die Zugmaschinen hatten wohl schon einige Jahre auf dem Buckel, denn sie mussten an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gehen, um die steilen Serpentinafen empor zu rum-peln.

Doch ab und zu konnten sie – wie auch die Nordschleswiger – verschlaufen, wenn zu einer Weinprobe mit Informationen zum badischen Wein Rast gemacht wurde. Und nach ein, zwei Gläschen ging es weiter – zur nächsten Rast.

Die Schönheit des Schwarzwaldes Die Schönheit des Schwarzwaldes konnte man bei der Schwarzwaldrundfahrt genießen. Atemberaubend und faszinierend war die Aussicht auf die Schluchten und Täler, die Seen und pittoresken Ortschaften.

Halt gemacht wurde in St. Blasien mit seinem ehemaligen Kloster und beim Heimatmuseum „Hüsli“, das in der Fernsehserie „Die Schwarzwaldklinik“ als Wohnsitz Professor

Brinkmanns diente.

Hauptstadt des Schwarzwaldes Freiburg im Breisgau gilt als Hauptstadt des Schwarzwaldes. Zwei Stadtführer – die Besuchergruppe musste wegen ihrer Größe geteilt werden – zeigten und erläuterten die Wahrzeichen der südlichsten deutschen Großstadt: unter anderem das Münster mit seinem 116 Meter hohen Turm – „...wohl der schönste Turm auf Erden...“ – oder die „Bächle“, das sind die mit

dem Wasser des Flusses Dreisam gespeisten künstlich angelegten Wasserläufe in den meisten Straßen und Gassen der Altstadt.

Sie dienten als Brauchwasserversorgung, dem Brandschutz, der Oberflächenentwässerung und der Entsorgung von Abfällen. Nach der Stadtführung blieb noch genügend Zeit, Freiburg auf eigene Faust zu entdecken.

Ein letztes Highlight Ein letztes Highlight war der Besuch der Insel Mainau, der Blumeninsel im Bodensee. Was gab es nicht alles zu bestaunen: die zahlreichen Bäume im Arboretum, zum Teil uralt und riesengroß, oder die Dahlien, die in voller Blüte standen.

Eine besondere Attraktion: das Schmetterlingshaus mit mehr als 120 Arten farbenprächtiger Falter und einer tropischen Vegetation. Grandios allein der Blick auf den Bodensee.

Am nächsten Tag hieß es Abschied nehmen vom Schwarzwald und Umgebung. Mitgenommen wurden Erinnerungen an erlebnisreiche, sonnige Tage in einer wunderschönen Landschaft.



Das Hüsli – bekannt aus der Schwarzwaldklinik-Serie.

FOTOS: SOZIALDIENST

Gemeinsam kreativ werden: Der Häkelanfängerkurs in Kollund

NORDSCHLESWIG Die kalte Jahreszeit beginnt, und um sie für einen Tag zu verschönern, bietet der Sozialdienst Nordschleswig einen kostenlosen Häkelanfängerkurs an. Einzige Voraussetzung ist das Mitbringen von

Garn aus reiner Baumwolle Nr. 8 und einer Nadel (2 bis 3 1/2), wobei es beim Garn auch Reste aus verschiedenen Farben sein dürfen. Zum Mitschreiben werden zudem ein Stift und Papier gebraucht.

Veranstaltet wird der Kurs im Haus Quickborn in Kollund am Sonnabend, 28. Oktober, von 9 bis 17 Uhr. Für Mittagessen und Nachmittagskaffee ist gesorgt, die Kosten von 150 Kronen müssen allerdings selbst

übernommen werden.

Wer schnell genug ist, kann sich einen von insgesamt 15 Plätzen sichern. Die Anmeldung ist noch bis zum 20. Oktober unter der Telefonnummer: 74621859 oder per Mail mail@sozialdienst.

dkmöglich. Ein späteres Dazukommen ist machbar, sollte allerdings bei der Anmeldung angesprochen werden. Ansonsten heißt es: An die Stricknadeln und los!

Hanna Pauline Wetzel

Nordschleswigsche Gemeinde

100 Jahre Gemeindearbeit mit Erntedank und Zeitreise gefeiert

Etwa 50 Personen nahmen an der Feier in der Schulturnhalle in Saxburg teil. Die Geschichte der Buhrkaller Dorfkirche stand beim anschließenden Vortrag von Horst Fries im Mittelpunkt.

Von Monika Thomsen

SAXBURG/SAKSBOG „Wir können das unsere dazu tun, dass es auf den Feldern und in den Gärten wächst. Aber dass die Saat aufgeht, ist nicht selbstverständlich und Dankbarkeit ist eine gute Haltung, damit umzugehen“, sagte Pastor Carsten Pfeiffer zum Auftakt des Erntedankgottesdienstes des Pfarrbezirkes Buhrkall.

Das 100-jährige Bestehen der Nordschleswigschen Gemeinde feierte der Pfarrbezirk mit den Gemeindeteilen Buhrkall (Burkal), Bilderup (Bylderup), Rapstedt (Ravsted), Hostrup und Osterhoist (Øster Højst) in der Deut-

schen Schule Buhrkall mit einem Erntedankgottesdienst und einem Vortrag.

Die Kirchenvertreterinnen und -vertreter hatten in der Turnhalle einen Altar aufgebaut und diesen mit Gemüse, Früchten, Blumen und weiteren Erzeugnissen aus der Natur festlich geschmückt.

„Ich habe jetzt eine besonders schöne Aufgabe“, so der Pastor, bevor er im Rahmen des Gottesdienstes sieben der acht Jugendlichen vorstellte, die im Frühjahr im Pfarrbezirk konfirmiert werden.

Die Schülerinnen und Schüler, die sich auf die Konfirmation vorbereiten, sind: Sissel Christensen Møller, Finja Sofie Ankert, Laura Victoria Jessen Bonnichsen, Siri Margrethe Burgwald Hansen, Oliver Lauridsen Grøndahl, Max Thomsen Mathiesen sowie Valdemar Andresen. Zur Gruppe gehört auch Emil Hansen Laukamp.

Zum Thema Dankbarkeit erwähnte Carsten Pfeiffer, dass sich die 100 Jahre Ge-



Die Konfis. (v. l.): Sissel Christensen Møller, Finja Sofie Ankert, Laura Victoria Jessen Bonnichsen, Siri Margrethe Burgwald Hansen, Oliver Lauridsen Grøndahl, Max Thomsen Mathiesen sowie Valdemar Andresen. Zur Gruppe gehört auch Emil Hansen Laukamp.t.

MONIKA THOMSEN

meindarbeit nur dadurch feiern lassen, dass sich Menschen all die Jahre für andere engagiert haben, um ihnen eine Freude zu bereiten.

„Ich weiß, dass es euch Freude bereitet, anderen eine Freude zu machen“, lauten seine Worte an die örtlichen Kirchenvertreterinnen und -vertreter anno 2023.

Nach dem Erntedankgottesdienst ließen sich die rund 50 Teilnehmenden die ge-

reichte Kartoffelsuppe aus der Küche des Saxburger Kruges schmecken.

Anschließend wartete ein von den Kirchenvertreterinnen und -vertretern vorbereitetes Kuchenbüfett. Mit Kuchen auf den Tellern und Kaffee in den Tassen waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann bereit für eine Zeitreise mit Horst Fries.

Der Lokalhistoriker aus Solderup ließ die Geschichte der

um 1025 in Saxburg erbauten Kirche mit Bildern lebendig werden. „Die Kirche ist etwa von 30 Generationen genutzt worden“, so Horst Fries.

Er gab einen Überblick über die dänischen und deutschen Pastoren, die dort wirkten. Er erzählte auch eine unterhaltsame Geschichte von einem Kruzifix, das nach Jahren der Abwesenheit in die Kirche zurückkehrte.

Zudem hatte Fries in seinem reichhaltigen Sortiment Aufnahmen der 1622 wunderschön bemalten Decke des Gotteshauses.

„Ich habe 100.000 Bilder auf dem Computer, die bekommt ihr aber nicht alle zu sehen“, sagte Fries.

Zu dem „Paket“ von 100 ausgewählten Bildern gehörten auch Ansichten des Elternhofes des Künstlers Emil Nolde und Fotos von seiner Familie.

Für die jüngsten Gäste gab es während der Veranstaltung die Möglichkeit, Steine zu bemalen.

Wort zum Sonntag



1. Nachhaltigkeit ist gerade in aller Munde. Ebenso das Wetter, das gerade viel zu warm für die Jahreszeit ist. An einigen Orten in Nordschleswig wird gleichzeitig fleißig darüber debattiert, wo Windkraftanlagen gebaut werden dürfen und auf welchen Feldern Sonnenenergie genutzt werden darf....

2. Auf der anderen Seite gibt es eine Debatte, ob man in Dänemark genug arbeitet.

Beide Punkte finde ich in den 10 Geboten wieder (2. Mose 20,1-12; Predigttext für diesen Sonntag.)

Die erste Frage hat mit dem 1. Gebot zu tun. Gott sagt: „Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und ihnen dienen. Denn ich bin ein eifersüchtiger Gott. Ich verfolge die Missetaten der Väter bis in die dritte und vierte Generation. Doch die mich lieben und meine Gebote befolgen, erfahren meine Güte noch in tausend Generationen.“ (1.Mose 20,5f.)

Kinder der 7. Klassen bereiten sich auf ihre Konfirmation vor

Drei Tage lang lernten 87 Konfirmandinnen und Konfirmanden aus den deutschen Schulen Nordschleswigs auf dem Knivsberg alles rund um das Thema Gottesdienst.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Es wirkte ein wenig chaotisch, als die 87 Mädchen und Jungen an diesem Freitag im Theatersaal der Bildungsstätte Knivsberg für den Gottesdienst probten, den sie für ihre Familie und Freunde vorbereitet hatten. Erst funktionierte das Mikrofon nicht, die Abläufe stimmten nicht ganz, und dann vergaß manch einer seinen Zettel mit dem zu lesenden oder singenden Text.

Dass noch nicht alles funktioniert, ist allerdings normal, denn es war erst der Auftakt in die Konfirmationsvorbereitung, die für die Siebtklässlerinnen und

Siebtklässler mit der Konfirmation im April enden wird. Eine zweistellige Anzahl an Gottesdiensten werden sie bis dahin besuchen. Um den Ablauf und die Bestandteile dieser zu kennen, hatten die 87 Mädchen und Jungen von Mittwochabend bis Freitagnachmittag auf dem Knivsberg Konfirmandenfreizeit.

„Wir haben sie in fünf durcheinandergewürfelte Gruppen eingeteilt, damit sich die Nordschleswiger Konfirmandinnen und Konfirmanden untereinander kennenlernen“, berichtet Cornelia Simon, Pastorin für den Pfarrbezirk Gravenstein (Grästen). Während manche



Unter anderem wurde gemeinsam das Vaterunser gesprochen.

KARIN RIGGELSEN

Kinder in ihren Schulen in großen Gruppen Konfirmationsunterricht hätten, sei es an anderen Orten lediglich eine mittlere einstellige Zahl.

„Sie sollen sich auch mal als große Gruppe erleben. Das funktioniert super. Obwohl sie sich nicht kannten und in dem Alter ja auch

immer noch eine gewisse Unsicherheit vorhanden ist, haben sie echt gut zueinandergefunden“, sagt Cornelia Simon zufrieden.

Auch Dorothea Lindow, Pastorin der Stadtgemeinde Tøndern (Tønder), zeigte sich begeistert: „Es ist toll, dass sie mal sehen, wie viele deutsche Konfirmandin-

nen und Konfirmanden es in Nordschleswig gibt. Am Anfang bilden sich noch Grüppchen, aber bereits am ersten Abend entstehen neue Freundschaften.“

In den Gruppen erarbeiteten die Mädchen und Jungen die einzelnen Bestandteile eines Gottesdienstes. Unter anderem gingen sie Themen wie das Vaterunser und Predigten durch und sangen Lieder, die auch bei einem Gottesdienst gespielt werden.

Zum Abschluss der drei Tage hielten die Kinder dann einen Gottesdienst ab, zu dem ihre Familie und Freunde eingeladen wurden. „Was wir in den einzelnen Gruppen erarbeitet haben, fügen wir dort zusammen. Es ist wie im Theater, wo die verschiedenen Szenen kombiniert werden“, erklärt Cornelia Simon. Lucas Bröcker

Was wir heute tun, es hat Einfluss auf die nächsten Generationen. Es ist nicht egal, wie wir heute den Strom produzieren. Oder auch ganz elementar im Sinne Gebote gedacht: Es ist nicht egal, ob ich stehle oder ob ich von Neid zerfressen bin. Oder Gewalt ausübe mit Worten oder ich Lügen über andere verbreite. Das macht etwas mit mir selbst und mit denen, die es betrifft.

Natürlich sind die 10 Gebote in die Jahre gekommen. Besonders zwei Gebote, haben viel Leid über Familien gebracht. Die Gebote vom Ehebruch und von dem Eltern sind unter bestimmten Umständen schwer einzuhalten. Wenn Gewalt im Spiel ist, sind sie, meiner Meinung nach, zu missachten.

Gottesdienste

Apenrade
Sonntag, 15. Oktober
11.00 Uhr: Gottesdienst, Kirchsaal Forstallé, Pastorin Krauskopf
Sonntag, 22. Oktober
11.00 Uhr: Gottesdienst, Kirchsaal Forstallé, Pastor Wattenberg
Mittwoch, 25. Oktober
10.00 Uhr: Andacht im Grønnegården
Sonntag, 29. Oktober
11.00 Uhr: Gottesdienst, Kirchsaal Forstallé, Pastorin Krauskopf
Bau
Sonntag, 15. Oktober
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon

Bjolderup
Dienstag, 31. Oktober
18.00 Uhr: Reformationsandacht, anschl. Luther-schmaus und Musik
Broacker
Sonntag, 22. Oktober
16.00 Uhr: Gottesdienst, anschl. Gemeindeversamm-lung, Pastorin Simon
Bilderup
Sonntag, 15. Oktober
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer
Hadersleben
Sonntag, 15. Oktober
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wattenberg
Hoyer
Sonntag, 15. Oktober
16.00 Uhr: Gottesdienst in Hoyer

Kelstrup
Montag, 23. Oktober
19.00 Uhr: Hauskreisabend
Loit
Montag, 16. Oktober
15.00 Uhr: Gemeindenach-mittag in Loit
Norderlügum
Sonntag, 15. Oktober
9.00 Uhr: Gottesdienst in Norderlügum
Osterhoist
Sonntag, 15. Oktober
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer
Oxbüll
Sonntag, 15. Oktober
11.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon
Oxenwatt
Sonntag, 22. Oktober

13.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jonathan v.d. Hardt
Rothenkrug
Mittwoch, 18. Oktober
15.00 Uhr: Gemeindenach-mittag, Clubraum Rothenkrug
Sonderburg
Sonntag, 15. Oktober
10.00 Uhr: Gottesdienst, Mari-enkirche, Pastor Wattenberg
Sonntag, 22. Oktober
16.00 Uhr: Gottesdienst, Mari-enkirche, Pastor Wattenberg
Sonntag, 29. Oktober
16.00 Uhr: Gottesdienst, Mari-enkirche, Pastorin Krauskopf
Süderwilstrup
Dienstag, 17. Oktober
15.00 Uhr: Gemeindenach-mittag in Wilstrup ist ABGESAGT

Sonntag, 22. Oktober
10.30 Uhr: Gottesdienst in Süderwilstrup
Tøndern
Sonntag, 15. Oktober
10.00 Uhr: Gottesdienst, Chri-stkirche Tøndern, Pastorin Lindow
Dienstag, 17. Oktober
15.30 Uhr: Gottesdienst in Richtsens Pflegeheim
Sonntag, 22. Oktober
16.30 Uhr: Gottesdienst, Christkirche Tøndern
Sonntag, 29. Oktober
10.00 Uhr: Deutsch-dänischer Reformationsgottesdienst, im Anschl. Gemeindeversamm-lung im Brorsonhus

Aber nun zu etwas Erfreulichem. Zur Debatte darüber, ob wir genug arbeiten. Im Dekalog steht ganz klar ein göttlicher Befehl zum Ausrufen. Ich bin so froh, dass das da steht. Dass man das nicht einfach mal so wegstreichen kann, wie z.B. den Store Bededag. Und da steht nicht et-was davon, dass das gut tut, Pause zu machen, dass man danach ja wieder besser ans Werk gehen kann. Nein! Die Begründung ist: Gott ruht sich ja schließlich auch aus, einfach, weil er Lust dazu hat, nicht weil er es braucht.

Einen schönen Sonntag, mindestens einen freien Tag in der Woche und Got-tes Segen wünsche ich allen Leser*innen.

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Esben Hansen
ärgert sich

HADERSLEBEN/HADERSLEV Änderungen auf Führungsebene hat es in den vergangenen Jahren bei Sønderjyske reichlich gegeben. Nun kommt eine weitere hinzu, wenn Esben Hansen geht. Der Sportdirektor hat sich mit den Eigentümern über eine Verlängerung des zum Monatsende auslaufenden Zweijahresvertrages nicht einigen können.

„Es ärgert beide Parteien, dass wir keine Lösung finden konnten. Ich ärgere mich, bin aber nicht verbittert, dass ich die Arbeit nicht weiterführen kann. Zum ersten Mal seit langer Zeit befindet sich Sønderjyske in einer stabilen Periode“, sagt Esben Hansen zum „Nordschleswiger“.

Der 42-Jährige wurde im November 2021 als Sportdirektor von Sønderjyske vorgestellt und musste nach dem großen Chaos im Sommertransferfenster 2021 erst einmal aufräumen, konnte weder den Superliga-Abstieg verhindern noch den sofortigen Wiederaufstieg verwirklichen.

„Wir sind nicht am Ziel, das ist man eigentlich nie. Sønderjyske befindet sich aber in einer weitaus besseren Position als bei meinem Amtsantritt. Die Leute gehen gut gelaunt zur Arbeit – das war nicht der Fall, als ich hier begann“, so der scheidende Sportdirektor.

Esben Hansen war bei den Verhandlungen über eine Vertragsverlängerung nicht bereit, die geforderte Gehaltskürzung zu akzeptieren: „Ja, wir waren weit auseinander. Sonst hätten wir auch eine Lösung gefunden“, so der 42-Jährige.

Es ist ebenfalls kein Geheimnis, dass das Verhältnis zum Spielerkader nicht immer harmonisch war.

„Es ist zu viel zu sagen, dass es eine Disharmonie mit dem Kader gegeben hat. Es hat eine Uneinigkeit mit zentralen Spielern im Kader gegeben, aber die liegt ein Jahr zurück, ist total ausgeräumt und hatte in keiner Weise Einfluss auf diese Entscheidung“, sagt Esben Hansen.

Was die Zukunft bringen wird, ist noch offen.

„Ich operiere nicht mit Karriereplänen. Ich kann mich durchaus in einem ähnlichen Job sehen. Meine Kompetenzen kann ich hier gut einbringen. Es gibt aber nur wenige solcher Jobs und noch weniger, die interessant sind“, so Hansen. *J. K. Iversen*

Jeppesimonsen sucht die nächste Herausforderung in Portugal

Fast ein Jahrzehnt lang kickte Jeppesimonsen für Sønderjyske, doch in den vergangenen Jahren ist es ein wenig exotischer geworden. Nach Haiti und Polen heißt die neue Adresse Portugal. Der 27-Jährige hat sich nach einer großen Enttäuschung beim Gold Cup in den USA überlegt, ob er weiter für Haiti spielen soll.

Von Jens Kragh Iversen

VISEU Der Alltag ist sonniger geworden, nachdem Jeppesimonsen den Wohnort gewechselt hat und aus dem Süden Polens in den Norden Portugals gezogen ist.

Ende August ist der langjährige Sønderjyske-Fußballer von TS Podbeskidzie zu Académie Viseu in die zweite Liga Portugals geholt worden, wo er einen Zweijahresvertrag unterschrieben hat.

„Ich wollte noch einmal ein anderes Land, eine andere Kultur und eine andere Spielweise probieren und habe meinen Agenten damit beauftragt, einen neuen Klub zu finden. Ich hatte meine Augen auf Südeuropa gerichtet, wenn möglich Frankreich, Spanien, Italien oder Portugal, und was ich bislang erlebt habe, gefällt mir wahnsinnig gut. Das ist was anderes als Polen, viel wärmer“, sagt Jeppesimonsen zum „Nordschleswiger“.

Der 27-Jährige war beim polnischen Zweitligisten TS Podbeskidzie Stammspieler, doch nach einer Saison mit mehr Tiefen als Höhen, Trainerwechsel und dem verpass-

ten Aufstieg in die beste polnische Spielklasse wollte er weg, obwohl er noch bis Mitte 2024 bei TS Podbeskidzie unter Vertrag stand.

„Mein polnischer Klub wollte mich nicht gerne ziehen lassen, aber wir haben eine Lösung gefunden. Ich bin wegen meiner Länderspielreise erst zwei Wochen hier, habe aber einen richtig guten Eindruck von einem professionellen Klub bekommen, der in der Vorsaison Vierter wurde und in dieser oder der nächsten Saison in die erste Liga Portugals aufsteigen will“, berichtet der Koldinger.

Der Außenverteidiger ist beim 2:1-Sieg im Pokal gegen Lusitania FC Lourosa zu seinem Einstand für den aktuellen Tabellenachten der zweiten portugiesischen Liga gekommen.

„Sportlich sehe ich es als einen Schritt nach oben. Technisch und von der individuellen Qualität her ist das Niveau höher. Wenn man mal von den drei Großen in Portugal, Benfica, Porto und Sporting, absieht, ist das Niveau unter den übrigen Mannschaften aus den ersten



Jeppesimonsen in einem Länderspiel für Haiti gegen Nicaragua.
JEAN MARC HERVE ABELARD/EFE/RITZAU SCANPIX

beiden Ligen recht ausgeglichen und gut“, meint Jeppesimonsen.

Der Wechsel zu Académico Viseu wurde erst am 24. August vollzogen, und eine zehntägige Länderspielreise störte die Saisonvorbereitungen empfindlich.

„Mit einem neuen Klub in Portugal habe ich mir die Frage gestellt, ob es die richtige Entscheidung ist, für zehn Tage zur Nationalmannschaft zu reisen“, so Jeppesimonsen mit einer großen Nationalmannschafts-Enttäuschung frisch in Erinnerung.

Der 27-Jährige war mit großer Vorfreude zum CONCACAF Gold Cup in die USA gereist, kam aber auf keine einzige Einsatzminute und musste von der Bank aus miterleben, wie seine Mannschaftskameraden

nach einem 2:1-Sieg gegen WM-Gastgeber Katar und einer 1:3-Niederlage gegen den späteren Turniersieger Mexiko im entscheidenden Gruppenspiel mit einem enttäuschenden 1:2 gegen Honduras den Viertelfinal-Einzug verpassten.

„Haiti hat vor dem Turnier einen neuen Nationaltrainer bekommen, und er hat anderen Spielern den Vorzug gegeben. Er hat sich nach dem Turnier bei mir entschuldigt und zum Ausdruck gebracht, dass er meine Qualitäten und meine Bedeutung für die Mannschaft unterschätzt habe. Er könne verstehen, wenn ich keine Lust mehr hätte, für Haiti zu spielen, hat mich aber gefragt, ob ich wiederkommen würde“, erzählt Jeppesimonsen.

Einige etablierte Spieler haben sich bei Nationaltrai-

ner Gabriel Calderón für den langjährigen Sønderjyske-Kicker starkgemacht, und in den beiden Nations-League-Spielen Mitte September gegen Kuba (0:0) und Jamaika (2:2) spielte er zweimal 90 Minuten.

„Gegen Jamaika hatte von uns keiner einen Sieg erwartet, aber wir haben schon 2:0 geführt und ärgern uns. Wir hätten auch gegen Kuba gewinnen müssen. Wir haben aber eine gute Chance, uns für die Copa America zu qualifizieren. Haiti ist hier selten dabei, und das wäre für das Land eine große Sache“, so der Außenverteidi-

ger. Sechs CONCACAF-Teams qualifizieren sich für die Copa America 2024, die vom ursprünglichen Gastgeberland Ecuador in die USA verlegt worden ist. Haiti ist nach zwei Spieltagen Tabellenvierter der Gruppe B.

„Der Gold Cup war für mich schon eine Enttäuschung, und ich habe mir auch überlegt, ob es wert ist, so viel Zeit zu opfern, wenn ich nur auf der Bank sitze, aber auf der anderen Seite bringt mir die Nationalmannschaft auch sehr viele große Erlebnisse“, sagt Jeppesimonsen und hofft, dass ein weiteres hinzukommt, sollte Haiti 2024 bei der Copa America gegen den amtierenden Weltmeister Argentinien und Rekordweltmeister Brasilien spielen.

Sønderjyske-Flop schießt FC Girona in Spanien an die Tabellenspitze

Sønderjyske ist in der Vergangenheit bekannt dafür gewesen, das Potenzial von Fußballern auszuschöpfen, die anderswo auf dem Abstellgleis gelandet waren. Es hat aber auch einige Spieler gegeben, die bei Sønderjyske zu Fehleinkäufen wurden, aber anderswo aufblühten.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Artem Dovbyk darf sich mit Fug und Recht dänischer Pokalsieger nennen. Der Stürmer aus der Ukraine, der in der Saison 2019/20 als Leihgabe vom FC Midtjylland zu Sønderjyske kam, traf in der zweiten Runde beim 5:0-Sieg gegen Boldklubben Viktoria zweimal, fiel in den nächsten vier Pokalrunden trotz Startelf-Einsatzes nicht weiter auf und blieb im Pokalfinale auf der Bank.

Der Ukrainer blieb auch in der Superliga weit hinter den Erwartungen zurück, konnte sich nicht durchsetzen und verabschiedete sich nach nur zwei Toren in 18 Superligaspielen.

Die Karriere von Dovbyk hat seitdem aber an Fahrt aufgenommen. Der 26-Jährige wurde 2021 im Achtelfinale der Europameisterschaft zum Matchwinner, als er in der Verlängerung gegen Schweden das 2:1 erzielte.

Im Sommer wurde er für

7,75 Millionen Euro von Dnipro-1 an den spanischen Erstligisten FC Girona verkauft. Hier erzielte der 20-fache Nationalspieler der Ukraine am Wochenende beim 2:1-Erfolg gegen Villareal bereits sein drittes Saisontor für den FC Girona, der nach sechs Siegen und einem Unentschieden sensationell an der Tabellenspitze der spanischen Liga steht, vor Real Madrid und dem FC Barcelona.

Artem Dovbyk ist keineswegs der einzige Spieler, der bei Sønderjyske zum Fehleinkauf wurde, aber anderswo aufblühte.

Dazu gehört auch Faris Moumbagna. Der 23-jährige Angreifer aus dem Kamerun fiel in der Saison 2021/22 bei Sønderjyske durch, blieb in seinen zehn Superliga-Einsätzen ohne Torerfolg und traf lediglich im Pokal gegen B1913 aus der Dänemarkserie.

Mittlerweile stürmt Moumbagna für den norwegischen



Artem Dovbyk bei einem seiner wenigen Torerfolge bei Sønderjyske.
CLAUS FISKE/RITZAU SCANPIX

Meister Bodo/Glimt und spielt auf der europäischen Bühne. 13 Tore in 20 Ligaspielen sowie 3 Tore in 6 Europa-League-Qualifikationsspielen stehen bei ihm zu Buche. Sein Marktwert beträgt laut Transfermarkt.de 4,5 Millionen Euro.

Tore im Sønderjyske-Trikot hatten auch bei Abdulrahman Taiwo Seltenheitswert. Der Nigerianer traf mit der Hüfte gegen Brøndby, doch das sollte das einzige Tor des Stürmers aus seinen 17 Einsätzen bleiben.

Es folgte eine Ausleihe an Spartak Trnava. In der Slowakei wurde er beim Pokalsieg zum großen Helden und erzielte in der Liga 19 Tore. Auch bei seinem jetzigen Ar-

beitgeber, FC Riga, hat er in sechs Spielen dreimal getroffen.

Bård Finne kam im Januar 2021 als ehemaliger Bundesliga-Profi beim 1. FC Köln als Hoffnungsträger zu Sønderjyske, wurde aber im August 2021 ohne Torerfolg in seinen 17 Superliga-Einsätzen wieder nach Norwegen abgeschoben.

Der 28-jährige Angreifer hat in der laufenden Saison bei Brann Bergen 14 Tore aus 22 Spielen gemacht und kam im Juni 2023 unter Ståle Solbakken in einem relativ späten Alter zu seinem Debüt in der norwegischen Nationalmannschaft.

Als Fehleinkauf kann Lawrence Thomas nicht bezeichnet werden, doch der austra-

lische Torwart konnte in der Abstiegssaison 2021/22 sein Niveau aus dem ersten Jahr nicht halten und verlor seinen Stammspielerplatz an Nicolai Flø.

Nach seiner Rückkehr zu den Western City Wanderers ist Lawrence Thomas zum Torwart des Jahres in der australischen Liga gekürt worden.

Ein Fehleinkauf war auch Philip Zinckernagel nicht, der Offensivspieler konnte aber in seiner Sønderjyske-Zeit von August 2016 bis März 2018 sein großes Potenzial nicht ausschöpfen.

Zinckernagel bekam viele Chancen, doch die Leistungen waren sehr schwankend. Nach 44 Superliga-Einsätzen und vier Toren wurde er an Bodo/Glimt abgegeben, wo seine Karriere Fahrt aufnahm.

Der 28-Jährige hat seitdem beim FC Watford, bei Nottingham Forest, Standard Lüttich, Olympiakos Piräus und beim Club Brügge an feinen europäischen Adressen gespielt. In der laufenden Saison hat er aus fünf Spielen drei Tore für Club Brügge gemacht. Sein Marktwert beträgt laut Transfermarkt.de 4 Millionen Euro.

Jens Kragh Iversen

Dänemark

So hat sich Deutsch als Fremdsprache in Dänemark in zehn Jahren entwickelt

Als Pflicht-Wahlfach ist Deutsch beliebt. Doch das Gesamtbild ist haarsträubend, hat das Internationale Zentrum für Fremdsprachen herausgefunden. Vom Deutschunterricht an den Grundschulen bis zu den Deutsch-Studiengängen wurden alle Ausbildungsformen berücksichtigt. Die aussagekräftigsten Ergebnisse im Überblick.

Von Anna-Lena Rickerts

DÄNEMARK In einer Untersuchung, die im August 2023 veröffentlicht wurde, beschäftigt sich das „Nationale Zentrum für Fremdsprachen“ (Det Nationale Center for Fremmedsprog) mit der Entwicklung des Fachs Deutsch innerhalb der letzten zehn Jahre.

Die Studie umfasst alle Bildungsbereiche, in denen Deutsch als Fach eine Rolle spielen kann. Dazu gehören zum einen die Grundschulen, zu denen die drei größten Schultypen, die Volksschulen (Folkeskole), Nachschulen (Efterskole) und Freischulen (Friskole) sowie Privatschulen zählen sowie zum anderen die gymnasialen und die weiterführenden Ausbildungswege.

Die Untersuchung lässt erkennen, dass Deutsch an den Schulen, in denen eine zweite Fremdsprache für die Schülerinnen und Schüler obligatorisch ist, quantitativ recht stabil dasteht.

An den verschiedenen Grundschul-Typen, die bis zur 9. Klasse gehen, hat es innerhalb der vergangenen zehn Jahre sogar eine deutliche Steigerung gegeben – ganze 85,4 Prozent aller Schülerinnen und Schüler lernten im Schuljahr 2021/22 in der 9. Klasse Deutsch als zweite Fremdsprache. Hinzu kamen 0,4 Prozent mit Deutsch als dritter Fremdsprache. Der Gesamtwert aus zweiter und dritter Fremdsprache ist in der folgenden Grafik zu erkennen. Für 2021/22 beläuft sich der Wert auf 85,8 Prozent.

Die meisten Neuntklässlerinnen und -klässler mit

Deutsch als Unterrichtseinheit gibt es laut des Nationalen Zentrums für Fremdsprachen mit 94,6 Prozent in der Region Syddanmark, was sich mit der Nähe zu Deutschland und der Deutschen Minderheit begründen lässt. Die niedrigste Zahl an Deutsch-Schülerinnen und -Schülern in Dänemark ist in der Hauptstadtregion zu finden. Nur 67,6 Prozent des neunten Jahrgangs lernten hier Deutsch.

Bei den gymnasialen Ausbildungsgängen stx (almen studentereksamen) und hhx (merkantil studentereksamen) ist eine zweite Fremdsprache ebenfalls unverzichtbar. Dort ist der gesamte Anteil an Deutsch als zweite Fremdsprache in den vergangenen zehn Jahren gestiegen – bei stx um knapp zwei Prozent auf 56,4 Prozent im Jahr 2022, bei hhx im selben Jahr um 5,5 Prozentpunkte auf einen Wert von 69,8 Prozent.

Allerdings lässt sich bei beiden gymnasialen Schultypen ein massiver Rückgang bei Deutsch für Fortgeschrittene auf A-Niveau erkennen. Bei stx fällt die Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit Deutsch für Fortgeschrittene auf A-Niveau in den untersuchten zehn Jahren von 8,5 Prozent auf 4,7 Prozent. Bei hhx hingegen fällt die Quote von 7,8 auf 6,8 Prozent. Entsprechend diesen Entwicklungen steigt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die sich für Deutsch für Fortgeschrittene auf B-Niveau entschieden.

Die Schulformen hf (højere forberedelseksamen), htx (teknisk studentereksamen) und das merkantile eux (erhvervsfaglige studereksamen)



Wenn eine weitere Fremdsprache Pflicht ist, wird häufig Deutsch gewählt. Sonst allerdings nicht.

SYMBOLFOTO: UNSPLASH/ANNIKA GORDON

verlangen von den Studierenden kein Erlernen einer zweiten Fremdsprache. Das führte dazu, dass immer weniger Schülerinnen und Schüler Deutsch wählten. Das spiegelt sich von 2012 bis 2022 in einem markanten Rückgang derjenigen Schülerinnen und

Schülern, bei denen das Fach Deutsch auf dem Abschlusszeugnis stand.

Bei der Ausbildung zur Lehrerin oder zum Lehrer weist sich das Fach Deutsch als recht stabil. Bezüglich der Anzahl bestandener Eignungsprüfungen, die eine

angehende Lehrkraft bestehen muss, zeigt sich in dem untersuchten Zeitraum eine steigende Tendenz mit über 200 erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen im Jahr 2020.

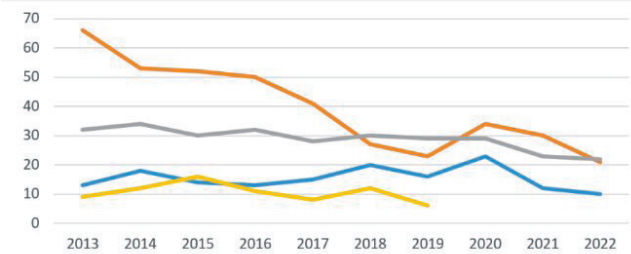
Am deutlichsten wird der Studierenden-Rückgang je-

doch bei den Universitäts-Ausbildungen sichtbar. Seit Jahren sind die Aufnahmezahlen für das humanistische Studienfach Deutsch und für die wirtschaftlichen Fächer wie Internationale Unternehmenskommunikation mit Deutsch konsequent rückläufig. Bezüglich des humanistischen Studiengangs hat sich die Zahl der Studierenden in den vergangenen zehn Jahren sogar mehr als halbiert.

Auch die Zahl der erfolgreich bestanden Bachelor- und Kandidat-Prüfungen für die wirtschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Deutsch-Studiengänge gehen zurück. Laut Prognose des Internationalen Zentrums für Fremdsprachen zeigt die Tendenz, dass sich die Anzahl der jeweiligen Deutsch-Absolventinnen und -Absolventen Jahr für Jahr reduzieren wird.

Die Untersuchung vermittelt eindeutig, wie die dänischen Schülerinnen und Schüler zur deutschen Sprache stehen. Solange eine zweite Fremdsprache in der jeweiligen Ausbildung ein Muss ist, wählen sie gerne das Fach Deutsch. Dieses Interesse an der Sprache gibt es so nur noch bei der Lehramtsausbildung.

Aufnahmezahlen des humanistischen Studiengangs Deutsch an Universitäten



● Deutsch an Syddansk Universitet (SDU)
● Deutsch an Københavns Universitet (KU)
● Deutsch an Aarhus Universitet (AU)
● Deutsch an Aalborg Universitet (AAU)

Quelle: Det Nationale Center for Fremmedsprog

Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse mit Deutsch als zweiter Fremdsprache



● Nachschulen
● Volksschulen
● Freischule und Privatschulen

Quelle: Det Nationale Center for Fremmedsprog

Nordstream 1 und 2: Auch ein Jahr nach den Anschlägen stehen Täter nicht fest

Die Bilder gingen um die Welt, Gas blubberte vor einem Jahr in Massen aus der Ostsee. Schnell stand fest, Explosionen hatten Löcher in die Pipelines geschlagen. Aber wer hat die Sprengsätze gelegt? Mit dem Finger wird auf verschiedene Länder gezeigt.

KOPENHAGEN/BERLIN/STOCKHOLM Ein Jahr nach den Sabotageakten auf die Erdgaspipelines Nord Stream 1 und 2 ist immer noch nicht klar, wer hinter den Anschlägen steckt. Dänemark, Schweden und

Deutschland untersuchen weiterhin, jedes Land für sich, die Sabotageaktionen. Sowohl von schwedischer als auch von deutscher Seite sollen dem Vernehmen nach bald Resultate präsentiert werden.

Schweden und Dänemark starteten Ermittlungen, da sich die Lecks der Pipelines, durch Explosionen ausgelöst, in ihren Außenwirtschaftszonen befinden. Deutschland untersucht, weil die Energiepolitik des Landes auf den beiden Pipelines ruhte.

Neu ist: Staatsanwalt Mats Lungqvist aus Schweden äußerte am 20. September die Hoffnung, dass sein Land die Untersuchung der Explo-

sionen an den Pipelines zum Jahreswechsel abschließen kann.

Deutsche Ermittlerinnen

und Ermittler hatten in der Vergangenheit auf einer Jacht Sprengstoffspuren gefunden. So berichteten „Der Spiegel“



In der Nacht zum 26. September 2022 kommt es in der Ostsee in der Nähe der dänischen Insel Bornholm zu einer ersten Explosion, es folgen weitere.

DANISH DEFENCE COMMAND/REUTERS/RITZAU SCANPIX

und das „ZDF“ im Sommer, dass die Mieter des Bootes Ukrainer waren, mit falschen Pässen aus Moldawien. Offenbar sollte die Identität der Personen, die die Jacht nutzten, verschleiert werden. Deutsche Behörden bestätigten dies aber nicht.

Die dänische Marine gab auf Anfrage der Presse zu, dass sie Fotos eines russischen Schiffes im Seegebiet bei Bornholm aufgenommen hatte, das imstande sein soll, Mini-U-Boote zu transportieren und ins Wasser zu bringen.

Auch gibt es die Vermutung, dass die USA oder Großbritannien hinter den Anschlä-

gen stecken könnten. Unter anderem hatte eine Aussage des US-Präsidenten von Februar vergangenen Jahres Aufmerksamkeit erregt, in der der Präsident die Zukunft der Pipeline Nord Stream 2 infrage stellte, sollte es zu einem Angriff Russlands auf die Ukraine kommen.

Russlands Außenminister kritisierte zuletzt das Ausbleiben der Ergebnisse und warf den Ländern Vertuschung vor.

In Dänemark untersuchen die Polizei von Kopenhagen, der polizeiliche sowie der militärische Nachrichtendienst die Vorfälle. Sie wollen sich derzeit nicht zum Thema äußern.

Ritzau/hm

Schleswig-Holstein

So will Schleswig-Holstein mehr Touristen aus dem Ausland anlocken

Nach der Corona-Pandemie plant die Tourismus-agentur Schleswig-Holstein einen neuen Anlauf, das nördlichste Bundesland für internationale Gäste attraktiver zu machen. Weshalb bei ihnen anders als bei deutschen Urlaubern der Boom bisher...

Von Frank Jung/shz.de

KIEL Trotz vergleichsweise schwieriger Ausgangsbedingungen will Schleswig-Holstein stärker die Angel nach Touristen aus dem Ausland auswerfen. „Mehr ausländische Gäste sind erstrebenswert, da sie häufig wechselkurs- und einkommensbedingt sehr kaufkräftig sind und teilweise länger bleiben als deutsche Gäste“, sagte die Chefin der Tourismusagentur Schleswig-Holstein (Tash), Bettina Bunge, unserer Redaktion.

Zudem will sie so die einseitige Abhängigkeit des Nordens vom Inlandsmarkt lockern. „Es ist Vorsorge zu tragen, wenn deutsche Gäste gegebenenfalls mehr in andere Länder reisen, beispielsweise aufgrund des Kostendrucks und der Attraktivität anderer Reiseziele“, erklärt Bunge.

Die oberste Tourismus-Vermarkterin Schleswig-Holsteins kündigt an: „Nach der Corona-Pandemie überprüfen wir jetzt unsere Auslandsmärkte und werden gemeinsam mit den Partnerorganisationen das zukünftige Auslandsmarketing der Tash an die Veränderungen der Märkte, des Reiseverhaltens und vorhandener Ressourcen im Land anpassen.“

Während Urlaub an Nord- und Ostsee nach der Pandemie bei deutschen Kunden boomt wie nie zuvor, bleibt das internationale Segment in der Dynamik deutlich dahinter zurück. Der Anteil des nichtdeutschen Publikums im Schleswig-Holstein-Tourismus ist bisher marginal: Im ersten Halbjahr 2023 entfielen auf sie nur 5,4 Prozent aller Übernachtungen. Im kompletten Jahr 2022 waren nach der Corona-Delle erst wieder 1,5 Millionen Über-

nachtungen von Ausländern erreicht. Es fehlen in diesem Segment damit noch circa 24 Prozent bis zum ohnehin bescheidenen Vor-Pandemie-Niveau.

Angesichts einer in diesem Jahr bisher beschleunigten Wachstumskurve rechnet die Tash bis Ende des Jahres aber immerhin mit etwa 1,7 Millionen Übernachtungen ausländischer Gäste. Perspektivisch hält Bunge zunächst bis zu 2,5 Millionen Übernachtungen vom ausländischen Klientel für erstrebenswert.

Die Leiterin der Tash hält das Anwerben internationaler Gäste auch insgesamt für Schleswig-Holstein für „zukunftssichernd“. Ein erster Kontakt als Tourist könne dazu beitragen, Menschen nicht nur Gäste, sondern längerfristig auch als Arbeitskräfte für Schleswig-Holstein zu begeistern.

Dass das nördlichste Bundesland im touristischen Ausländergeschäft bisher wenig punkten kann, erklärt die Leiterin der Tash mit einem Bündel struktureller Gründe. Einer davon ist, dass Schleswig-Holstein aus internationaler Perspektive verkehrstechnisch schlecht erschlossen ist: „Über die größten Flughäfen Deutschlands wie Frankfurt, München und Berlin kommen viele ausländische Gäste nach Deutschland. Da ist Schleswig-Holstein zu weit entfernt. Die Flughäfen Hamburg, Lübeck und Sylt bieten zwar Flüge aus europäischen Städten an, teilweise aber nur in der Hauptsaison und nur begrenzt.“

Zudem fehlen laut Bunge im Schleswig-Holstein-Tourismus für zahlreiche Orte, Regionen und Unterkünfte fremdsprachige Websites sowie Sprachenkenntnisse und Tourist-Informationen und



„echt nordiSH“: Mit dem Thema Wind und Wetter wirbt die Tourismusagentur Schleswig-Holstein bisher vor allem in Österreich und der Schweiz.

TASH/SHZ.DE

Betrieben. Vielfach fehlten bei Personal und Budget spezielle Kapazitäten, die für die Anwerbung eines internationalen Publikums erforderlich sei.

Bunge rät zu Schulungen der Beschäftigten nicht nur bei Sprachkenntnissen, sondern auch über Eigenheiten internationaler Gäste. Informationen in Englisch sollten nicht nur auf Websites, sondern auch auf Speisekarten, Infotafeln, Wanderkarten, in Audioguides und bei Führungen zur Verfügung stehen, so Schleswig-Holsteins oberste touristische Vermarktungs-Chefin. Ihr Tipp: Künstliche Intelligenz nutzen. „Hier können auch KI-Anwendungen wie der Übersetzungsdienst DeepL ressourcensparend helfen.“

Technisch weiter aufgerüstet werden müsse auf jeden Fall an einer weiteren Stelle: „Kartenzahlung und Zahlung per Smartphone sollten möglichst flächendeckend angeboten werden, auch bei der Eisdiele, der Strandkorbvermietung und an der Fischbude.“

Grundsätzlich könne jede Region ausländische Gäste für sich gewinnen, „wenn sie sich mit den Wünschen und Verhaltensweisen der Menschen in den Märkten beschäftigt, die digitalen Kommunikationskanäle mit

relevanten Informationen füttert und eine internationale Willkommenskultur vor Ort lebt“.

Hätte die ganz überwiegend aus Mitteln des Landes finanzierte Tash ein höheres Budget, könnte sie laut Bunge „verstärkt Veranstaltungen im Ausland organisieren, um Reiseveranstalter, Reisejournalisten und Tagungsplaner gezielt über Schleswig-Holstein zu informieren. Wir könnten zusätzlich Medienkooperationen realisieren und in unserer Landesdatenbank mehr touristische Inhalte einpflegen, die für ausländische Gäste relevant sind.“

Eine weitere Idee geht dahin, wie Konkurrenten von anderswo es vorleben, maritime Schleswig-Holstein-Events im Ausland zu machen, um dort Gäste medienwirksam anzusprechen. Dabei nähme die Tash gern spannende Persönlichkeiten aus dem Land mit, die als Botschafter ihre Region oder ihren Betrieb vorstellen. In Schleswig-Holstein, so Bunge, könnte die Tash mit mehr Geld regelmäßig Info-Veranstaltungen für Tourismusorganisationen und Betriebe über den Umgang mit ausländischen Gästen anbieten.

Und wo dockt das Werben um Gäste aus dem Ausland am besten an? Bunge: „Unse-

re starken Marken wie die Nord- und Ostsee, die Inseln und Lübeck, Kiel und Flensburg sind aufgrund ihrer Bekanntheit und der Auslandaktivitäten von touristischen Leistungsträgern dort generell Türöffner für unser gesamtes Bundesland.“

Aus der Urlaubsforschung kommt eine Ermunterung für die internationalen Ambitionen der Tash: „Wenn man für Schleswig-Holsteins zu dem Schluss kommen sollte, dass Wachstum im inländische Markt schwierig ist, kann ein verstärktes Auslandsmarketing ein sinnvolles Ziel sein“, sagt Ulf Sonntag, Leiter des Instituts für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa (NIT) in Kiel. Sein Haus stellt unter anderem für die Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen die „Reiseanalyse“, die längste und bedeutendste jährliche Studie über das Ferienverhalten der Bundesbürger zusammen.

Sonntags wichtigste Botschaft: „Sich ganz neu irgendwo auf die Landkarte zu bringen, wird schnell überproportional teuer. Gerade im Auslandsmarketing ist es wichtig, die Mittel konzentriert einzusetzen und vielversprechende Märkte dann kontinuierlich zu bearbeiten.“ Dabei müsse man sich darüber im Klaren sein, dass nicht-deutsches Publikum eher ein Zusatz, aber kein Ersatz von Schleswig-Holsteins traditioneller Klientel sein werde. „Großen Massen in Bewegung zu setzen ist schwierig.“

Als Hürde für Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Bundesländer sieht Sonntag nicht allein die schlechte Erreichbarkeit per Flugzeug. Sondern auch, „dass kulturelle Highlights in anderen Teilen Deutschlands zahlreicher und oft von vornherein bekannter sind“. Vor allem Lübeck und die Hanse und potenziell auch das Thema Wikinger sieht Sonntag auf diesem Gebiet als mögliche international durchschlagende Trümpfe.

„Vieles an Schleswig-Holsteins Urlaubsprofil ist historisch so gewachsen wie es heute ist“, gibt der Marktforscher zu bedenken. Vor allem an den Küsten fuße der Tourismus im Land auf „einem nordischen Strandprodukt, ob mit Baden oder ohne“. „Damit aus dem europäischen Süden Gäste zu locken, ist wohl eher etwas für Liebhaber.“ Nicht umsonst habe nur das vergleichsweise ähnlich strukturierte Mecklenburg-Vorpommern von allen Bundesländern noch weniger ausländische Touristen als Schleswig-Holstein.

Der Radius für ein schleswig-holsteinisches Auslandsmarketing lässt sich laut Sonntag nicht pauschal bestimmen. „Das hängt vom Thema einer Reise ab.“ Ein Beispiel: „Die Dänen oder auch andere Skandinavier werden eher nicht zum Strandurlaub nach Schleswig-Holstein fahren, weil sie ein ähnliches Urlaubserlebnis zu Hause auch haben.“

Da ist es dann bei Dänen eher das Wellness-Wochenende, das man mal jenseits größerer Urlaube einstreut. Oder bei Schweden die Chance, sich auf der Durchreise in andere Staaten als attraktiver Zwischenaufenthalt zu profilieren.“

Für Gäste von weiter weg könne Schleswig-Holstein beispielsweise als Teil einer Rundreise auch in andere Teile Deutschlands interessant sein, insbesondere als Ergänzung zu einem Hamburg-Aufenthalt. „Da könnte Schleswig-Holstein dann für die Abteilung Füße-Hochlegen zuständig sein.“

Generell gilt für Sonntag: „Jeder Markt ist anders. Vor einem erfolgreichen Auslandsmarketing steht immer eine Bewertung der möglichen Chancen für Schleswig-Holstein in den verschiedenen Ländern - und dann eine Priorisierung, auf welche Märkte sich das Auslandsmarketing konzentrieren sollte.“

Nabu für Verbot: Miesmuschel-Fischerei in Flensburger Förde

NEUMÜNSTER/KIEL (DPA/LNO) Der Umweltverband Nabu hat ein generelles Verbot der Miesmuschel-Fischerei in der Flensburger Förde gefordert. In einem Brief an Schleswig-Holsteins Fischereiminister Werner Schwarz (CDU) habe der Verband auf das Beispiel Dänemarks verwiesen, teilte der Nabu mit.

Die dänische Politik hatte sich im Sommer auf eine Vereinbarung zum stärkeren Meeresschutz verständigt, die auch Auswirkungen auf die Muschelfischerei in der Flensburger Förde hat. Die Vereinbarung beinhaltet

ein Verbot der Fischerei mit Grundschleppnetzen.

Ein Verbot soll nach Angaben des Nabu einen effektiven und langfristigen Schutz der Förde gewährleisten. Der Schutz der dortigen Muschelbänke sei gefährdet, da das Gewässer sich in einem schlechten Zustand befinde. Die Antwort des CDU-geführten Ministeriums sei enttäuschend ausgefallen.

Fischereiminister Schwarz lehnt ein solches Verbot ab. „Mir sind derzeit allerdings keine Anhaltspunkte bekannt, dass die Wildmuschelfischerei in der Flensburger



Eine Frau hält eine Miesmuschel in der Hand. FRANK MOLTER/DPA

Förde wieder aufgenommen werden soll“, sagte Schwarz der Deutschen Presse-Agentur. Etwaige Anträge müssten sowohl fischerei- als auch naturschutzrechtlich geprüft werden. Die ökologische Relevanz von Miesmuschelbänken in der Flensburger Förde würde bereits im Rahmen einer potenziellen Antragsprüfung angemessen berücksichtigt.

„Eines zusätzlich verankerten Verbotes bedarf es daher aus meiner Sicht nicht, da die Belange des Umwelt- und Artenschutzes im Rahmen des Antragsverfahrens bereits umfassend Berücksichtigung

finden“, sagte Schwarz. Zudem weise er den Vorwurf des Nabu zurück, sein Ministerium nehme den Schutz der Ostsee nicht ernst.

Bereits seit einigen Jahren wird auf der inneren Seite der Innenförde nicht mehr nach wilden Muscheln gefischt; die Stadt Flensburg hatte die Fischerei nicht länger erlaubt. Auch im Kreis Schleswig-Flensburg wird nicht gefischt. Dieser Entscheidung ging eine intensive Diskussion in der Region voran, ob die Wildmuschelfischerei mit dem Schutz der Flensburger Förde vereinbar sei. *dpa*

Deutschland – Dänemark

Das sind die Unterschiede zwischen der dänischen und deutschen Migrationspolitik

In Dänemark feiern demokratische Parteien Verschärfungen in der Migrationspolitik schon mal mit einer Torte. In Deutschland überlassen die übrigen Parteien der AfD das Thema. Jetzt werden in der Bundesrepublik Stimmen laut, man solle sich Dänemark als Vorbild nehmen. Es liegen jedoch Welten zwischen der Diskussion nördlich und südlich der Grenze.

Von Walter Turnowsky und Dirk Fisser, Neue Osnabrücker Zeitung

KOPENHAGEN/HAMBURG Die Unterschiede beginnen schon in der Kommunikation. Die Asyldebatte in Deutschland ist ein Minenfeld: Ein falsches Wort, ein falscher Zungenschlag und schon werden selbst überzeugte Demokraten, wie Ex-Bundespräsident Joachim Gauck, in die Nähe von Menschenfeinden gerückt. Im Interview mit dem „ZDF“ hatte er gesagt, „dass es vielleicht auch moralisch überhaupt nicht verwerflich ist und politisch sogar geboten, eine Begrenzungsstrategie zu fahren.“

Viele deutsche Politikerinnen und Politiker vermeiden Migrations-Klartext und überlassen damit das Feld der AfD. Die treibt die Parteien links von ihr – also alle – mit dem Thema Migration vor sich her.

In Dänemark ist das anders. Hier wird öffentlich gefeiert, wenn die Zahl der Menschen, die vom Asyl-Grundrecht Gebrauch machen, besonders gering ausfällt: „Es freut mich, dass wir hierzulande weiterhin so niedrige Asylzahlen haben“, teilte beispielsweise Dänemarks damaliger Ausländer- und Integrationsminister Mattias Tesfaye von der Sozialdemokratie Anfang 2022 in einer Presseaussendung mit.

Harte Rhetorik in Dänemark

Seine Aussage ist symptomatisch für die Art und den Stand der Diskussion in Dänemark. Mit wenigen Ausnahmen ist es ein parteiübergreifendes Ziel der Politikerinnen und Politiker geworden, die Anzahl der Asylbewerberinnen und -bewerber so niedrig wie möglich zu halten. Entsprechend ist die Migrationspolitik in dem Land ausgerichtet. Ihre 50. Gesetzesverschärfung feierte die damalige Ausländer- und Integrationsministerin Inger Støjberg 2017 öffentlichkeitswirksam mit einer Torte. Sie gehörte zu dem Zeitpunkt der bürgerlich-liberalen Partei Venstre an. Ihr sozialdemokratischer Nachfolger Tesfaye formulierte es 2022 so: „Es sind einige kluge Entscheidungen gefällt worden, die laufend eine bessere Kontrolle der Einwanderung gewährleistet haben.“ Welche der vielen Maßnahmen er als „klug“ empfand, erwähnte er nicht.

Er hatte versprochen, mit den weniger klugen aufzuräumen, geschehen ist das nicht.

Viel mehr Asylsuchende in Deutschland

Und die Entscheidungen – und vor allem Dänemarks Ruf als „hartes Asylland“ – wirken nach, wie der Blick auf die aktuellen Asylzahlen zeigt. Nach Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) beantragten im Juli 2023 insgesamt 25.165 Menschen Asyl. In Dänemark waren es im selben Monat gerade einmal 180. Selbst wenn man das auf die Bevölkerung Deutschlands hochrechnet, wären das nur 2,520, also ungefähr ein Zehntel.

In Deutschland herrscht schlicht kein Konsens in Sachen Migrationspolitik. Noch nicht einmal darüber, ob die derzeit vergleichsweise hohen Asylzahlen Deutschlands überfordern. Viele Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen sowie einige Ministerpräsidentinnen und -präsidenten sehen den Punkt erreicht. Katharina Dröge, Fraktionschefin der Grünen im Bundestag, verneinte das aber kürzlich im Interview mit unserer Redaktion.

Wenig Kritik an Grenzkontrollen

Mehr noch: Mit Blick auf die deutsche Nazi-Vergangenheit warnte sie davor, das Asylrecht zu reformieren: „Das Grundrecht auf Asyl ist nicht nur in der deutschen Verfassung, sondern auch im europäischen Recht und in der Genfer Flüchtlingskonvention verankert. Es war die gemeinsame Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg, Menschen, die vor Krieg und Verfolgung flüchten, Schutz zu gewähren. Das würde man infrage stellen, wenn man das Asylrecht derart aushöhlt. Ich will das nicht.“

Zarte Andeutung aus Kreisen der Bundesregierung, die Migration dann doch, notfalls mit stationären Grenzkontrollen bremsen zu wollen, stießen umgehend auf Kritik. Dänemark hatte genau solche Kontrollen im Zuge der Flüchtlingskrise 2015 eingeführt und jahrelang aufrechterhalten – zum Ärger vieler deutscher Urlauber, aber vergleichsweise weniger Menschen in Dänemark. Die Kritik an ihnen geht vornehmlich vom Grenzland aus – hier auch bei Weitem nicht



Großer Abstand zwischen Staatsministerin Mette Frederiksen und Bundeskanzler Olaf Scholz in der Ausländerpolitik

ODD ANDERSEN/AFP/RITZAU SCANPIX

von allen – und spielt in der öffentlichen Debatte nur eine geringfügige Rolle.

Frederiksen Wende in der Ausländerpolitik

In Dänemark herrscht bei Asyl- und Migrationspolitik weitgehend Einigkeit, oder wie es in der dänischen Diskussion schlicht heißt: Ausländerpolitik. Das war nicht immer so. Der Wendepunkt lässt sich an der Wahl der heutigen Staatsministerin Mette Frederiksen zur Chef-in der dänischen Sozialdemokratie festmachen. Sie vollzog mit ihrer Partei eine zweifache Wende: In Sachen Sozialpolitik setzte Frederiksen wieder auf klassische sozialdemokratische Tugenden wie die „Arne-Rente“. Dies verknüpfte sie mit einer „harten“ Justiz- und Ausländerpolitik. Auch wenn die manchmal mehr auf die psychologische Wirkung zielte, denn auf konkrete Ergebnisse.

Ein Beispiel dafür ist das sogenannte Schmuckgesetz: Flüchtlingen kann Schmuck ab einem Wert von 10.000 Kronen, etwa 1340 Euro, abgenommen werden. Auch Bargeld über dieser Grenze kann eingezogen werden. Das Gesetz wurde europaweit viel beachtet. Allerdings kam es dann bislang doch nur 17-mal zum Einsatz. Deutschland indes, kann sich nicht einmal darauf einigen, ob Asylbewerberinnen und Asylbewerbern das ihnen zustehende Taschengeld nun in bar, in Form von Gutscheinen oder doch einer Prepaid-Karte ausgezahlt werden soll. Seit Jahren wird darüber gestritten.

Ohne Dänisch kein Familiennachzug

Härter als in Deutschland sind ebenfalls die Regeln für den Familiennachzug. Der Partner muss zum Beispiel Dänisch-Kenntnisse vorweisen, wenn er ins Land will. Wer in den zurückliegenden drei Jahren Sozialleistungen in Dänemark bezogen hat, kann den Familiennachzug gleich vergessen. Die Ehe-

partnerin oder der Ehepartner kann erst im Alter von 24 Jahren nachziehen. Die Regeln trifft auch Däninnen und Dänen, die in der weiten Welt die Liebe gefunden haben.

Auch in Deutschland gibt es Auflagen für das Nachholen von Verwandten. Aber offenkundig deutlich weniger Gespür für Psychologie: Auf dem Höhepunkt der aktuellen Migrationskrise mit mehr als 20.000 Asylanträgen im Monat wurde kürzlich bekannt, dass im Bundesinnenministerium über eine Erleichterung des Familiennachzugs nachgedacht wird.

Die AfD im Höhenflug

Innenministerin Nancy Faeser (SPD) ließ eiligst verlauten, das habe dann doch keine Priorität für sie. Eher sollten stationäre Grenzkontrollen zu Polen geprüft werden. Die Ministerin ist zugleich Wahlkämpferin und will Ministerpräsidentin in Hessen werden. In den Umfragen sieht es für die Sozialdemokratin sehr schlecht aus. Ihre ehemalige Volkspartei liegt unter 20 Prozent und auf Augenhöhe mit der AfD.

Immerhin könnte man sagen. In ostdeutschen Bundesländern führt die AfD aktuell in Umfragen teils deutlich. In Mecklenburg-Vorpommern zum Beispiel kommt die Partei derzeit auf 32 Prozent der Stimmen, die regierende SPD von Ministerpräsidentin Manuela Schwesig auf nur noch 23 Prozent. Keine Partei, auch nicht die ehemaligen Volksparteien SPD und CDU, haben bislang ein Rezept gefunden, die Wählerwanderung nach rechts zu stoppen. Eng verknüpft ist das mit den ungelösten Problemen in der Migrationspolitik.

Sozialdemokratisches Machtkalkül

In Dänemark wurde diese Entwicklung umgedreht, mit der Politik eines harten, aber – zumindest gefühlt – gerechten Sozialstaats. Die Zielgruppe dieser Neuausrichtung war klar: jene (meist männliche) Facharbeiter und Menschen außerhalb der grö-

ßeren Städte, die in den vergangenen 20 Jahren von der Sozialdemokratie zur rechten Dänischen Volkspartei (DF) gewechselt waren.

Stimmverluste in anderen Milieus nahmen die Sozialdemokraten dabei in Kauf. Sie setzten darauf, dass durch ihre Migrationspolitik vergrätzte Wählerinnen und Wähler Parteien wie die Einheitsliste, die Sozialistische Volkspartei und den Radikalen ihre Stimme geben würden. Das Kalkül ging bei der Wahl 2019 auf. Es gelang, Wähler über die Mitte hinweg zurückzuholen. Am Ende konnte Mette Frederiksen eine sozialdemokratische Alleinregierung bilden, mit Unterstützung der drei genannten Parteien.

Dänemark: Rechte Parteien weiterhin stark

Seither hat das Integrations- und Migrationsthema in Dänemark laufend an politischer Bedeutung verloren. Vor der Wahl 2022 landete es bei einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts „Voxmeter“ weit abgeschlagen hinter Gesundheit, Klima und Senioren an achter Stelle. Nur ungefähr 10 Prozent der Wählerinnen und Wähler sahen es als eines der drei wichtigsten Themen an.

Die Regierung in Kopenhagen wird anders als die Regierung in Berlin nicht von dem Thema Migration getrieben. Aber: Das bedeutet nicht, dass die Rechtsaußen-Parteien im Norden von der Bildfläche verschwunden sind. Zwar ist die eher gemäßigte und nicht direkt mit der AfD vergleichbare Dänische Volkspartei mit 2,6 Prozent 2022 sehr weit von ihrem Höhenflug 2016 mit 21,1 Prozent entfernt geblieben. Das hängt jedoch auch damit zusammen, dass es mittlerweile drei rechte Parteien gibt, die zusammen bei der vorherigen Wahl immerhin 14,4 Prozent erzielten.

Grundsätzliche Unterschiede zwischen Scholz und Frederiksen

Müsste es Bundeskanzler

Olaf Scholz (SPD) also einfach seiner Kollegin Mette Frederiksen nachmachen, um die Sozialdemokratie zu stärken und die AfD auszu-bremsen? Im direkten Vergleich der Migrationsrhetorik wird deutlich, wie viel härter Frederiksen auftritt: Sie benennt häufig und gerne von ihr wahrgenommene Integrationsdefizite bei manchen Menschen mit Migrationshintergrund.

Zuletzt Anfang September, als die Regierungsspitze ein Maßnahmenpaket gegen kriminelle Banden und Rockerclubs vorstellte. Ihr Augenmerk legte die Regierungschefin vornehmlich auf Kriminelle mit dunkler Hautfarbe. „Ein großer Teil der Banden wird von Jugendlichen mit Minoritäts-hintergrund ausgemacht. Sie sind in Dänemark schlecht integriert. Viele von ihnen wünschen regelrechte Parallelgesellschaften mit eigenen Vorstellungen von Ehre und eigenen Spielregeln“, sagte Frederiksen.

Könnte ein deutscher Kanzler, könnte Olaf Scholz das sagen? In Deutschland wird darüber diskutiert, ob der Begriff Clankriminalität diskriminierend ist. Nicht mal bei Wahlkampf-Auftritten findet der Sozialdemokrat klare Worte zur Migrationsthematik. Die Lage sei „schwierig“, so der Kanzler bei einer Veranstaltung in Bayern. Das – also das „schwierig“ – auszusprechen sei für jede Demokratin und jeden Demokraten in einer Gesellschaft, die über Probleme frei diskutiere, unverzichtbar und richtig, so Scholz.

Sozialdemokratie gegen Zuwanderung von Arbeitskräften

Keine Spur von dänischer Härte beim deutschen Kanzler. Der hält sich beim Thema Migration ohnehin zurück und lässt seine Minister machen. Chefsache ist die Asylkrise in Berlin nicht. Vielleicht ändert sich das nach den Landtagswahlen in Bayern und Hessen Anfang Oktober. Vielleicht aber auch nicht.

In Dänemark ist derzeit eines der zentralen Themen, dass der drohende Mangel an Arbeitskräften den Sozialstaat gefährdet. Wirtschaftsverbände und die Regierungspartei, die Moderaten, wollen die Anstellung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus Drittländern erleichtern. Doch da spielt die Sozialdemokratie nicht mit: Das Image der Partei mit der harten Ausländerpolitik wird sorgfältig gehütet.

Der Artikel wurde in einer Zusammenarbeit zwischen der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ und dem „Nordschleswiger“ erarbeitet.

Meinung

Leserbriefe

Déjà-vu von der Seitenlinie aus

Als ehemals Zugereister folge ich der Entwicklung im Grenzland und damit auch die der Minderheit in der deutschen und dänischen Tagespresse – sozusagen folge ich den Ereignissen von der Seitenlinie aus, ohne ein Mitglied der Minderheit zu sein. Die zwei Artikel von Sara Eskildsen über die Entlassung des Rudertrainers Marc-Oliver Klages (MOK) haben da zu einem Déjà-vu-Erlebnis geführt. Spontan fielen mir zwei Familien in Tondern und mindestens eine Familie in Apenrade ein, bei denen der Artikel höchstwahrscheinlich ein ähnliches Déjà-vu-Erlebnis herbeiführt.

Mitarbeiter von Vereinen oder Institutionen der Minderheit, die Herzblut lassen und bei ihrer Arbeit im Einsatz für Andere in der Gemeinschaft ein hohes Maß an Engagement an den Tag legen und zum Teil auch erhebliches ehrenamtliches Engagement mitbringen, entledigt man sich kurzerhand. So auch bei uns in der Familie geschehen. Nach 25-jähriger ehrenamtlicher Arbeit als Vorsitzende in einem örtlichen Verein und mehr als 15-jähriger Anstellung in einem Verein wurde kurz vor der Pensionierung die Erhöhung der Halbtagsstelle auf eine Dreiviertelstelle erzwungen. Da war die Kreativität des hauptamtlich Angestellten und des Vorsitzenden des Vereines noch nicht erschöpft.

Es wurde in der Grauzone und auf der falschen Seite der Grauzone nach Kündigungsgründen gefischt. So wurde während einer Krankschreibung eine SMS an das Arbeitshandy verschickt und eine fehlende Antwort bemängelt, dieses mit Vorsatz, da bekannt war, dass das Handy am Wohnsitz keine Deckung hat. Für den finalen Kündigungsgrund hat das Duo dann das Datum in einem Dokument gefälscht und rückdatiert, sodass eine fristgerechte Beantwortung nicht möglich war.

Das Ganze wurde dann von einer Mehrheit im Vorstand abgesegnet. Da sind Parallelen zu MOK’s Kündigung. Dessen abgedruckter Wortlaut erinnert an eine Pressemitteilung eines Bundesligaklubs, der sich von seinem Trainer trennt, alternativ an eine Pressemitteilung einer Stiftung oder eines Konzerns, der sich von einem Mitarbeiter der Führungsebene trennt. Der Vergleich mit dem Bundesligaklub hinkt jedoch aus zwei Gründen. Erstens wird mit dem Trainer meistens vorher mehrmals gesprochen und Ziele festgelegt, die bei Misserfolg zur Kündigung führen. Zweitens ist das kein normales Angestelltenverhältnis, da dort bedeutend höhere Summen den Besitzer wechseln und häufig auch größere Beträge zur Auflösung gezahlt werden. Ob MOK aufgrund seiner internationalen Erfahrung ein

Bundesligatrainergehalt erhält, liegt, außerhalb meines Wissens und Interessenbereichs, sei aber zu bezweifeln. Bei uns in der Familie waren das überschaubare Beträge, die am Monatsende die Konten wechselten und der kleine rechtmäßige Obolus, den der Arbeitgeber am Ende zahlen musste – für den musste gekämpft werden. Sicherlich gibt es in Vereinen und Organisationen außerhalb der Minderheit sowohl südlich als auch nördlich der Grenze auch Auseinandersetzungen in Vorständen und mit Arbeitnehmern. Die Attitüde sich normaler Angestellten so zu entledigen, als sei das mal eben ein Trainer oder Fußballer, der mit einer Ablöse an einen anderen Klub wechselt oder Mitgliedern mit außerordentlichem Engagement vor den Kopf zu stoßen, ist bei Vereinen und Institutionen der deutschen Minderheit stärker verankert als in Vereinen und Institutionen außerhalb der Minderheit nördlich und südlich der Grenze.

Liebe Vereine und Institutionen der deutschen Minderheit, das macht Euch maximal unattraktiv und wird wahrscheinlich zum limitierenden Faktor der Minderheit. Bei dieser Vereinskultur reduziert man auch das Kollektiv derer im Verein, dessen primäre Motivation für Vereinsarbeit und ehrenamtliche Arbeit ist, sich für andere und die Gemeinschaft zu engagieren. Eventuell sollte jede an Personalentscheidungen beteiligte Person in den Vereinen und Institutionen reflektieren, wie sie auf der Arbeitnehmerseite reagiert hätte, bevor Kündigungen mit Gründen aus der Grauzone oder jenseits der Grauzone beschlossen werden. Es klang auch an, dass der Trainer ersetzbar sei. Jeder ist ersetzbar – kann man so sagen. Diese Einstellung reicht aber nicht für die vordersten Ränge bei der Wahl zum „Arbeitgeber des Monats“.

Egal ob Rudertrainer, Trainer, Jugendklub-/Freizeitklubleiter oder Familienberaterin – jeder ist ersetzbar. Bei dieser Grundeinstellung gibt es zwei relevante Folgefragen: Ist der Ersatz gleichwertig? Wie lange dauert es, bis der Ersatz eventuell gleichwertig ist? Die Ereignisse der Minderheit betrachte ich von der Seitenlinie aus, beim Rudertraining sitze ich aber mit im Boot. Seit Anfang der Saison bin ich wieder aktives Mitglied im Klub im Westen, obwohl mein Wohnsitz nicht mehr im Grenzland ist. Die zwei Beweggründe für die Mitgliedschaft sind: Erstens angenehme Leute aus mehreren Generationen zu treffen, die ich von Kindesbeinen an kenne.

Zweitens Bewegung. Das Kollektiv, welches bei MOK’s Trainingstagen aufschlägt, lässt sich grob in drei Gruppen einteilen. Die mit Regatta-Ambitionen, wo auch schon mal das oberste Treppchen auf dem Podium drinnen ist.

Die ambitionierten Breiten-sportler. Und dann noch die – naja – nennen wir es mal die Goofy-Fraktion. Letztere ein Sammelsurium aus Personen, die mit dem Rudern anfangen, teilweise auch im fortgeschritteneren Alter oder die es früher mal gemacht haben. Bei dem Einen oder Anderen der letzteren Fraktion ist der Versuch, eine Plauze zu züchten, mit Erfolg gekrönt. Bei der ersten Trainingseinheit wurden gleich von MOK die Schlüsselfragen zur Einordnung gestellt:

Regatta-Erfahrung: Eine, an der Ostküste, letzter Platz Regatta-Ambition: Nein Früherer Ruderlehrer: Hamdorf. Ah richtig, den gabs ja auch noch, ist aber schon eine Weile her.

Aktuelle Ruderaktivität: Aluplattbodenboot mit fester Sitzbank Wie hier jeder ahnt, gehöre ich der letztgenannten Fraktion an. Egal welcher Fraktion man angehört, für jeden wird sich Zeit genommen, auch die Goofy-Fraktion erhält von MOK die Tipps zur Haltungskorrektur, um Handgelenk oder Rücken zu schonen oder zur Optimierung der Bootseinstellung. Bei dem Training sind regelmäßig drei Generationen anwesend und für jede Generation findet MOK den adäquaten Umgangston. An dieser Stelle einen Dank an MOK. Die zweite Facette neben dem Umgang mit angenehmen Leuten - wird in der nächsten Saison fehlen. Eventuell muss die Rückgabe der oben erwähnten Erfolgskrone dadurch etwas warten.

Ein Dank an die Vereine und Institutionen der Minderheit – aber nur, falls Ihr die Umgangskultur in den Griff bekommt. Falls nicht, seid auch Ihr ersetzbar! Es sind zunehmend dänische Institutionen, die die zweisprachige Kultur im Grenzland aufrechterhalten. So zum Beispiel das Blå Gymnasium in Tondern, welches unter dem Namen Wirtschaftsgymnasium Tondern einen deutschen Ausbildungszweig anbietet. Zweisprachige Angebote in Vereinen und Institutionen ohne fragwürdige Umgangskultur sind für Leute - von der Seitenlinie aus betrachtet - bei Fortbestand der aktuellen Vereinskultur und dem Umgang mit Angestellten in der Minderheit deutlich attraktiver und würden eher genutzt werden, wenn man seinen Lebensmittelpunkt in die Heimatregion zurückverlagert.

Christoph Ullisch, Eckernförde

Det stolte skib, der endte som den synkende skude? Skuden som sank, ligger vel egentlig allerede under vores rådhus - den kunne “vi” heller ikke lide?

Hvor er det trist, at Tønders Kommunalbestyrelse stemte “Nej” til løsningen omkring Skibbroen.

Byen, der blev bygget på ko-møg. Det var ret klogt - således delte Tønder ikke skæbne med fx Rungholt, hvor man udhulede undergrunden, så naturens kræfter fik frit spil.

Man har netop færdiggjort Højer, og byen er smuk som aldrig før! Tønder er atter overladt til halve løsninger. Danmarks ældste købstad skal give synlig økonomisk overskud førend at flere end halvdelen af vores politikere kan se nytteværdien. De har ikke undersøgt sagen, må man forstå. Værdien af vores fælles historie skal kunne beregnes i kroner og ører, men det “tror” de ikke, at tunnelloøsningen vil gøre. De tror! ... det er vist noget, man gør henne i kirken og ikke på et rådhus?

Tænk, hvis vi havde så meget at byde på, at mange flere kunne se en mening i at overnatte i byen et par dage, og ikke - som mange gør i dag - kun kommer for en dag. Kulturhistorie er per definition ikke en overskudsforretning, men en del af sammenhængskraften og dannelsen i en by, et land, et fællesskab. Vi bør samles og værne om vores herkomst og dermed vores fælles kulturarv. Jo mere vi er vores eget område bevidste, jo mere vi ved og forstår, jo bedre kan vi blive til at forstå og respektere andre kulturer. Jeg håber så inderligt, at man finder en løsning, hvori der indtænkes en etisk pligt og dyd til at oplyse og danne fremtidige generationer. Selv klima-oplysning ville kunne indgå som en del af den forandring, der sker i en by - vores by; det omvendte Atlantis?

Rikke og Lasse Weng-Ludvigsen, Gørrismarkvej 7 st, 6270 Tønder

Måske behov for lys på magten i Tønderlisten?

Når ordføreren for Tønderlisten Anita Uggerholt Eriksen i Midtbyudvalget har talt rosende om Skibbroprojektet gennem flere år, og når hun nu fejlagtigt påstår, at borgmester Jørgen Popp Petersen på kommunalbestyrelsesmødet hævdede, at der havde været et enigt økonomiudvalg bag indstillingen om merbevillingen på 4,1 million kr., kan alle ved at se videooptagelsen fra mødet konstatere, at borgmesteren sagde, at der forelå en indstilling fra økonomiudvalget, og det var der jo, idet borgmesteren (Slesvigsk Parti), Venstre, Konservative, SF og Nye Borgerlige udgjorde det bestemmende flertal med fem ud af otte, og Torben Struck fra Socialdemokratiet var ikke med på mødet, så det var fem imod to.

Og dermed er det korrekt, at økonomiudvalget havde en indstilling, uanset om der var stemt eller ej i udvalget. På videooptagelsen af kommunalbestyrelsesmødet var det interessant at følge dobbeltpartipolitikeren Henrik Frandsens mimik under Anita Uggerholt Eriksens tale. Spørgsmålet er, om der fore-

kommer skjulte dagsordener med afsæt i Tønderlistens indre magtstruktur. For Uggerholt fulgte ikke den enstemmige indstilling fra hendes eget Midtbyudvalg. Fra Enhedslistens side er vi efterhånden ret betænkelige ved denne selvmodsigende optræden fra Tønderlistens side, og da vi blandt andet er sat i verden for at kaste lys over magten, skal vi opfordre alle til kritisk at vurdere, om den liste, der bærer marskbyens hæderkronede navn efter dette på mindste måde kan være til gavn for Tønder eller Tønders kulturhistoriske arv?

Baltser Andersen, kontaktperson for Enhedslisten Tønder, Aabenraavej 31, 6240 Løgumkloster

Tønder, kommer til at mangle en havn

Det gode skib Tønder, kommer til at mangle en havn. Forslaget om at etablere en fortælling om Tønder som havneby, blev stemt ned i Kommunalbestyrelsen i aften. Jeg synes det er synd for vores måde at tænke på Tønder. Er ikke vild god på regneark, men har været mange steder i mit lange liv. De steder man husker, er de steder hvor der er en aha-effekt stort som småt.

Havnen kunne være blevet til en aha effekt. Hvem havde troet, at en lille drengefigur Manneken Pis i Bruxelles i 1619, skulle få millioner af mennesker til at besøge byen. Vi spilder virkelig en chance til at fortælle, hvorfor vi har en Neffe (skib) som våbenskjold. Der er brugt mange kroner fra Real Dania og Nordea sammen med Tønder Kommune i Tønder Marsk initiativet, som har løftet Danmarks sydvestlige hjørne. På målstregen spænder vi ben for os selv.

Kommunalbestyrelsesmedlem Bjarne Lund Henneberg (SF), Medlem af Kommunalbestyrelsen, Udvalget for Klima-Vækst-Udvikling, Agertoften 20, Jejsing, DK-6270 Tønder

Stort tilbageskridt for Tønder

Kommunalbestyrelsens endelig godkendelse af havneprojektet endte med at blive en trist aften for Tønder By, og et skridt i den forkerte retning af byens udvikling. Rigtig mange lokale har igennem næsten 25 år været involveret i at planlægge noget smukt omkring den gamle havn, alt fra at genskabe en kopi af havnen til det tunnelprojekt som et enigt midtbyplanudvalg kunne samles om.

Efter seneste licitation var alt på sin „plads“, troede vi. Men, vi skulle blive klogere for afstemningen gik projektet imod. Trist og skammeligt for ressourcer, og tid er der blevet brugt meget af, nu ender det med at Tønders havn blot bliver glemt og dænget til. Byens handelsliv, naboer og

lokale havde set frem til dette store projekt. Projektet var med årene blevet dyrere end oprindeligt planlagt, men det havde været en god investering og en styrke for Tønders branding.

Kunst og kultur er dyrt at investere i, men er med til at give et kvalitetsløft der på sigt vil kunne komme byen til gode. Se blot på Holstebro, der i starten af 80’erne investerede massivt i kunst og kultur. Omend byens byrødder blev massivt skældt ud for disse investeringer, så har det været med til at udvikle og give byen et løft. Det kunne vi lære noget af.

Jeg håber ikke dette bliver havnens endeligt, og et fejltrin der blev begået i 1934, ikke gentager sig. Stor tak til jer der stemte for og har været involveret i projektet.

Jesper Steenholdt Venstre Abild – Sølsted Sogn Vennemosevej 29, Abild 6270 Tønder

Havet skriger efter hjælp

„Store dele af vores fjorbund og Lillebælt er blevet til flydende mudder. Det kan intet leve i“. Det konstaterer professor Mogens Flindt fra Syddansk Universitet.

Iltsvindet har bevæget sig op i Kattegat. Det dækker nu et område på størrelse med Sjælland.

Samtidig dokumenterer en ny rapport fra Aarhus Universitet, at det står værst til i det sydlige Lillebælt, Aabenraa Fjord, Flensborg Fjord, Alsund og Det Sydfynske Øhav. Her lider ikke blot vandet nær bunden, men hele havet af kraftigt iltsvind efter et varmt efterår.

Vejret kan Folketinget ikke ændre. Men Folketinget kan – hvis det vil – fjerne kvælstof, fosfor og organisk stof fra spildevand og overløb. Stoppe al muslingeskrab og havbrug. Stoppe dupning af kemikalie fyldt mudder i havet. Og begrænse kvælstof i vandet som sætter gang i en voldsom vækst af alger, som slår liv ihjel.

„Vi kommer ikke uden om, at ændre dyrkningspraksis og braklægge jorden langs kyster og vandløb, da to tredjedele af kvælstoffet stammer fra landbruget.“ Det fastslog professor Stiig Markager og chefkonsulent Flemming Gertz fra landbrugets forskningsråd SEGES begge ved et arrangementet, som jeg holdt om Lillebælt og vores fælles fjorde i Augustenborg for et år siden.

Her slog de også til lyd for, at regeringen bør tage initiativ til et internationalt samarbejde om at forbedre havmiljøet og begrænse næringsstoffer. Jeg har prøvet at gøre opmærksom på det før. Ifølge regeringen er der mange penge i statskassen. Hvorfor så ikke hjælpe landbruget med en omlægning af dyrkningsmetoderne, så vi kan styrke havmiljøet og naturen nu?

Nils Sjøberg, Radikale Venstre, Kolding

Nordschleswig – Familiennachrichten

60 Jahre zwischen Sonderburg, Grönland und Auslandseinsätzen

Renate Weber-Ehlers beging am 1. Oktober ihren 60. Geburtstag. Die Sonderburgerin hat im Laufe ihres Lebens mehrmals im Ausland gewohnt.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Am 1. Oktober 1963 kam Renate Weber-Ehlers in Sonderburg zur Welt. Nach nunmehr sechs Jahrzehnten lebt sie wieder im Haus an der Perlegade, in dem sie und ihre drei Geschwister groß geworden sind. In der Zwischenzeit hat Renate Weber-Ehlers immer wieder im Ausland gelebt und gearbeitet.

Nachdem sie den deutschen Kindergarten und die deutsche Schule in Sonderburg besucht hatte, legte Renate Weber-Ehlers ihr Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig ab. Nach einem Au-Pair-Aufenthalt in den USA und Arbeit bei ihrem Onkel in dessen Sonderburger Schlachtereier machte sie zunächst eine Ausbildung zur Krankenschwester in Flensburg (Flensborg). Doch bereits während der Zeit am Diako-Krankenhaus wurde ihr klar, dass sie Ärztin werden wollte.

Sie studierte Medizin in Odense und Aarhus. Nach ihrem Hochschulabschluss legte sie ihren Wehrdienst beim dänischen Militär ab,

wo sie die Ausbildung zum „Militær reservelæge af 2. grad“ absolvierte. Im Rahmen der Ausbildung war sie im Panzerbataillon des „Sjællandske Livregiment“ in Slagelse als Zugführerin tätig.

„Als Frau konnte man den Wehrdienst damals freiwillig ableisten. Mir ist das damals empfohlen worden, um gewisse Führungskompetenzen zu erwerben, die in der zivilärztlichen Ausbildung fast völlig fehlen.“

Nach dem Wehrdienst durchlief sie die zivilärztliche Grundausbildung (Turnus) im Frederiksborg-Amt. Anschließend diente sie als Militärärztin an der Taucherschule der dänischen Marine in Kopenhagen (Holmen). Dort absolvierte sie auch eine gewerbliche Taucherausbildung.

Durch ihre militärische Ausbildung hatte sie nicht nur die Möglichkeit an SAREinsätzen (Search and Rescue) teilzunehmen, sondern auch die Möglichkeit, zu den internationalen Einsätzen der dänischen Streitkräfte im Kosovo (KFOR), Irak (OIF) und Afghanistan



Renate Weber-Ehlers ist in der deutschen Minderheit in Sonderburg aufgewachsen.

SARA ESKILDSEN

(ISAF) beizutragen.

Zivil arbeitete sie unter anderem als Ärztin in Kopenhagen, Hjørring, Aalborg und auch am Gichthospital in Gravenstein (Gråsten). Die Ausbildung zur Fachärztin für Allgemeinmedizin erhielt sie in Grönland und auf den Färöern. Erst 2017 kehrte sie mit festem Wohnsitz wieder nach Sonderburg zurück, wo sie ihrer Mutter in den letzten Lebensjahren eine tägliche Stütze war. Hildegard Weber starb im August 2022.

„Ich bin froh, dass ich ihr den Wunsch erfüllen konnte, im eigenen Zuhause zu sterben“, sagt Renate Weber-Ehlers, die seit ihrer Rückkehr nach Sonderburg als Allgemeinmedizinerin haupt-

sächlich in der Nachtschicht des ärztlichen Bereitschaftsdienstes in der Region Süddänemark arbeitet.

„Es passt mir gut, nachts zu arbeiten“, stellt sie fest. „Dann ist tagsüber mehr Zeit für die Dinge, die ich machen möchte.“ Unter anderem Sprachen lernen steht auf der Wunschliste der kommenden Jahre. „Ich weiß nicht, wie oft ich angefangen habe, Italienisch und Französisch zu lernen.“

Das Reisen ist weiterhin Teil ihres Lebens – zum Geburtstagsinterview serviert sie frisches Mandelgebäck aus Italien, das sie vor einigen Tagen von einer Italien-Reise aus Apulien mitgebracht hat. Italienisch

spricht sie zwar nicht, aber durch ihre Liebe zu italienischen Opern hat sie die Sprache gut kennengelernt.

Eigentlich habe sie ja Opernsängerin werden wollen, verrät Renate Weber-Ehlers. Zeitgleich zum Medizinstudium bewarb sie sich am Musikkonservatorium. Sie bestand die Aufnahmeprüfung, entschied sich dann aber doch für den Weg einer Ärztin. „Aber es war schön zu wissen, dass man es sich nicht nur eingebildet hat, dass man gut singen kann“, fügt sie mit einem Lächeln hinzu.

Renate Weber-Ehlers ist Vorsitzende des Sonderburger Frauenbundes und sitzt im Vorstand der Stif-

tung Mariaheim. Nach einigen turbulenten Jahren in Verein und Stiftung wünscht sie sich in den kommenden Lebensjahren vor allem eines: „Gesundheit und geordnete Verhältnisse“, sagt sie.

Die Wohnung ihrer Mutter lässt sie nach und nach renovieren, sodass sie aus ihrem Apartment darüber einen Stock tiefer ziehen kann.

Entspannung findet sie im Singen und im kleinen Garten hinter dem Haus an der Perlegade, in dem kurz vor ihrem Geburtstag noch immer die gelbe Lieblingsrose ihrer Mutter blüht. „Dieser Strauch hat immer zum 1. Juni, am Geburtstag der Mutter meiner Mutter, geblüht. Ich habe am 1. Oktober Geburtstag, und meine Mutter hatte am 1. Dezember Geburtstag. Daran erinnere ich mich diese Rose immer besonders.“

Eine eigene Familie hat Renate Weber-Ehlers nicht gegründet. „Es hat sich halt so ergeben. Mit Familie hätte ich kaum die Möglichkeit gehabt, so mobil zu sein.“

Ihre Heimat Sonderburg wird für sie mit jedem Jahr wichtiger. „Als ich jung war, wollte ich einfach nur gerne weg und die Welt entdecken. Aber je älter ich werde, desto mehr lerne ich die Heimat hier zu schätzen“, sagt sie.

Das bewirkt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Kirchen

Erstmals waren alle drei Grenzlandbischöfe zu Gast im nordschleswigschen Konvent. Anlässlich dazu heben Matthias Alpen und Antje Wendt noch einmal die Wichtigkeit der deutsch-dänischen Zusammenarbeit hervor.

NORDSCHLESWIG „Die Zusammenarbeit und Begegnungen werden von allen Beteiligten als große Bereicherung angesehen. Sie stärkt die Region, die ja auch europaweit als Beispielregion gesehen wird“, so Antje Wendt, Pressereferentin der Nordkirche Schleswig.

Als Beispiel für einen greifbaren ‚Mehrwert‘, den die Zusammenarbeit biete, nennt die das deutsch-dänische Gesangsbuch, das von verschiedenen Geistlichen zusammengestellt und 2015 herausgegeben wurde. „Es ermöglicht, dass in Gottesdiensten in der Region Lieder in beiden Sprachen gesungen werden können.“

Um die Zusammenarbeit der Kirchen auf beiden Seiten der Grenze noch weiter zu stärken, waren die drei Grenzlandbischöfe Marianne Christiansen (Hadersleben/Haderslev), Elob Westergaard (Ribe) und Gothart Magaard (Schleswig/Slesvig) zu Gast im nordschleswigschen Konvent. Zwar treffen sich Geistliche aus den vier Kirchen der Grenzregion – dänische Volkskirche, Nordkirche, Nordschleswigsche Gemeinde und dänische Gemeinde in Südschleswig – regelmäßig, aber noch nie zuvor waren alle drei Grenzlandbischöfe gleichzeitig mit dabei.

„Die Zusammenarbeit hat eine große Bedeutung dafür,



Die Pastorinnen und Pastoren der Nordschleswigschen Gemeinde zusammen mit der Bischöfin Marianne Christiansen (vordere Reihe, 2.v.r.) und den Bischöfen Elob Westergaard (hintere Reihe, 4.v.l.) und Gothart Maagard (vordere Reihe, 2.v.l.)

NORDKIRCHE

dass Menschen sich begegnen und austauschen. Und aus der Geschichte, die früher von nationalen Gegensätzen geprägt war, die auch von den Kirchen beflügelt wurden, lernen wir, wie wichtig es ist, im Austausch zu sein, um so das Verständnis füreinander auszubauen“, sagt Matthias Alpen, Senior der nordschleswigschen Ge-

meinde Lügumkloster-Hoyer (Løgumkloster-Højer).

Die drei Grenzlandbischöfe haben in einer Klausur Ende April ein Papier entwickelt, in dem sie die Bedeutung der Arbeit in den Minderheitenkirchen nördlich und südlich der Grenze unterstreichen. Dieses Papier wurde bei dem Treffen besprochen, und es soll bald in endgültiger Form

erscheinen. Außerdem wurde Bischof Magaard, der am 8. Oktober aus seinem Amt verabschiedet wurde, für seine langjährige Arbeit gedankt.

Ein Vorteil der Zusammenarbeit für die Menschen in den Grenzregionen ist zudem, dass sie die Möglichkeit bekommen, Gottesdienste in ihrer Muttersprache zu besuchen. Außerdem sei laut

Antje Wendt das Ziel gemeinsamer Aktivitäten „das Miteinander und den vertrauensvollen Umgang in der Region, die lange von Misstrauen, auch Feindseligkeit und Abgrenzung geprägt war, zu stärken und zu fördern.“ Die Kirchen würden sich als „Brückenbauer“ in der Region verstehen, die die Zweisprachigkeit und die unterschiedlichen Traditionen als große Bereicherung ansehen würden.

Gemeinsame Aktionen, die grenzüberschreitend geplant und durchgeführt wurden, waren beispielsweise ein gemeinsam abgehaltener Friedensweg-Gottesdienst im November 2018 anlässlich der 100. Jahrestags des Endes des Ersten Weltkrieges oder gemeinsame Angebote zum Grenzzubiläum 2020, zu dem unter anderem eine Fahrradtour entlang der Grenze gemacht wurde. Lucas Bröcker

Familiennachrichten

DIAMANTENE HOCHZEIT

Am Donnerstag, 5. Oktober, feierten Jytte und Christian Detlefsen, Benediktstvej 28, Diamanthochzeit.

DIENSTJUBILÄUM

Am Donnerstag, 5. Okto-

ber, konnte Gabriele Fornix Jubiläum bei der Sonderburger Kommune feiern. Sie ist dort seit 25 Jahren in der Reinigungsabteilung angestellt.

Jørn Sørensen konnte am 29. September auf 40 Jahre

in Diensten der Großbäckerei Kohberg in Bollersleben (Bolderslev) zurückblicken. Assistent Otto Moritz konnte am 30. September auf 40 Jahre in Diensten der Kommune Apenrade (Aabenraa) zurückblicken.

Lene Nebel konnte am 1. Oktober auf 25 Jahre in Diensten der Kommune Apenrade (Aabenraa) zurückblicken. Sie ist Teamleiterin in der Verwaltung für Planung und Entwicklung im Rathaus. Bente Skjærning feierte am

1. Oktober ihr 25. Jubiläum bei „Skjernings Magasin“ in Norburg (Nordborg).

80 JAHRE

Anni Pedersen, Østerbro 9, Rothenkrug (Rødekro) vollendete am Mittwoch, 4. Ok-

tober, ihr 80. Lebensjahr.

70 JAHRE

Folmer Schultz, Gammel Åbenråvej 10, Tingleff (Tinglev), konnte am 30. September seinen 70. Geburtstag feiern.

Vor 100 Jahren

Grammatische Deutschheit und gefesselter Pfarrer

Die Schlagzeilen von diesem Oktober sind ganz anders als noch vor 100 Jahren. Jürgen Ostwald hat im Archiv die Zeitungen durchforstet und nimmt die Leserinnen und Leser mit auf eine Reise in die Vergangenheit.



Donnerstag, 4. Oktober 1923

„Grammatische Deutschheit“

Von Friedrich Rückert, den man männlich als guten Deutschen kennt, stammt folgendes wortspielendes Gedicht, an das die „Frankfurter Zeitung“ erinnert: Neulich suchten auf Deutsch vier deutsche Deutschlinge deutschend, Sich überdeutschend am Deutsch, welcher der Deutscheste sey. Vier deutschnamig benannt: Deutsch, Deutscherg, Deutschschering, Deutschdich; Selbst so hatten zu deutsch sie sich die Namen ge-deutscht. Jetzt wettdeutschten sie, deutschend in grammatikali-scher Deutschheit, Deutscheren Comparativ, deutschesten Superlativ. „Ich bin deutscher als deutsch.“ „Ich deutscher.“ „Deutschester bin ich.“ „Ich bin der Deutschereste, oder der Deutschestere.“ Drauf durch Comparativ und Superlativ fortdeutschend, Deutschen sie auf bis zum – Deutschestereteresten; Bis sie vor comparativisch- und superlativischer Deut-schung Den Positiv von Deutsch hat-ten vergessen zuletzt.

Diesem Gedicht darf man auch heute noch in einem Landstrich Bedeutung zumessen, in dem seit vielen Jahrzehnten viele Bewohnerinnen und Bewohner sich über Identität und was das denn sei, den Kopf zerbrechen. Davor zerbrachen sich andere den Kopf über Deutschtum im Landstrich, das war ungefähr dasselbe wie Identität, aber irgendwann als Wort wegen bestimmter Vorkommnisse ob-solet. Ein Ergebnis ist – soweit ich sehe – bis heute nicht erzielt worden. Das Gedicht Friedrich Rück-erts stammt aus den Jahren kurz nach den Freiheitskriegen Anfang des 19. Jahrhunderts, also aus einer Zeit, als die Na-tionalismus-Büchse der Pan-dora geöffnet wurde und das Gift sich bald auch über den oben erwähnten Landstrich Nordschleswig ausbreitete. Als das Gift vollständig wirkte, hat wieder Friedrich Rückert, nunmehr selbst vergiftet, dich-tend eingegriffen, und zwar mit seiner Gedichtsammlung „Ein Dutzend Kampflieder für Schleswig-Holstein“ von 1863.

Mittwoch, 10. Oktober 1923

Tondern. Die Schulkom-mission hat der Amts-schuldirektion folgende Vorschlagsliste für die Be-setzung der Stellen an der

- Mittelschule eingereicht:
1. Vizeschulinspektor: 1. Dr. Carl Tilse (Tondern), 2. Ludwig Andresen (Kiel), 3. Leiter der deutschen Schulabteilung in August-enburg, Bach.
 - 2.1. Lehrerstelle: 1. Peter Enemark Jörgensen (Ton-dern, bisher an der Alex-andrinenschule). 2. Jes Petersen (Tondern, früher in Osterhoist als Vikar tä-tig), 3. Matth. Johannsen (Tondern. An der Alexan-drinschule angestellt ge-wesen).
 3. Stundenlehrerstelle: 1. Gertrud Knüppel (Ton-dern, früher Alexandri-nenschule), 2. Ella Nis-sen (Tondern, früher Alexandrinenschule), 3. Ulla Grundmann (Ton-dern, früher Alexandrin-en-schule).

Es wird noch mitgeteilt, dass die Vorschläge von der Schulkommission einstim-mig gemacht worden sind. Der Wiederaufbau eines deutschen Schulwesens in Nordschleswig ging damals auch in Tondern voran. Auf Carl Tilse, der in unserer Chronik schon öfter mit seiner Jugendarbeit vorgestellt wurde, und den Historiker Ludwig Andresen, nach dem nach dem Wiederaufbau des Schulwesens nach 1945 die deutsche Schule in Tondern benannt wurde, brauchen wir, weil sie unseren Lesern bekannt sind, nicht ein-zugehen. Niels Petersen Bach, als Bauernsohn aus Schottburg stammend (Jahrgang 1868), war 25 Jahre in Kiel als Leh-rer tätig, bevor er 1920 nach Augustenburg kam, um von 1923 bis 1925 Vizeschulinspek-tor in Tondern zu werden. An-schließend war er fast 40 Jahre an der Kopenhagener privaten Berlitz-Schule tätig – bis 1952, da war er bereits 84 Jahre alt. Er starb hochbetagt 1959 in Kopenhagen. Betrachten wir noch die Lehrerinnen. Gertrud Knüpp-el, Jahrgang 1889, besuchte ein Lehrerseminar in Sachsen und war bis 1932 Lehrerin an der Mittelschule in Ton-dern. Über ihre Kollegin Ella Nissen war nichts zu ermit-teln. Ulla Grundmann, 1888 in Tornesch bei Pinneberg als Tochter des dortigen Bahnhofsvorstehers geboren, hatte seit 1908 das Lehrerinnenseminar in Schwerin besucht und war nach einem Studienaufenthalt in Oxford und an der Askov Højskole Hauslehrerin auf Sophienhof bei Eckernförde. Von Oktober 1912 bis 1920 war sie Lehrerin an der Alexandrin-en-schule, der Höheren Töchter-Schule, in Tondern. Sie wird ab 1923 an der Mittelschule bis 1945 unterrichten. Das war 1923 der Anfang einer Zeit des schwierigen Neubeginns des höheren deutschen Schul-wesens in Nordschleswig. Es



Kristiania um 1900

BAEDEKER HANDBUCH FÜR REISENDE 1908

mussten Mittelschulen (mel-lemaskoler) mit Realklassen (realeksamen) nach dänischem Muster eingerichtet werden, die Abbauklassen der Gymnasien waren ausgelassen. Leiter der Tondernschen deutschen Mit-telschule war Dr. Tilse, Frau Grundmann, die zeitlebens un-verheiratet blieb, seine Kollegin. Unmittelbar nach ihrem Tod im März 1956 – sie war 1955 pensioniert worden – erinner-te sich Ernst Siegfried Han-sen, lange Jahre Chefredakteur des „Nordschleswigers“ und Schüler Frau Grundmanns in Tondern, an die Jahre um 1930: „Sie war mit einer natü-rlichen Autorität ausgestattet. Wenn sie das Klassenzimmer betrat, standen wir da wie die Spargel im Beet. An die Tafel war bereits die Nummer eines Liedes geschrieben, das wir ein-leitend zu singen wünschten. Dann begann ein ungewöhn-lich effektiver Unterricht. Sie legte Gewicht darauf, uns zu selbstständig denkenden Men-schen zu machen.“ Es blieb „die Erinnerung an eine Lehrerin, die im eigentlichen Sinne des Wortes eine Persönlichkeit war, ausgeglichen von Wesen und Temperament, objektiv in ihrer Einstellung zu den Schülern, energisch in der Durchführung ihrer pädagogischen Absichten, zugleich aber nachsichtig und verständnisvoll gegenüber den jungen, noch sich entwickeln-den jungen Menschenkindern.“ Pastor Andreas Schau, der Ulla Grundmann in Tondern im März 1956 zu Grabe trug und seinerseits einstmals ihr Schüler war, sagte am Grab: „Mehr als sie sollte und was als notwendiges Ziel des Un-terrichts gesetzt war, gab sie ihren Schülern an Wissen und Einsicht mit und formte so ihr Herz und ihre Charaktere. Ja, selbst später war ein Ge-spräch mit ihr eine Bereiche-rung. Noch bei meinem letzten Gespräch kamen wir auf das Wesen des Unterrichts zu spre-

chen, und sie sah das, was die Kinder Gerechtigkeit nennen, als eine der notwendigsten Grundlagen an.“ Nachrufe und Grabreden haben naturgemäß stets etwas Rühmendes an sich. Aber auch der heutige Leser be-merkt beim Lesen der obigen Zeilen, dass Ulla Grundmann eine besondere Lehrerpersön-lichkeit in Nordschleswig war. Jeder von uns hat 30, 40 Lehr-kräfte in seiner Kindheit und Jugend gehabt. Glückliche der-jenige, der einen oder zwei oder gelegentlich sogar drei Lehrer oder Lehrerinnen hatte, an die er sich mit Dankbarkeit und Anerkennung erinnert. Die an-deren mag man vergessen. Donnerstag, 11. Oktober 1923

Vandalismus an Schinkels Grabmal

Eine betäubende Äußerung der sittlichen Verrohung sind die Beraubungen der Denkmäler und Grabstätten auf den Berliner Friedhöfen. Der alte Friedhof der Doro-theenstädtischen und Fried-rich-Werderschen Gemeinde in der Chausseestrasse hat unter den Vandalen beson-ders schwer zu leiden ge-habt. Am schlimmsten ist die Grabstätte Schinkels mitgenommen worden. Von der freistehenden granitenen Säule wurde die wertvolle, aus Bronze gegossenen Krö-nung und eine der drei bron-zenen Rosen der Rückseite entwendet. Das bronzene Reliefbildnis auf der Vor-derseite blieb erhalten. Das Denkmal nebst Gitter ist mit Benutzung von Entwürfen Schinkels selbst hergestellt worden. Schinkels Grab auf dem Doro-theenstädtischen Friedhof in Berlin und von ihm selbst ent-worfen ist in den vergangenen Jahren gereinigt und restau-riert worden. Mittwoch, 31. Oktober 1923

Namensänderung der norwegischen Hauptstadt

Die Führer der Linken, der Sozialisten und der Kom-munisten im Storting ha-ben dem norwegischen Parlament den Antrag unter-breitet, dass der Name der Hauptstadt Christiania vom 1. Januar ab in „Oslo“ abge-ändert werden soll. Die Stadt trug diesen Namen, bevor ihr vom Dänenkönig Christian IV. der Name „Christiania“ beigelegt wurde. Da die drei Parteien die Mehrheit im Storting besitzen und auch sonst für die Namens-Ände-rung Stimmung vorhanden ist, besteht die Aussicht, dass die Änderung beschlossen wird. Man kann auch dieses als ein Anzeichen dafür deu-ten, welcher Art die Gefühle gegenüber Dänemark sind, als Ausschlag einer Stim-mung, die sich im Streit um Grönland und die Färöer kundgibt. Das alte Kristiania, deutsch Christiania, weil Christian IV. sich um den Ausbau der klei-nen Siedlung bemüht hatte, sollte bereits früher umbenannt werden. Nach der Selbststän-digkeit Norwegens 1905 nah-men die Stimmen zu. Auch die Stadt selbst wuchs. Im Jahr 1800 hatte die Stadt 9.000 Ein-wohnerinnen und Einwohner, um 1900 waren es bereits fast 200.000 (unsere Karte), heute (als Oslo) sind es fast 650.000. Donnerstag, 25. Oktober 1923

Die Kirche zu Sonderburg

Die Sonderburger Kirche gehört als Bau zu den un-ansehnlichsten des Landes, und wenn sie nicht eine so hervorragende herrschen-de Lage hätte, so würde sie selbst zwischen den beschei-denen Wohnhäusern der alten Stadt geradezu unbe-deutend erscheinen. Von je-her hat sie keine Beachtung

gefunden; die gedrückten Mauern, die plumpen Stre-bepfeiler, das grobe große Dach charakterisieren sie als einen Bau, der zum Gebra-uche wohl tauglich sein möch-te, aber dem Schönheitsge-fühle wenig geben könnte. Seitdem dass, vor reichlich vierzig Jahren, der Turm ausgebaut ist, erscheint sie freilich etwas gefälliger, we-nigstens augenfälliger. Doch stößt sich nun heute wieder das feinere Gefühl an der Absichtlichkeit, mit der der Turm solchen Eindruck er-zeugen soll, und auch dem oberflächlich Betrachtenden muss es auffallen, in wie star-ken Gegensatz sich doch die-ser neue Bauteil zu dem alten Werke stellt. So beginnt eine kleine „Wür-digung“ der Marienkirche in Sonderburg aus der Feder des damaligen schleswig-holsteini-schen Provinzialkonservators Richard Haupt. Er wird im Jahr darauf, 1924, sein über Jahr-zehnte wahrgenommenes Amt niederlegen, im Alter von 78 Jah-ren. Sein Nachfolger wird Ernst Sauermann, der zuvor Direktor des Flensburger Museums war. Beide waren (auf deutscher Sei-te) herausragende Kenner der nordschleswigischen Kunst und Kultur. Haupts wissenschaftli-che Schlussfolgerungen und äs-thetische Wertungen waren oft eigenwillig und betont – wie hier – apodiktisch. Das Urteil über die Marienkirche wird vielleicht nicht jeder teilen wollen. Heute ist die Kirche bei gleichbleiben-der Fernwirkung als Stadtkrone im Gegensatz zu damals baulich sehr eingezwängt. Der Kirchbau entstand im späten 16. Jahrhun-dert unter Herzog Hans dem Jüngeren als einer der wenigen nachreformatorischen Kirchen in Nordschleswig. Der Turm, von dem Haupt spricht, wurde 1888 errichtet. Mehr zum Thema 50/100 Jahre gibt es auf nordschles-wiger.dk oder unserer App.

100 Jahre NG: Abschluss des Jubiläumsjahres wurde gefeiert

Die Nordschleswigsche Gemeinde schloss das Jubiläumsjahr mit einer internen Festveranstaltung auf dem Knivsberg ab. Die Kirchenälteste Ellen Blume berichtet von der Veranstaltung.

Von Ellen Blume, Kirchenälteste

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Auf Einladung ihrer Vorsitzenden Mary Tarp fanden sich Kirchenvertreter, Pastoren und Mitarbeiter der Nordschleswigschen Gemeinde am Sonnabend zusammen mit ihren Partnern/Partnerinnen zu einem großen Festabend auf dem Knivsberg ein.

Im Laufe des Abends wurde Mary Tarp für die Einladung zu diesem Abend wie auch allen, die sich für das Gelingen der Festwoche mit viel Engagement eingesetzt hatten, herzlich gedankt.

Gedacht und geplant vom Festausschuss war der Abend als Dankeschön für den großen Einsatz, der bei den verschiedenen Festveranstaltungen während des Jubiläumsjahres in den einzelnen Pfarrbezirken geleistet worden war.

Es war ein wahrhaft vielfältiges Jubiläums-Programm, angefangen von dem eindrucksvollen Festgottesdienst in der Tingleffer Kirche, in dem deutlich wurde, dass wir sowohl von deutscher als auch von dänischer Seite anerkannt werden, der Jung und Alt ansprechende Märchengottesdienst in Gravenstein, das tolle deutsch-dänische Konzert in der Lügumkloster Kirche „Von Frieden und Freiheit“ mit den bekannten Liedermachern Fritz Baltruweit und Aksel Krogsund Olesen, dann der fröhliche Gottesdienst auf der Tingleffer Waldbühne mit zwei Taufen, der Gottesdienst

in der Wilstruper Kirche und der Pilgerwanderung auf dem Camino Næs, der besondere Erntedankgottesdienst in Buhrkall bis schließlich zum festlichen Abschlussabend des Jubiläumsjahres auf dem Knivsberg.

Und es wurde ein wahrhaft festlicher Abend, mit einem leckeren Festessen, mehreren musikalischen Einlagen, Darbietungen der Kabarettgruppe Heimatmuseum, gemeinsamen Liedern und einer lustigen, wahren Geschichte, die über die besonderen Sprachverhältnisse in unserem Grenzland erzählte.

Durch den Abend führte gekonnt die Vorsitzende Mary Tarp in ihrer wie gewohnt kurzen, direkten, dabei humorvollen Art. Sie begrüßte die Gäste sehr herzlich, insbesondere die Partner/innen der Kirchenvertreter, ohne deren Rückenstärkung die Arbeit nicht funktionieren würde.

Sie stellte zunächst Pastor und Organist Martin Witte, ehemaliger Pastor im Pfarrbezirk Süderwilstrup vor, der sich bereit erklärt hatte, als Pianist zu wirken und dem man seine Freude ansah, seine ehemaligen Gemeindeglieder und Freunde in Nordschleswig wiederzusehen. Er begleitete das erste Lied „Bunt sind schon die Wälder“.

Im großen Theatersaal war schön gedeckt, man saß an Gruppentischen zusammen und es war leicht miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Abendessen war wahrlich ein



Der Abschluss des Jubiläumsjahres der Nordschleswigschen Gemeinde wurde auf dem Knivsberg gefeiert. KARIN RIGGELSEN

Fest: Als Vorgericht gefüllte Lachsrolle am Tisch serviert, ein reichhaltiges buntes Buffet und eine leckere Nachspeise mit vielen Früchten, Kaffee und Getränke nach Belieben.

Sehr beeindruckt waren die Gäste von den Darbietungen der hoch ausgebildeten Opernsängerin Bianca Koch. Sie sang Arien aus Opern von Puccini und A. Catalani, jeweils gut eingeführt durch Mary Tarp, sodass man sich in den geschichtlichen Hintergrund der Lieder hineinversetzen konnte. Das Publikum war begeistert und dankte mit lang anhaltendem Beifall.

Nicht nur als Klavierbegleiter zu den zum Tag passenden Liedern, sondern auch als Pianist mit wunderbaren Klavierstücken begeisterte Martin Witte. Er spielte „Kanon in D“ von Pachelbel, die Sarabande von Corelli und ein Klavierstück von Händel. Das Publikum ließ sich verzaubern und dankte Martin

mit herzlichem Beifall.

Während des großen Buffets wurden wir von Martin mit dezenter Klaviermusik unterhalten: Rag, Songs und Klassik. Man aß gut, unterhielt sich angeregt, die Atmosphäre war während des ganzen Abends rundum fröhlich und herzlich.

Die Frage von Mary „Wer war die erste Pastorin in unserer Gemeinde?“ ließ einen kleinen Blick zurück werfen. Es war Marion Knutz-Kempendorf.

Eine kleine Geschichte – erzählt von Georg Thomsen – über die Sprachenvielfalt in unserem Grenzland, die für einen neu angekommenen Pastor aus Deutschland durchaus zu Fragen führen kann: Ein Konfirmand, der dem Pastor, der schon im Auto saß, hinterherlief und rief: „Herr Pastor, Herr Pastor, deine Seele hängt raus!“ Nicht leicht damals für den Pastor zu wissen, dass damit der Sicherheitsgurt gemeint war.

Der von den Gästen mit Spannung erwartete Auftritt der Kabarettgruppe Heimatmuseum war phantastisch. Eigens für diesen Festabend waren die Texte geschrieben worden und so ging es natürlich um die Nordschleswigsche Gemeinde, Kirche, Gottesdienst, Abendmahl, Segen sowie um die Frage, warum die NG immer noch besteht?!

Alles wurde mit Witz, Ironie, vor allem mit viel Humor vorgetragen und brachte jeden der Gäste nicht nur zum Schmunzeln, sondern zu lautem Lachen und begeistertem Klatschen. An die Kabarettgruppe richtete Mary herzliche Dankesworte und überreichte jedem der Mitspieler ein Geschenk.

Dankesworte, Blumen und Geschenke gingen auch an Bianca Koch, Martin Witte und an Hanns Peter Blume für seine treuen Dienste als Fotograf bei vielen Veran-

staltungen der NG sowie an Kerstin Jürgensen, die beim Festgottesdienst im März für einen wunderbaren Blumenschmuck gesorgt hatte.

Zum Ausklang des Abends sang Bianca Koch von Martin Witte begleitet das Lied „You raise me up“ von Rolf Lovland.

Vor dem letzten Lied „Der Mond ist aufgegangen“ richtete die Vorsitzende einen herzlichen Dank an alle, die gekommen waren sowie an Matthias Alpen, der leider nicht dabei sein konnte und alle herzlich grüßen ließ. Er hatte das Festjahr mit großem Engagement mit geplant und sich besonders für den Ablauf des Festgottesdienstes und den anschließenden Empfang in Tingleff eingesetzt.

Am Ende des Abends sprach Pastorin Cornelia Simon einen Reisesegen. Ein wahrhaft schöner Festabend klang aus, die Teilnehmer erfüllt mit Dankbarkeit und Zuversicht.

Gottesdienst: „Erntedank buchstabieren, fühlen und feiern“

Im Rahmen des Erntedankgottesdienstes in der Tingleffer Kirche wurden die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden des Pfarrbezirks vorgestellt.

TINGLEFF/TINGLEV Mini-Konfirmandinnen und -Konfirmanden aus der 3. Klasse der Deutschen Schule Tingleff zogen zu Beginn des Erntedankgottesdienstes in der Tingleffer Kirche am Sonntag, 1. Oktober, einen kleinen Handwagen mit Blumen und Getreide durch den Kirchengang bis vor den Altar.

Gemeinsam mit der Gemeinde wurde dann mit Gitarrenbegleitung von Pastor Ole Cramer das Lied „Seht, was wir geerntet haben! Gott, wir danken dir dafür ...“ angestimmt. Die „Minikonfis“, vertreten durch Greta,

Mathilda, Katrine, Mika und Laura, hatten sich schon auf den Tag und ihren Einsatz in der Kirche gefreut.

Weiter ging es bei der Begrüßung mit der Vorstellung des neuen Konfirmationsjahrgangs. Auf die Einsegnung im April 2024 bereiten sich in Tingleff vor: Klara, Emilia, Noah, Mike, Lærke, Bella, Ian, Maria, Johanne und Noah.

Als moderne Psalm-Meditation haben die Jugendlichen das Wort „Danke“ mit den einzelnen Buchstaben mit Inhalt gefüllt und die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher so auf das Thema eingestimmt. Auch als Teil der Predigt waren die „Konfis“ beteiligt. Das Wort „Erntedank“ wurde dabei in Szene gesetzt und zwei Kirchenvertreter (Frode Schmidt und Bent Holt) hielten dabei die Wäschelei-

ne, auf der die Buchstaben Platz fanden. Dabei ging es im Kern darum, dass die Erhaltung der Schöpfung und die Menschlichkeit untereinander gerade und trotz der Krisen und Probleme in die-

ser Zeit im Fokus bleiben.

Der Kirchenälteste Albert Callesen las für alle die biblische Lesung aus Jesaja 58,7-12: „Brich mit dem Hungrigen dein Brot ...“

Anhand des irischen Se-

gensspruches „Möge deine Hand groß genug sein, wenn du die Früchte zu einem Freund trägst“ wurde der Bogen geschlagen zum Nachbarn, zur Unbekannten, zur Fremden und auch zum Feind.

„Es ist so wichtig, Erntedankfest zu feiern, um auf die eigene Hand zu schauen, die gefüllt wird mit dem, was wir zum Leben brauchen, und um auf die andere Hand zu sehen, die etwas weitergibt und teilt, spendet oder hilft. Wir dürfen nicht aufhören, diese Kette der Schöpfung und der Menschlichkeit zu leben“, so Pastorin Astrid Cramer-Kausch.

Musikalisch begleitet von der Organistin Heike Reimers ging der Gottesdienst mit Gottes Segen zu Ende. Anschließend traf man sich zur Kaffeetafel in der Aula der Deutschen Schule Tingleff mit fast 60 Personen. In gemütlicher Atmosphäre konnte das Erntedankfest 2023 für den Pfarrbezirk Tingleff ausklingen.

Astrid Cramer-Kausch und Ole Cramer



Ein Teil des Konfirmationsjahrgangs 2024 im Pfarrbezirk Tingleff

PRIVAT

Rätsel

Segelwende-
manöver

Recht

kaum
hörbar

Hand-
arbeit

franz.:
Sommer

engl.:
nach

franz.
Grafen-
titel

Hühner-
produkte

ind.
Wickel-
gewand

weibl.
Haus-
tier

trop.
Kletter-
pflanze

Backwerk
mit Süd-
früchten

Singen zu
instrum.
Playback

freund-
lich

Alarm-
gerät

griech.
Buch-
stabe

keck

Boss

Staat in
West-
afrika

Über-
bleib-
sel

Besitz-
tümer

jap.
Hunde-
rasse

aus-
führen

Haut-
farbe

heftig

ab-
gezehrt

mühe-
voll

Knick
im
Stoff

Blut-
ader

leicht
frieren

Ausruf
der Un-
geduld

Katzen-
laut

veraltet:
höherer
Schüler

Dachver-
band der
Airlines

US Raum-
fahrt-
behörde

ital.
Würz-
paste

engl.:
Papst

ital.:
Gold

kleine
Brücke

franz.:
Kopf

Waren-
ausstel-
lung

schriftl.
Urlaubs-
gruß

brit.
Pop-
musiker

griech.
Zauberin

Dichter

gebe-
nedeit

engl.:
bekom-
men

Flora
und
Fauna

nicht
von
hier

Gestade

Europ.
Fußball-
verband

Produkt
zweiter
Wahl

berühm-
ter Film-
Alien

Verklei-
dung

Teil
des
Kopfes

Gelände-
ver-
tiefung

QR-Code

Mehr Kreuzworträtsel und Sudoku findest
du wenn du den QR-Code scannst.

SUDOKU

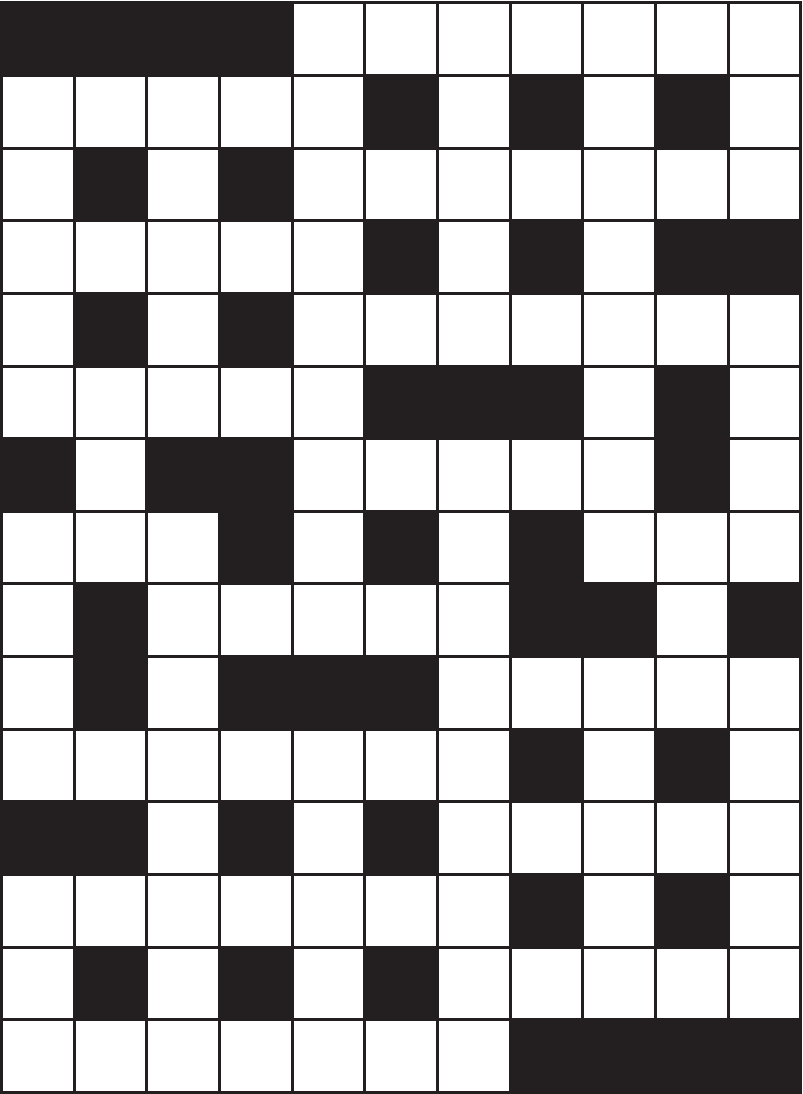
Die Zahlen von 1 bis 9 sind so in die Felder einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem der neun 3x3-Blöcke jede Zahl genau einmal vorkommt.

leicht

	2		5					4
					1			8
				8	4	5	2	3
	5				7	9	4	6
9								7
6	3	7	4				1	
2	6	1	3	4				
4			2					
5					6		3	

schwer

2	9			8	4			
8			6	1				
	6		9			3		
		6	1				7	
9								5
	5				6	8		
		5			9		4	
				3	2			6
			8	4			3	9



WORTPUZZLE

Tragen Sie die aufgelisteten Wörter in das Gitter ein. Die Buchstaben an den Kreuzungen helfen Ihnen, bei Wörtern gleicher Länge, die richtige Auswahl zu treffen.

- AIR

BAR

BUS

NEU

REN

SOS
- KNETE

RANKE

SENKE

SIMSE

SNACK

SOGAR
- BRAV

TIER
- BEENDET

EISBAER

SIEBTTEL

SONATEN

STEINIG

VORMALS
- ABTUN

AGENT

AKTEN

CREPE

EINST

GUETE

HURRA

IDEEN
- AUTODIEB

SCHRAEGE
- ERSTBESTE

MUEHSELIG

Lösungen

leicht

2	8	4	9	1	8	6	7	5
1	5	9	6	7	2	8	8	4
6	7	8	5	4	8	1	9	2
5	1	2	8	6	4	7	8	9
7	8	8	2	5	9	4	1	6
9	4	6	7	8	1	2	5	8
8	2	5	4	8	7	9	6	1
8	9	7	1	2	6	5	4	8
4	6	1	8	9	5	8	7	2

schwer

6	8	5	1	4	8	2	7	9
9	8	7	2	8	5	6	4	1
2	4	1	6	9	7	5	8	8
1	2	8	9	6	4	8	5	7
5	9	4	8	7	2	8	1	6
8	7	6	8	5	1	9	2	4
8	1	8	7	2	6	4	9	5
4	6	2	5	1	9	7	8	8
7	5	9	4	4	8	8	1	6

service-denkspor.de

1	3	N	9	3	S	3	9	3	X	0	Y	R	X	Y
3	X	R	T	X	1	3	0	4	1	S	3	1		
9	N	T	1	S	3	1	X	0	1	S	V	N	Y	N
3	1	S	3	3	W	1	S	0	4	3	N	Y	1	1
3	S	S	3	W	1	S	0	4	1	3				
9	Y	Y									3	1	1	1
3	X	Y	M	R							1	X	V	S
1	3		S								3	X	1	3
Y	F	3	U								3	1	W	0
R	U	1	V	N							1			
1	Y	Y									3	1	1	Y
S	1	X	Y	0							Y	N		
N	1	3	1	7	Y	4		H	3	1	1			
9	T	1	3	1	S		N	3	X	0	1	X	1	S
R	3	N	X	3	0	Y	H	3	S	1	3	1		
V	1	1	V	9	3	R		H	0	1	X	4	S	N
W	1	9												H

ZELTLAGER

Setzen Sie neben die Bäume (Kreise) genauso viele Zelte auf den Platz. Dabei muss folgendes gelten: 1. Jedes Zelt soll direkt waagrecht oder senkrecht neben einem Baum platziert werden. 2. In jeder Zeile und Spalte gibt es genau so viele Zelte, wie die Zahl am Rand vorgibt. 3. Kein Zelt steht direkt (waagrecht, senkrecht oder diagonal) neben einem anderen Zelt.

Beispiel:

				▲	●	1
						0
		●	▲		▲	2
▲	●				●	1
		●	▲			1
1	0	1	2	1		

						●	●	1
			●					2
					●			1
						●		1
					●			1
●								2
	●			●				1
						●		1
			●					2
0	3	0	2	1	1	3	1	